Der Neue Tag

Tageszeitung für Köln-Stadt und Land

Bezugspreis: RM. 2.— (einschließlich 38 Pfennig Beitrag zu den Zustellungskosten). — Erscheint wöchentlich siebenmal morgens. — Postbezug RM. 2.— (einschließlich 45 Pfg. Postzeitungsgebühr und zuzüglich 42 Pfg. Zustellgeld der Post). — Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Sprechstunden der Redaktion: 12—13 Uhr. — Postscheckkonto: Köln Nr. 59000.

Verlag und Redaktion: Stolkgasse 25—31

Fernsprecher: a) von 8 Uhr bis 20 Uhr Sammelnummer 22 03 01; b) nach 20 Uhr: Direktion 22 03 02, Chefredaktion 22 03 01, Sportredaktion 22 03 02, Technischer Betrieb 22 03 03

Sonntags die illustrierte Wochenendausgabe „Die Bastion" kostenlos.

Anzeigenpreis: Einspaltige Millimeterzeile 12 Pfg. — Familienanzeigen 7 Pfg. — Wortanzeigen privater Art je Wort 5 Pfg., das fette Ueberschriftswort 10 Pfg., geschäftliche Wortanzeigen je Wort 8 Pfg., das fette Wort 20 Pfg. — Vereinsanzeigen, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, im Textteil 10 Pfg. je Millimeter; Sportanzeigen im Textteil 40 Pfennig je Millimeter. — Textanzeigen 80 Pfennig (Preisliste 5, Nachlaßstaffel B).

Nr. 267 — Donnerstag, den 6. September 1934 — Einzel-Preis 15 Pfg.

Nürnberger Proklamation des Führers

Eine Rückschau — Die Aufgabe des kommenden Jahres — Revolutionen beseitigen nur Machtzustände Die Evolution allein verändert Sachzustände

Eröffnung des Parteikongresses

DNB **Nürnberg**, 5. Sept. Festliche Marschmusik weckte in den frühen Morgenstunden die Stadt Nürnberg aus dem Schlummer. Die Absperrmannschaften, die den ganzen Weg vom Quartier des Führers bis zur Kongreßhalle im Luitpoldhain umsäumen, ziehen auf ihre Plätze. Bald schon finden sich auch in dünnen Linien die Schaulustigen ein; aber als eine Stunde vor der Eröffnung des Parteikongresses 1934 die großen Omnibusse mit den Ehrengästen, der in- und ausländischen Presse zur Luitpoldhalle fahren, stehen sie schon in dichten Reihen hintereinander, und zumal im Stadtinnern herrscht schon ein lebensgefährliches Gedränge.

Im Luitpoldhain herrscht seit Stunden Hochbetrieb. Die Kongreßhalle hat sich rasch mit Teilnehmern gefüllt. Eine halbe Stunde vor Beginn scheint schon kein Platz mehr frei. Kurz nach 11 Uhr schmettern die Fanfaren: Der Führer kommt. Der Musikzug Franken intoniert den Badenweiler Marsch. 30 000 Menschen erheben sich von den Plätzen und recken die Arme zum deutschen Gruß. Am Eingang der Halle ist der Führer von allen Reichs- und Gauleitern, den Ober- und Gruppenführern der SA und SS und den Obergebietsführern der Hitler-Jugend empfangen und durch die Saalmitte durch ein Spalier wie Bildsäulen stehender SS-Männer zum Podium geleitet worden. Hinter ihm folgen der Stellvertreter Rudolf Heß, der Frankenführer Streicher und seine Adjutanten, dann die Blutfahne des 9. November 1923, die vor dem Reichssinfonieorchester hinter den Reichs- und Gauleitern Aufstellung nimmt.

Die unsterblichen Töne des Meistersinger-Vorspieles, gespielt vom Reichssinfonieorchester, fluten durch den festlichen Raum und nehmen Herz und Seele gefangen. Als dann die ersten Takte des Niederländischen Dankgebetes erklingen, erheben sich die Zehntausende zum Gedächtnis der für die Größe Deutschlands gefallenen Freiheitskämpfer der Bewegung. In die Schlußbitte des alten Liedes dröhnen in dumpfem Wirbel die Pauken, schmettern die Fanfaren: „Herr, mach uns frei."

Wieder erhebt sich der Kongreß, als der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, den sechsten Parteitag mit einem ehrfurchtsvollen Gedenken an den Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg eröffnet. Unter gedämpftem Trommelwirbel verliest danach der Chef des Stabes, Lutze, die Namen der 400 für die deutsche Freiheit gefallenen Kämpfer, während sich hinter ihm die Blutfahne neigt. Noch einmal wurden bei der Nennung der Namen, deren Ziele heute in die Herzen aller Deutschen eingedrungen sind, bei dem Aufruf derer, mit deren Blut und Leben der Boden für den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung Schritt für Schritt erstritten wurde, die Zeit des Kampfes und der Verfolgung, des Leides und der Unterdrückung lebendig, und vor dem geistigen Auge der hier versammelten alten Kämpfer ziehen ihre Gestalten vorüber. Sie marschieren im Geist in ihren Reihen mit.

Dann hat der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, wieder das Wort, der zunächst die Hinterbliebenen der gefallenen Freiheitskämpfer, dann die Gäste des In- und Auslandes, Mitglieder der Reichsregierung und der Parteistellen und der Wehrmacht begrüßt, die zum erstenmal an dem Parteitag der Bewegung teilnehmen.



Am 4. September fand als Auftakt zum Parteitag in Nürnberg eine Begrüßung Hitlers im Nürnberger Rathaus statt, bei der auch der Führer das Wort ergriff. Bild zeigt: Hitler bei seiner Ansprache im Nürnberger Rathaus.

Stürmische Heilrufe der 30 000 Teilnehmer am Parteikongreß brandeten immer wieder während der Proklamation des Führers empor, die der Leiter des Traditionsgaues Oberbayern-München, Gauleiter Wagner, verlas. Mit stürmischer Begeisterung wurden die Schlußworte: „Es lebe die Nationalsozialistische Partei, es lebe unser deutsches Volk und unser Reich" aufgenommen. Dem Führer wurden minutenlange Ovationen dargebracht. Dann verließ der Führer mit den Reichs- und Gauleitern der PO, den Obergruppenführern der SA und den Obergebietsführern der HJ unter den Klängen des Badenweiler Marsches die Kongreßhalle.

Die Proklamation

Bei der Eröffnung des Parteikongresses verlas Gauleiter Wagner die Proklamation des Führers, die folgenden Wortlaut hat:

Parteigenossen und Parteigenossinnen!
Nationalsozialisten!

Seit sich aus den Generalmitgliederversammlungen der Nationalsozialistischen Partei der erste Parteitag in München entwickelte, sind nur etwas über elf Jahre vergangen. Welch eine kurze Spanne Zeit und welch gewaltige Wandlung! Der letzte Parteitag der Bewegung, der vierte in Nürnberg, ist eine Heerschau, die selbst den uns nicht Nahestehenden einen Eindruck vermitteln wird von der Macht der Bewegung und der besonderen Art ihres Wesens sowohl als ihrer Organisation, die beide in der deutschen Geschichte kein Vorbild besitzen, sondern einzig sind. Es gibt überhaupt kaum eine Demonstration politischer Art in der Welt, die so sehr wie diese charakteristisch und eigenartig die herrschende politische Idee und die in ihr fundierte Staatsgewalt zum Ausdruck bringt. Erfüllt von der Selbstsicherheit und Disziplin der nationalsozialistischen Lehre und ihrer Organisation ist sie eine ebenso klassische Demonstration wie umgekehrt die Parteitagungen der bürgerlich-parlamentarischen Demokratie symbolisch waren für deren geistig unsicheres Ideenkonglomerat und ihre turbulenten Auswirkungen.

Der Entschluß, diese Manifestationen des nationalsozialistischen Kampfes heuer schon wieder stattfinden zu lassen, entstand aus der Erkenntnis des Empfanges und der Bedeutung des Geschehens in dem hinter uns zurückliegenden Zeitraum von zwölf Monaten. Wir haben wahrlich ein Recht auf fünfzig Wochen zurückzublicken, in denen mehr und Größeres geschah als manchesmal in fünfzig Jahren früherer deutscher Geschichte.

Zwei Erkenntnisse wollen wir als geschichtliche Tatsachen werten: Erstens, das Jahr vom September 1933 bis zum September 1934 brachte die endgültige Festigung der nationalsozialistischen Macht in Deutschland. Der Kongreß des Sieges war der Beginn eines Verfolgungskampfes, in dessen Verlauf von uns eine feindliche Stellung nach der anderen aufgebrochen und eingenommen wurde. Zweitens, dieser selbe Zeitraum war aber für die nationalsozialistische Staatsführung zugleich ein Jahr gewaltiger konstruktiver und produktiver Arbeit.

Daraus ergibt sich eine notwendige und unzweifelhafte Feststellung:

Die nationalsozialistische Revolution ist als revolutionärer, machtmäßiger Vorgang abgeschlossen!

Sie hat als Revolution restlos erfüllt, was von ihr erhofft werden konnte.

Diese Feststellung ist wichtig, weil bei jeder Revolution nur zu leicht von Phantasten oder Interessenten die Grenzen des Möglichen verkannt oder bewußt übersehen werden.

Es gibt keine Revolution als Dauererscheinung, die nicht zur vollkommenen Anarchie führen müßte.

Der Sinn einer Revolution kann nur sein, Widerstände, die von der allgemeinen Trägheit einer Zeit, von traditionsgebundenen Interessen oder vom bösen Willen gegen eine zweckmäßige und damit natürliche und notwendige Entwicklung aufgerichtet werden, durch einen Akt völkischer Selbsthilfe und damit Notwehr zu beseitigen. Dort, wo sich solche Vorgänge aber in ewigem Wechsel wiederholen, erscheinen nicht beherrschende Ideen oder zwingende Lebensnotwendigkeiten als Auftraggeber der revolutionären Erhebungen, sondern der verbrecherische Ergeiz einzelner, nach Macht strebender Usurpatoren. Diese Revolutionen in Permanenz führen zu Zerrüttung jeglichen völkischen, staatlichen und wirtschaftlichen Lebens. Sie sind nicht Explosionen eines vergewaltigten Selbsterhaltungstriebes einer Nation, sondern einfache Machtkämpfe beutegieriger Politiker. Wahrhafte Revolutionen sind nur denkbar als Vollzug einer neuen Berufung, der der Volkswille auf diese seine Art seinen geschichtlichen Auftrag erteilt.

Daher kann eine Revolution an sich auch niemals ein Programm verwirklichen. Sie kann nur den Kräften freie Bahn geben, die sich einem bestimmten Programm verschrieben und seine Verwirklichung zugesichert haben.

Revolutionen beseitigen nur Machtzustände! Die Evolution allein verändert Sachzustände!

Denn das Entscheidende ist nicht die Ueberwindung, Beseitigung oder gar Vernichtung bestimmter Lebensauffassungen, Einrichtungen, Funktionen usw. als vielmehr ihr Ersatz durch bessere.

So wie die Welt nicht von Kriegen lebt, so leben die Völker nicht von Revolutionen. In beiden Fällen können höchstens Voraussetzungen für ein neues Leben geschaffen werden. Wehe aber, wenn der Akt der Zerstörung nicht im Dienste einer besseren und damit höheren Idee erfolgt, sondern ausschließlich nur den nihilistischen Trieben der Vernichtung gehorcht und damit anstelle eines besseren Neuaufbaues ewigen Haß zur Folge hat.

Eine Revolution, die in der Niederwerfung eines politischen Gegners oder in der Vernichtung früherer Leistungen, der Beseitigung vorhandener Zustände ihre einzige Aufgabe sieht, führt zu nichts besserem als ein Weltkrieg, der in einem wahnsinnigen Diktat seine grauenhafte Erfüllung, das heißt Fortsetzung, findet.

Wenn daher der Revolution nur ein sekundärer Charakter beigemessen werden kann, so liegt die primäre Bedeutung in der Idee und dem programmatisch niedergelegten Wollen, die als Auftraggeber eines solchen Vorganges anzusehen sind. Diese Zielsetzung aber ist allein verpflichtend für den Ablauf einer solchen Erhebung. Indem diese Zielsetzung ursprünglich niemals aus der Gesamtheit einer revolutionären Masse, sondern stets aus der intuitiven Erkenntnis und Einsicht eines einzelnen oder einzelner Weniger stammt, können auch nur diese durch die Revolution den geschichtlichen Auftrag für die Erfüllung ihres Programms erhalten haben. Denn indem Hunderttausende bereit sind, kämpfend für ein Ideal die dem sich entgegensetzenden Widerstände zu beseitigen, erwarten sie um so mehr, daß die Schöpfer dieses Ideals für dessen Verwirklichung sorgen. Denn die Kämpfer einer solchen Erhebung sind nicht gefallen, damit dann Wahnsinnige oder Nichtskönner einen an sich schlechten Zustand der Vergangenheit in ein noch schlechteres Chaos der Gegenwart verwandeln, sondern damit nach einem kurzen, wenn auch chaotischen Uebergang eine neue dauernde und bessere Ordnung entsteht. **Sie wollen nichts anderes, als daß**

Für eilige Leser

In der vordersten Reihe der französischen Abwehrfront gegen die Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund wie überhaupt gegen eine zu enge politische Bindung mit der Sowjetunion steht der Matin, der mit scharfen Worten gegen den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund Stellung nimmt.

Der am Dienstag in Warschau eröffnete internationale Kongreß des Verbandes zur Bekämpfung der Tuberkulose wählte drei weitere Vertreter Deutschlands in den Verwaltungsrat. Deutschland ist jetzt im Verwaltungsrat durch fünf Mitglieder vertreten.

Nach einer Meldung aus Rom bestätigt man in dortigen gut unterrichteten Kreisen, daß Dr. Benesch kurz nach Barthous Besuch in Rom eintreffen werde.

Nach einer Meldung aus Riga sollen zahlreiche höhere Offiziere der Sowjetarmee, die längeren Urlaub hatten, Befehl erhalten haben, sofort zu ihren Regimentern zurückzukehren.

Opiumschmuggler als Menschenräuber

Folterung eines Geraubten

Neuyork, 5. Sept. Als der französische Dampfer „Champlain" Anfang August in Neuyork eintraf, warteten vier Opiumschmuggler in einem Kraftwagen auf zwei Päckchen Rauschgift. Nachdem sie von einem Mitglied der Schiffsbesatzung die Nachricht erhalten hatten, daß die Päckchen von einem Matrosen namens Rozen beim Reinigen des Schiffes aus ihrem Versteck entfernt worden waren, lockten sie Rozen durch eine falsche Nachricht in ihren Kraftwagen, fesselten ihn und hielten ihn seitdem zeitweise in Neuyork und zeitweise in Philadelphia gefangen. Als Rozen ihnen erklärte, er habe geglaubt, die Päckchen enthielten Bomben und er habe sie deshalb ins Meer geworfen, folterten sie ihn. Die Verbrecher hielten brennende Zigaretten an seine Augenlider und drohten ihn zu blenden. Um weiteren Qualen zu entgehen, erzählte Rozen schließlich, er habe die Päckchen für 45 Dollar verkauft. Hierauf versuchten die Schmuggler, von der in Frankreich lebenden Frau Rozens 40 000 Franken zu erpressen. Frau Rozen benachrichtigte jedoch die Polizei, auf deren Ersuchen die amerikanische Bundespolizei am Dienstag einen Mann namens Mancuso und dessen Frau verhaftete. Der Bundesanwalt erklärte, daß er auf Grund des sogenannten Menschenraubgesetzes die Todesstrafe gegen die Verhafteten beantragen werde.

Todesstrafe für chinesische Rauschgifthändler

Peking, 5. Sept. Wegen Rauschgifthandels sind eine Anzahl Polizeibeamte öffentlich hingerichtet worden. Gleichzeitig gaben die Behörden bekannt, daß in Zukunft alle Rauschgifthändler und im besonderen alle Opiumhändler das gleiche Schicksal erleiden würden. Auch Opiumraucher, die nach einer Entziehungskur rückfällig werden, sollen in Zukunft öffentlich enthauptet werden.

Todesurteil in Salzburg

DNB **Wien**, 5. Sept. Das Salzburger Geschworenengericht verhandelte gegen zwei Bauern, Peter Harlander und Peter Scherntthanner aus Tarenbach. Die Angeklagten wurden beschuldigt, Sprengmittel unberechtigt im Besitz gehabt zu haben. Harlander wurde zum Tode durch den Strang, Scherntthanner zu zehn Jahren schweren Kerkers verurteilt. Das Todesurteil kann nicht wie bei Standgerichts- und Militärgerichts-Prozessen innerhalb von drei Stunden vollzogen werden. Dem zum Tode Verurteilten steht vielmehr das Rechtsmittel der Berufung zu. Harlander hat davon Gebrauch gemacht. Auch der zweite Angeklagte legte Berufung ein.

durch ihr Opfer jene Willensträger, die mit ihrer Idee auch ihnen den Glauben und Befehl zum Handeln gaben, die Möglichkeit der Verwirklichung ihrer Ideen erhalten. Und je mehr diese Ideen im Unterbewußtsein einer Nation als instinktiv gefühlte, wenn auch nicht verstandesmäßig erkannte Lebensgesetze empfunden werden, um so mehr Verantwortung fällt auf jene, die als Erklärer und Aussprecher dieser inneren Sehnsucht zugleich deren offene Verkünder und damit die Führer eines Volkes geworden sind.

Und diese Führung des Volkes hat heute in Deutschland die Macht zu allem!

Wer will bestreiten, daß die nationalsozialistische Regierung nicht unumschränkter und unbeschränkter Herr des deutschen Reiches geworden ist?

Wer aber will weiter behaupten, daß etwa die Repräsentanz dieser Bewegung, die heute die Staatsführung inne hat, nicht das Beste dieser Bewegung sei, sondern daß sich das Bessere in jenem Teil befindet, der zumindest in der Zeit des Kampfes um die Macht nicht der sichtbare Willens- und Kampfträger der Bewegung war?

Es gehört zur Anständigkeit eines wirklichen Mannes, den Mut einer gerechten Selbsteinschätzung zu besitzen.

Ob daher das, was heute in Deutschland die nationalsozialistische Macht führungsmäßig repräsentiert, dem einen oder anderen paßt, ist nebensächlich. Ob es diesen oder jenen Fehler besitzt, belanglos. Allein nicht bestritten werden kann, daß es das Beste ist, was der Nationalsozialismus an geistiger und schöpferischer Kraft, an Fähigkeit der Organisation und Führung sein eigen nennt.

Und das ist entscheidend!

Diese Führung der Nation, die Elite unserer Partei, hat alle Möglichkeiten des Handelns durch die nationalsozialistische Revolution erhalten. Ihr Wille, das Programm der nationalsozialistischen Bewegung zu verwirklichen, kann von niemandem bestritten werden.

In der Partei und gar in der übrigen Nation befindet sich niemand, der mehr geeignet wäre, dieses Programm zu vertreten. Denn er müßte dies schon in der Zeit des Kampfes um die Macht bei den tausenden sich bietenden Gelegenheiten unter Beweis gestellt haben.

Es kann daher das Handeln dieser Führung der Vollstreckung des nationalsozialistischen Auftrages durch nichts gehemmt werden außer durch Momente taktischer, persönlicher und damit zeitlicher Natur.

Es ist eine ewige Erfahrung, daß der Schwächling ebenso gern bereit ist, seine zögernde Unfähigkeit mit dem Wort Taktik zu entschuldigen, wie er umgekehrt einmal wild geworden, jede Taktik als Zeichen der Schwäche verfemt. Es tritt dann nur zu leicht der komische Zustand ein, daß solche politischen Spießer in allen grundsätzlichen Dingen der Taktik erliegen, umgekehrt aber im taktischen Vorgehen über lauter Grundsätze stolpern. Eine Bewegung, die auf dem festen Fundament einer Weltanschauung gegründet ist, gibt ihrer Führung die Möglichkeit, in eisiger Ueberlegung ein Ziel ins Auge zu fassen, das durch die Idee fixiert erscheint und nach allen Regeln der Kunst des Möglichen zu erreichen versucht wird.

Wehe, wenn sich eine Staatsführung in der Befolgung des ihr gegebenen Auftrages von Besserwissern oder Kritikastern beirren läßt, jene Wege zu suchen und zu gehen, die nach menschlichem Ermessen bei geringsten Opfern und mit der größten Wahrscheinlichkeit am Ende doch das gesehene Ziel erreichen lassen. Eine wirklich souveräne Vollstreckung des Volkswillens darf gerade deshalb am wenigsten sich vor denen beugen oder denen nachgeben, die in der stets leichten Kritik des taktischen Vorgehens die Möglichkeit einer Erschütterung eines Regiments an sich erblicken und darin die alleinigen Chancen einer sonst wirklich nicht berechtigten eigenen Berufung herauswittern. Stabilität und Selbstsicherheit eines führenden Regiments bedingen einander gegenseitig. Ohnedem sind überhaupt keine Erfolge zu erzielen. Denn jene Besserwisser, die durch die Kritik der Taktik die Notwendigkeit ihrer eigenen Berufung beweisen möchten, sind zu allen Zeiten so zahlreich gewesen, daß die Völker selbst bei schnellstem Regierungsverbrauch sie nie hätten verdauen können. Es ist daher nötig, daß man solchen Versuchen gegenüber hart und entschlossen bleibt. Wer damit eine Revolution zu motivieren versucht, handelt stets gewissenlos.

Auch die nationalsozialistische Bewegung hat ihren revolutionären Kampf nicht begonnen, weil sie etwa die taktische Geschicklichkeit ihrer Vorgänger als nicht zulänglich angesehen hat, sondern, weil die weltanschauliche Basis dieses Regiments von Grund auf falsch und irrig war. So schlecht, daß auch die besten Taktiker daran nichts mehr zugunsten der Nation hätten ändern können!

Und so war es auch.

Wenn Rücksichten taktischer Natur das Handeln der nationalsozialistischen Staatsführung auf zahlreichen Gebieten beeinflussen, dann ebenso auch Hemmungen, die sich aus dem Mangel an fachlich geeigneter Qualität ergeben.

Und auch dies muß eine wahrhaft souveräne Bewegung großzügig sehen und selbstsicher in Kauf nehmen.

Der Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung.

Ihre Verwirklichung steht meilenweit über jedem Akt einer reinen Inbesitznahme der Staatsgewalt.

Die Regierungsgewalt in einem Volke von 68 Millionen Menschen zu stürzen und zu übernehmen, ist schwer. Allein aus diesen 68 Millionen Einzelwesen einer zerfahrenen Welt Seelenkämpfer einer neuen Idee zu machen, ist tausendmal schwerer. Ich zweifle nicht, daß sich für jedes ausgeschriebene Amt stets hunderte an Bewerbern melden. Allein es gilt auch hier die sternenweise Erkenntnis: „Viele sind berufen, doch wenige auserwählt."

Als die nationalsozialistische Partei erfüllt vom feurigen Glauben einer Weltanschauung ihren Kampf um Deutschland begann, lag es in der Natur eines solchen Unternehmens, daß der Glaube ein größeres Kontingent stellte, als das abstrakte oder gar eingebildete Wissen. Nur mit der gläubigen Inbrunst dieser unverdorbenen und unverbildeten Menschen war es möglich, einen Staat aus seinen Angeln zu heben.

Gewiß schlummern in dieser Masse des Glaubens auch die Fähigkeiten einer sachlich erforderlichen Entwicklung. Allein die praktische Unmöglichkeit, in der Zeit des Kampfes auf vielen Gebieten Nationalsozialisten in leitenden Stellen zu halten oder gar zu bringen, führte in der inneren Struktur der Bewegung zu einer einseitigen Verlagerung der Bildung und des Wissens gegenüber dem intuitiven Erkennen, treuestem Glauben und fanatischem Opfersinn.

Das Herz und die Tugenden wogen immer schwerer als das blasse, äußere Wissen. Das war in der Zeit des Kampfes unser großes und stolzes Glück. Heute muß es alle die warnen, die das Recht zur Kritik ableiten wollen aus dem Mißverhältnis, das scheinbar zwischen der Macht der Bewegung und ihrer ziffernmäßigen Verankerung und Beteiligung an den tausend und zehntausend einzelnen Stellen der Staatsführung unseres Volkes besteht oder zu bestehen scheint. Denn was bisher nicht sein konnte, wird in der Zukunft werden. Die Kraft unserer Idee ist mit dem 30. Januar nicht erloschen.

Im Gegenteil.

Wenn es möglich war, im knappen Laufe eines Jahres einen gewaltigen Zuwachs der Nationalsozialistischen Partei einzugliedern, dann ist es verständlich, daß die Werbekraft unserer Idee sich allmählich auch dort auszuwirken beginnt, wo nur durch äußere Widerstände ihr früheres Eindringen am meisten gehemmt war.

Es gibt keinen Zweifel: Angefangen von der höchsten Staatsführung bis hinunter in die breite Masse aller Aemter haben sich tausende und zehntausende von früher nicht zu uns gehörenden Mitarbeitern innerlich mehr und mehr der nationalsozialistischen Idee zugewandt und viele von ihnen sind — innerlich vielleicht sogar unbewußt — schon heute treue Diener und Verfechter unserer Bewegung geworden.

Erziehung des Volkes

Allein, grundsätzlich muß dennoch im Auge behalten werden, daß alles irdische Glück nur im Menschen selbst liegt, und daß es daher falsch ist, von dieser Welt mehr zu erwarten, als wir ihr selbst zu geben bereit sind. Die letzte Verwirklichung des nationalsozialistischen Staates ist daher leider abhängig von der Durchführung der nationalsozialistischen Erziehung unseres Volkes. Dies aber ist nicht eine Angelegenheit des Augenblicks, sondern die Aufgabe einer langen Zeit.

Wir kommen damit zum dritten Moment der Beeinflussung des Handelns der Führung, das im Zeitlichen an sich liegt. Es gibt nichts Großes auf dieser Welt, das Jahrtausende beherrschte und in Jahrzehnten entstanden wäre. Der größte Baum hat auch das längste Wachstum hinter sich. Was Jahrhunderten trotzt, wird auch nur in Jahrhunderten stark. Revolutionen sind Vorgänge, die nur entscheiden: Wer pflanzt, was gepflanzt wird und bedingt noch, wie es gepflanzt wird.

Säen und Reifen aber überlassen sie stets der Evolution, d. h. der Zeit. Daher ist hierüber zusammenfassend folgendes zu sagen: Der Wille der nationalsozialistischen Staatsführung ist ein unbeirrbarer und ein unerschütterlicher. Sie weiß, was sie will und will, was sie weiß. Sie hat zu dieser Selbsteinschätzung ein Recht, denn sie hat hinter sich das Zeugnis einer Bewährung, das geschichtlich nur sehr selten ausgestellt wird. Denn die Staatsführung des heutigen Reiches ist die Führung der nationalsozialistischen Partei.

Was dieser aber in kurzem Zeitraum von 15 Jahren gelang, wird dereinst den Kindern späterer Generationen unseres Volkes gelehrt werden als das „deutsche Wunder". Sie ist daher auch entschlossen, die ihr gegebene Gewalt wahrzunehmen! Sie führt und kapituliert vor niemandem! Besserwisser, Kritikaster usw. imponieren ihr nicht. Für diese ist es zu spät. Das Schicksal hat ihnen allen vordem Zeit genug gegeben, ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Entweder vergaßen sie damals, sich vorzustellen, oder sie waren hierzu nicht fähig. Allein, wenn ihnen das Mißgeschick passiert sein sollte, damals infolge anderweitiger Betätigung sich nicht rechtzeitig in der Weltgeschichte angemeldet zu haben, so kann ihnen heute dennoch nicht mehr geholfen werden. Denn zwei können nicht an einem Platz stehen. Und wo wir einmal stehen, steht kein anderer.

Die deutsche Lebensform aber ist damit für das nächste Jahrtausend endgültig bestimmt.

Sie werden heute dies so wenig begreifen, als sie es vor 15 Jahren ebenfalls nicht erfaßten. Allein, wenn von diesen allen leiblich kein Staub und von ihrem Geiste kein Hauch mehr übrig sein wird, wird das deutsche Wunder weiter strahlend das Leben unseres Volkes formen und bestimmen. Daß dem aber so sein wird, verdanken wir nicht unwesentlich diesen 12 letzten Monaten. Man wird einst mit Recht die Zeit zwischen dem Parteitag 1933 und dem 1934 als das Jahr der politischen Machtsicherung in Deutschland durch den Nationalsozialismus bezeichnen. Noch im März 1933 bekannte sich in der Reichstagswahl das deutsche Volk mit 17¼ Millionen seiner Seelen zu uns.

Dann kam die Revolution. In einem einzigen gewaltigen Aufstand fegte die Partei die Türsteher eines morschen Zeitalters zur Seite. Auf den Gebäuden des Staates flatterte unsere Fahne, und die Adler hoben das Symbol der neuen Hoheit empor über das Reich.

In einem einzigartigen Entschluß sprang die Bewegung am ersten Mai hinein in das Volk und riß die Millionen Proletarier heraus aus dem Phantom der Internationale und stellte sie mitten in die Gemeinschaft der Nation.

24 Stunden darauf waren die Burgen des Klassenwahnsinns gefallen! Die Führung der Nation, d. h. die Führung der nationalsozialistischen Partei legte in wenigen Monaten den Grundstock zu einem Vertrauen, das im November zum ersten Male auf einem Gebiet der Außenpolitik zum bisher unerhörten Ausdruck kam.

40 Millionen Deutsche billigten den Entschluß der nationalen Regierung, Genf zu verlassen und aus dem Völkerbund auszutreten, und über 39 Millionen bekannten sich zu einer unter nationalsozialistischer Führung stehenden Gemeinschaftsliste für den neuen Reichstag.

Wenn bis dorthin die nationalsozialistische Staatsführung die legale Berechtigung zu ihren Handlungen aus einem Ermächtigungsgesetz ableitete, bei denen nahezu 9 Millionen Stimmen von früher nichtnationalsozialistischen Parteien sich den 17 Millionen Nationalsozialisten zur Verfügung stellten, dann entfielen im November desselben Jahres von 39 Millionen Stimmen nur mehr 40 Mandate, das sind 2,4 Millionen Stimmen, auf Repräsentanten dieser fremden Parteiwelt.

10 Monate später hat die Nation sich schon mit über 38 Millionen Stimmen für die ausschließliche nationalsozialistische Staatsführung entschieden. Eine gigantische Entwicklung.

In diese selbe Zeit fällt aber zugleich die Fortsetzung der Ausgestaltung des inneren Aufbaues des Deutschen Reiches. Eine halbtausendjährige Zersplitterung und damit Ohnmacht der deutschen Nation findet ihren Abschluß. Das deutsche Volk wird in Zukunft sein Schicksal nur in einer einzigen staatlichen Erscheinung wahrnehmen, genau so, wie es nur eine einzige nationalsozialistische Partei gibt. Der lähmende Gegensatz zwischen dem Reich und Preußen findet seine Lösung, wie die unverständliche Gegensätzlichkeit einzelner süddeutscher Staaten ihre Liquidierung erfährt. In alle führenden Stellen aber rückten gehorsame Söhne der Nationalsozialistischen Partei ein und bieten die Gewähr, daß nur ein Wille Deutschland beherrscht und damit Deutschland selbst wieder in einem Willen zusammengefaßt erscheint.

Zum Ausbau der gewaltigen Bauern- und Arbeiterorganisationen stößt in fast beängstigendem Tempo der Aufbau der nationalsozialistischen Jugend. Drei Riesengebilde, die, geführt und beseligt von der nationalsozialistischen Partei, Millionenmassen der Gegenwart unserem Staate erobert haben, die Millionen der Zukunft aber ausschließlich für ihn erziehen.

Durch die Gesetzgebung und organisatorischen Maßnahmen ist die Presse in den Dienst dieser gewaltigsten Idee und Aufgabe unseres Volkes getreten und hilft nun mit, die Einheit der Willensmeinung in immer steigendem Maße herzustellen. Wohin wir in Deutschland blicken, wir sehen überall nur eines: Das Reich und das Volk sind in den hinter uns liegenden 12 Monaten in rapider Schnelligkeit der nationalsozialistischen Lehre verfallen und unserer Idee gewonnen und damit wie verwandelt zu einer gewaltigen Kraft geworden. Die Krönung dieser politischen Entwicklung zeigt sich symbolisch in der Uebernahme des Hoheitszeichens der Bewegung durch die Wehrmacht, in der Wahl des Führers der Partei zum Staatsoberhaupt der deutschen Nation sowie abschließend in der Vereidigung von Wehrmacht und Verwaltung des Reiches auf ihn.

Die Außenpolitik

Außenpolitisch haben wir in der feierlichsten Weise vor aller Welt die Grundsätze proklamiert, nach denen die deutsche Nation ohne Haß und Rachsucht gegen andere Friede und Freundschaft auch mit denen sucht, die uns vor 15 Jahren noch als Feind gegenüberstanden. In der tiefen Erkenntnis der notwendigen Folgen eines neuen Krieges in Europa, der nur zum kommunistischen Chaos führen könnte, haben wir alles getan, was zur Verbesserung und Entgiftung unserer Beziehungen mit diesen uns früher feindlich gegenübergestandenen Nationen möglich war. Wenn unser ewiger Appell so oft ohne jede Antwort blieb, dann wissen wir dennoch, daß es nicht die Völker sind, die Streit und Kriege wünschten, sondern kleine Kliquen internationaler Hetzer, deren Interesse es ist, Kriege zu machen, am Krieg zu verdienen, aber niemals im Kriege zu kämpfen. Wir geben daher auch die Hoffnung nicht auf, daß unser Ruf nach Frieden doch noch auf Verständnis stößt, ebenso wie wir niemals einen Zweifel darüber lassen wollen, daß die deutsche Nation ihre Ehre, ihre Unabhängigkeit und Freiheit mit allen Mitteln zu wahren entschlossen ist.

Niemals werden wir Verzicht leisten auf jene Rechte, die für eine große Nation unveräußerlich sind und bloß von einem kleinen Geschlecht kleinster Politiker verhökert werden konnten. Diese Politiker aber waren vergänglich, und Deutschland ist ewig.

So wie wir keinem Volk einen solchen charakterlichen Defekt zutrauen oder ihn gar als Basis unseres Verhältnisses zu ihm fordern wollen, so wird die Welt sich damit abfinden müssen, daß auch die deutsche Nation nicht zu messen ist nach den Aeußerungen eines ihr durch Lug und Trug im Laufe von 60 Jahren aufgeschwindelten Regiments internationaler Freibeuter und Politikaster, sondern nach den in ihr geschichtlich erwiesenen Qualitäten und Werten.

Aus dieser Ueberzeugung mußten wir uns von Institutionen zurückziehen, die nicht gewillt waren, Deutschland als gleichberechtigte Macht anzuerkennen, und die aber glaubten, mit einem diskriminierten Volk politische Handlungen vornehmen zu können.

Daß die nationalsozialistische Staatsführung damit nur tat, was das ganze deutsche Volk — von seinen jüdisch-internationalen Elementen abgesehen — für selbstverständlich hält, hat der Volksentscheid bewiesen. Unsere ganze politische Arbeit aber war nur erfüllt von dem Gedanken, diesen Prinzipien der Friedensliebe einerseits und unserer Ehrliebe andererseits Geltung zu verschaffen.

Die Innenpolitik

Innenpolitisch war die schwerste Aufgabe die der Reorganisation der Partei und ihrer Gliederungen sowie ihre Säuberung von Elementen, die, pflicht- und ehrvergessen, nicht würdig waren, ihren Namen zu tragen.

Der Glaube des deutschen Volkes an diese einzige Bewegung ist für uns alle auch eine einzigartige Verpflichtung.

Jeder Führer hat zu erkennen, daß er als Nationalsozialist vorbildlich seinem Volke das geben soll, was er mit Recht vom Volke selbst erwartet. Treue, Gehorsam, Opferwilligkeit, Bescheidenheit sind Tugenden, die nicht nur vom Geführten, sondern noch mehr von den Führern zu erwarten sind. Das Volk aber wird es uns nie verübeln, wenn wir unter dem Zwang der Not ausbrennen, was ausgebrannt werden muß. Es wird nur nicht verstehen, wenn wir schweigend zwischen uns dulden, was am Ende am Volke selbst nie geduldet werden könnte.

Dieser ununterbrochenen Arbeit an der Besserung unserer eigenen Bewegung steht zur Seite die gleiche Arbeit an der Besserung unseres Staates.

Der Aufbau des Reiches zu einer starken, für alle Deutschen kraftspendenden Einheit hat wahrhaft geschichtliche Fortschritte gemacht. Allein wir haben damit nicht die früheren Länder zu mißachteten Provinzen heruntergedrückt, sondern im Gegenteil, sie mit höchster nationalsozialistischer Sorgfalt gepflegt und zu entwickeln versucht.

Ein Sanierungswerk von früher kaum vorstellbaren Ausmaßen wurde begonnen, die finanziell vor dem Ruin stehenden Länder und Gemeinden in zahllosen Fällen gerettet. Denn: Wir wollen keine verelendeten Provinzen, sondern blühende Gaue des Deutschen Reiches.

Parallel der Sicherung der Staatsautorität ging unser Kampf für die Autorität einer nationalsozialistischen Rechtssicherheit. Es wird für alle Zeit ein seltenes Beispiel sein, eine gigantische Umwälzung, die das Recht hätte, tausend Rachegedanken zu pflegen, fast ohne Blutvergießen beendet zu haben.

Es war die Kraft des Aufbauwillens der deutschen Nation, die nicht nach Zerstörung strebt, sondern für eine Idee und deren schöpferische Leistung kämpft. So ist schon inmitten des schwersten politischen und wirtschaftlichen Kampfes begonnen worden, aus einer neuen Rechtsauffassung, die in der nationalsozialistischen Lehre ihre Wurzel hat, eine neue Rechtsgesetzgebung zu finden.

Gewaltig war vor allem aber die Arbeit, die auf dem Versailler Gebiet geleistet werden mußte, das im Augenblick am fühlbarsten in Erscheinung trat.

Wer an der Wirtschaftspolitik dieser letzten 12 Monate nörgelt, der kann nur entweder boshaft oder von allen guten Geistern verlassen sein.

Als wir die Macht übernahmen, befand sich Deutschlands Wirtschaft in einem scheinbar unaufhaltsamen Schrumpfungsprozeß. Angst und Mißtrauen, Verzagtheit und Verzweiflung gaben den Nährboden für eine Entwicklung, deren vollkommenen Zusammenbruch man genau voraussagen konnte.

Diese Erfolge sind der schlagende Beweis für die Wirksamkeit unserer Wirtschaftspolitik und das Vertrauen des deutschen Volkes zu ihr:

1. Die exekutive Vernichtung des deutschen Bauerntums ist nicht nur abgestoppt worden, sondern beseitigt.
2. Die Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung sind, im Großen gesehen, von einem unerhörten Erfolg begleitet gewesen.
3. Die Arbeitslosenzahl hat um rund 4½ Millionen Menschen abgenommen.
4. Die deutsche Mark ist stabil geblieben, und dies trotz aller Exportschwierigkeiten.
5. Die Sparguthaben nahmen gewaltig zu.
6. Die Ziffern unseres Verkehrs erfuhren auf den Eisenbahnen, in den Kraftwagen und in der Luft enorme Steigerungen.

Die Eroberung Deutschlands

Damit hat die nationalsozialistische Revolution in diesem Jahre in einem einzigartigen Vorwärtsstürmen Deutschland erobert und die Voraussetzungen geschaffen für eine überlegene, von oben geführte Verwirklichung des nationalsozialistischen Programms. Durch die Stellung der Wehrmacht aber als einzigem Waffenträger der Nation zu diesem neuen Staate ist die letzte auf unabsehbare Zeit wirkende Sicherung des neuen Zustandes erfolgt! Wenn es demgegenüber unseren Feinden, besonders außerhalb des Reiches, gefällt, in den vier Millionen Nein-Stimmen eine gefahrdrohende Opposition zu erblicken, dann kann uns das nur mit innerem Lächeln erfüllen.

Vor 14 Jahren sind wir als einsame Männer unbekannt und namenlos ausgezogen, eine große Nation zu erobern. Damals trugen wir in unseren Herzen die inbrünstige Zuversicht, daß es uns gelingen wird, die unbekannte Flagge einer neuen Idee dereinst auf das Berliner Schloß zu pflanzen. Heute sehen wir nach einem geschichtlich noch nicht dagewesenen Siegeszug vor uns noch ein Häufchen Seitwärtsstehender, Abtrünniger oder von uns überhaupt nicht Gewollter. Ihre Bezeichnung als „Opposition" ist die einzig treffsichere Kennzeichnung ihrer traurigen Existenz. Denn auch wir standen einst in Opposition. Allein wir waren die nationalsozialistische Partei, und unser Glaube war unser Programm. Diese aber sind nur Opposition und haben weder Glauben noch Programm. Sie sind, angefangen vom ewigen Ahasver der Menschheit bis zum wurzellosen Anarchisten eine Fronde destruktiver Elemente oder einfältiger Toren, deren einziges, gemeinsames Bekenntnis das „Nein" der nationalen Gemeinschaft und der positiven Arbeit gegenüber ist. Und auch dieser letzte Rest nichtnationalsozialistischer Weltauffassung und Staatsgesinnung wird unser nächster Angriff zersprengen. Die Richtigkeit unserer Idee, die Stärke unserer Leistungen, die Beharrlichkeit unseres Willens wird von ihnen gewinnen, was deutsch ist, und damit für uns gewonnen werden kann.

Der Rest aber wird genau so wesenlos sein für die Zukunft der deutschen Nation, wie der normale Satz des Verbrechertums belanglos sein muß für die menschliche Gesellschaft.

Wir alle können heute das stolzeste Bewußtsein unser eigen nennen, Vollstrecker des Willens der Nation zu sein.

Die Nationalsozialistische Partei hat damit ihre Macht durch und mit dem Willen des deutschen Volkes.

Sie hat weiter damit die Pflicht, ihr von der überwältigenden Mehrheit gebilligtes Programm zu verwirklichen. Der erste Gedanke und die erste Aufgabe dieses Programms aber lautet: In ununterbrochener Sorge und Arbeit die Macht der Bewegung zu erweitern und im Staate zu festigen und nimmermehr aus den Händen zu geben.

Wenn schon die Demokratie nur die Vollstreckerin des Volkswillens sein soll, dann sind wir bessere Demokraten als unsere Gegner in den meisten sogenannten Demokratien der Welt.

Denn dort wird der Wille der Völker nicht selten von schlechten Parteien vertan und bei uns von einem starken Regiment wahrgenommen;

Daher werden wir auch jeden Versuch, gegen die Führung der nationalsozialistischen Bewegung und des Reiches einen Akt der Gewalttätigkeit anzuzetteln, niederschlagen und im Keime ersticken, er mag kommen von wem er will!

Wir alle wissen, wen die Nation beauftragt hat!

Wehe dem, der dies nicht weiß oder wer es vergißt!

Im deutschen Volk sind Revolutionen stets selten gewesen.

Das nervöse Zeitalter des 19. Jahrhunderts hat bei uns endgültig seinen Abschluß gefunden. In den nächsten tausend Jahren finden in Deutschland keine Revolutionen mehr statt.

So hat dieses Regiment, gefestigt und stark in seiner inneren Selbstsicherheit, erfüllt von der Kraft des Glaubens und Vertrauens des Volkes auf allen Gebieten mit der Arbeit begonnen.

Druck und Verlag: Kölner Verlags-Anstalt und Druckerei AG. in Köln. Hauptschriftleiter: Dr. Hans Koch; Vertreter des Hauptschriftleiters: T. Weinand; verantwortlich für Politik: W. Schön in Düsseldorf; für Kommunalpolitik, Kunst und Wissenschaft: Dr. H. Koch; für den Umgebungsteil: T. Weinand; für den Provinzteil: H. H. Teipel; für Unterhaltung: Karl Gies; für Sport: J. Zündorf, alle in Köln; für Wirtschaftspolitik und Handel: Bernd Manger in Düsseldorf; für den Dürener lokalen Teil: Hanns Heinz Teipel; für den Bonner lokalen Teil: Robert Colmant; für Anzeigen: Theo Müller in Köln. D. A. VIII. 34: 33 033. Hiervon Bezirksausgabe Bonn 1827; Bezirksausgabe Düren 1906.

7. Die Eingänge an Beiträgen und Steuern haben sich bei sämtlichen freiwilligen, nichtstaatlichen und staatlichen Organisationen sowohl als bei den öffentlichen Kassen weit über die Voranschläge erhöht.

Als wir vor zwei Jahren für den Fall unserer Machtergreifung diese Entwicklung voraussagten, da wurde dies nicht nur bestritten und abgeleugnet, sondern als unmöglich hingestellt und sogar mit Gelächter abgetan.

Und heute wollen dieselben Menschen, die durch ihre eigene Arbeit Deutschland nur ruiniert haben, es jetzt wagen, unsere Leistungen als belanglos und nebensächlich hinzustellen.

Wo würde aber Deutschland sein, wenn diese Destrukteure selbst auch nur ein Jahr länger regiert hätten?

Dieses Jahr, daß hinter uns liegt, hat eine gewaltige Vorarbeit geleistet für Werke, die der Nation erst in den nächsten Jahren sichtbar zum Bewußtsein kommen werden.

Die gigantischen Straßenpläne konnten nicht von heute auf morgen hervorgezaubert werden, sondern benötigten ihre Zeit allein schon für die Planung und Entwürfe. Das deutsche Volk wird aber sehen, was in diesen zwölf Monaten an Vorarbeiten geschaffen wurde, die ihre Ausführung in den kommenden Jahren erfahren.

Neben dem Reichsautostraßennetz sind gewaltige neue Reichsbahnhöfe in den Plänen und Entwürfen fertiggestellt worden. Für eine ganze Reihe deutscher Großstädte sind umwälzende Bauprogramme in Vorbereitung, die in ihrer Größe erst nach vielen Jahrzehnten die endgültige Würdigung erfahren werden.

Industrien werden aufgelockert, neue Industrien gegründet, das Siedlungswesen zusammengefaßt, um nach großen Gesichtspunkten wirksam zu werden. Um dem Weltboykott zu begegnen, wurde mit dem Ersatz von Rohstoffen begonnen, und die ersten Vorbereitungen zu einer Unabhängigmachung Deutschlands von dieser Not getroffen. Immer beherrscht von dem einen Bekenntnis:

Was auch geschehe:

Der Nationalsozialismus kennt keine Kapitulation

Eine Agrargesetzgebung geschichtlichen Ausmaßes sorgt für die Erhaltung der deutschesten Quelle unseres Volkstumes, der Ausbau unserer Arbeitsfront für die Herstellung des sozialen Friedens, der Arbeitsdienst für die Erziehung zu einer ethischen Wertung der Arbeit an sich.

Inmitten dieser, wahrhaft großen Anstrengungen wendeten wir unser Augenmerk dem kulturellen Leben und der deutschen Kunst zu. Die Schätze einer großen kulturellen Vergangenheit wurden teils gerettet, teils gepflegt und unzähligen Deutschen zugänglich gemacht. Die Baukunst erhielt Aufträge größten Umfanges, die deutsche Heimat aber wurde allein durch die Riesenorganisation „Kraft durch Freude" in diesen letzten zwölf Monaten über einer Million Menschen erschlossen.

Es ist ein gewaltiger Impuls, der auf allen Gebieten Hoffnung, Zuversicht und damit neue Schaffenskraft ausstrahlt.

Was war Deutschland noch vor drei Jahren und was ist es heute?

Wir haben uns bemüht, die

Versöhnung der Konfessionen

mit dem neuen Staat herbeizuführen. Wir sind entschlossen, ihre rein organisatorische Zersplitterung — soweit es sich um die evangelischen Bekenntnisse handelt — in einer großen evangelischen Reichskirche zu beenden, erfüllt von der Ueberzeugung, daß es nicht angeht, die durch die Not Martin Luther aufgezwungene Rücksichtnahme und Berücksichtigung der Einzelstaaten zu einer Tugend zu machen in einer Zeit, da die Staaten selbst schon nicht mehr existieren. Und wir wissen: Wenn der große deutsche Reformator unter uns stünde, dann würde er, glücklich, der Not von damals entronnen zu sein, so wie Ulrich von Hutten in einem letzten Gebet nicht an Landeskirchen, sondern an Deutschland denken und seine evangelische Kirche.

Ebenso beglückten wir uns mit der zweiten großen christlichen Konfession zu einem aufrichtigen und ehrlichen Verhältnis zu kommen. Wenn auch auf beiden Seiten in Rückerinnerung an eine vergangene Kampfzeit Rückfälle kommen mochten, dann können wir doch nicht daran zweifeln, daß am Ende auch hier der Erfolg die Krönung der Arbeit dieses letzten Jahres sein wird.

Wir alle aber glaubten, im Sinne eines wahrhaften Christentums zu wirken, wenn wir schon in diesem Jahre einen großen Kampf begannen gegen die soziale Not und das menschliche Elend: Unzählige Stiftungen zeugen für den Sinn dieses Kampfes. Unzählige Hilfen sind gegeben worden. An der Spitze aber steht das große Winterhilfswerk, das mit seinen 350 Mill. Mark Sammelergebnis wohl die größte Hilfstat aller Zeiten darstellt. Groß war die Arbeit auf dem Gebiete der Kinderfürsorge, der Jugendpflege, der Schaffung von Freiplätzen an Schulen und wohltätigen Einrichtungen, der Gründung von Hilfswerkslagern, von Sanitätsanlagen und Anstalten usw. Und dies alles geschah bei im Durchschnitt fast gleichbleibendem Lebensstandard, nicht nur ohne neue Steuern, sondern sogar bei Ermäßigung vieler Steuern und bei Erhöhung der am meisten gekürzten Renten.

Wer aber trotzdem dieses Riesenwerk einer aufbauenden Arbeit nicht anerkennen will, dem müssen wir dann einiges zur Antwort geben: 1. Was hast Du selbst geleistet?. 2. Wir lange soll dieses neue Reich bestehen? 3. Wie lange brauchte die Menschheit, um bis zu ihrem heutigen Stande zu kommen? 4. Was sollen wir in den nächsten Jahrhunderten tun, wenn Euch Nörglern schon jetzt jeder Anlaß für Eure Kritik weggenommen werden könnte?

Nein wir haben vor, mit diesen Destrukteuren in Zukunft eine klare Sprache zu reden. Nicht nur, daß sie nichts leisten am Aufbau der Nation, nein, sie sind die Schuldigen daran, daß Deutschland so tief gefallen ist. In ihrem Lager sehen wir alle diejenigen, die die Nation verkommen ließen, Deutschland in das Verderben führten und dem Elend damit Eingang verschafften.

Wir Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen aber haben in diesen Tagen ein Recht, in stolzer Freude den sechsten Parteitag zu feiern, denn hinter uns liegt wahrlich ein Jahr der Arbeit, der Leistungen und des Erfolges, und vor uns liegen Aufgaben, die zu erfüllen wir uns gerade in diesen Tagen die nötige Kraft und Entschlossenheit erneut holen wollen.

Es wird die

Aufgabe des kommenden Jahres

sein:

1. Die innere Ordnung der Partei und ihrer Gliederungen weiter fortzuführen. Es wird unsere Aufgabe sein, die Organisationen der alten Kämpfer, der politischen Gliederungen, der SA und SS in eine einzige verschworene Gemeinschaft zu verwandeln, an die jeder stoßen soll, der es wagt, an unseren Staat zu rühren.

2. Wir wollen diese Gemeinschaft säubern von allen, die nicht in bedingungslosem Gehorsam, in unerschütterlicher Treue und Loyalität zu ihr gehören wollen, von allen, die nicht das äußere Lippenbekenntnis einer nationalsozialistischen Idee gewillt sind, in ein inneres Glaubensbekenntnis zu verwandeln.

3. Wir wollen einen neuen Angriff mobilisieren zur Gewinnung jener Volksgenossen, die dem Blute nach zu uns gehören und vielleicht nur aus Verblendung oder Unwissenheit noch nicht den Weg zur Bewegung gefunden haben. Wir wollen aber auch Front machen gegen jene, die glauben, daß die Zeit gekommen wäre, ihre alte Tätigkeit der Zerstörung und Unterminierung wieder aufnehmen zu können. Die Faust des nationalsozialistischen Staates wird sie treffen, wer immer sie auch sein mögen.

4. Wir wollen alles tun, um den Glauben und das Vertrauen unseres Volkes immer mehr zu stärken und zu festigen, und um es damit immer mehr fähig zu machen, die Größe seiner Zeit zu erkennen und an ihr die Größe der nötigen Opfer zu ermessen, um so dem Volk und Reich zu geben, was des Volkes und des Reiches ist. Und wir wollen endlich

5. in diesem kommenden Jahr die Beharrlichkeit erwecken, um unser Volk immermehr in den Besitz einer Tugend zu bringen, die mehr wert ist als aufflammende Erkenntnis, schwankender Intellektualismus oder irrlichterndes Talent. Sichere Nerven und eiserne Zähigkeit sind die besten Garanten für die Erfolge auf dieser Welt. Tausend Jahre Leben unseres Volkes liegen hinter uns. Diese ehrwürdige Stadt ist Zeuge von vielen Jahrhunderten deutschen Schaffens und deutscher Kultur. Unser Auge und unser Glaube reichen fern in die Zukunft. Unser Wille ist es, daß unser Glied der Geschlechterkette, die die Vergangenheit mit der Zukunft verbindet, hart sein möge, auf daß diese nicht an uns zerbricht. Die Nachwelt soll dereinst von uns sagen: Niemals war die deutsche Nation stärker und nie ihre Zukunft gesicherter, als in der Zeit, da das alte Heilzeichen der germanischen Völker in Deutschland neu verjüngt Symbol des Dritten Reiches wurde.

Es lebe unser deutsches Volk, es lebe die Nationalsozialistische Partei und unser Reich.

Arbeitsplatzaustausch darf nicht zur Arbeitslosigkeit führen

Präsident Syrup über die neuen Anordnungen

NDZ. **Berlin,** 5. Sept. Die jüngsten gesetzgeberischen Maßnahmen, die auftragsgemäß von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ausgegangen sind, insbesondere also den Austausch der Arbeitsplätze der unter 25 Jahre alten Arbeitnehmer, erläutert, wie das Nachrichtenbüro deutscher Zeitungsverleger meldet, in dem demnächst erscheinenden Reichsarbeitsblatt der Präsident der Reichsanstalt, Dr. Syrup.

Er stellt fest, daß die Reichsregierung den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln weiterführen wird. Die jetzige, durch übersteigerte Industrialisierung verursachte Verteilung der Bevölkerung in Deutschland sei sowohl hinsichtlich der Wohnorte wie hinsichtlich der Berufe nicht gesund. Strukturveränderungen müßten auf lange Sicht durchgeführt werden. Man müsse sie aber rechtzeitig in Angriff nehmen und zielbewußt verfolgen. Bei Erörterung der Zuzugssperre nach Berlin stellt der Präsident fest: Vielfachen Wünschen von Gemeinden und Bezirken, auch ihre Gebiete zu sperren, habe der Präsident nicht entsprochen. Es gehe nicht an, das ganze deutsche Wirtschaftsgebiet über zwingende Notwendigkeiten hinaus mit zahlreichen Sperrmauern zu durchziehen. Nur in Ausnahmefällen, wie Hamburg und Bremen, seien noch Sperren ergangen.

Von der jüngsten Verordnung über den Austausch von Arbeitskräften würden alle Zweige des Erwerbslebens erfaßt. Eine Begrenzung des Kreises liege nur in der Tatsache, daß der Betrieb oder die Verwaltung „Arbeiter und Angestellte" beschäftigt. Dieser umfassende Geltungsbereich zwinge alle Führer von Betrieben und Verwaltungen, sich über die Anordnung genau zu unterrichten, damit sie sich keiner Fahrlässigkeit schuldig machten. Einwirkungen außerbetrieblicher Stellen seien verboten. Da die Prüfung erstmalig im September dieses Jahres vorzunehmen ist, werde jeder Führer eines Betriebes also unverzüglich die erforderlichen Schritte zu tun haben. Man könne und müsse von den jüngeren Arbeitskräften erwarten, daß sie im Interesse ihrer älteren Arbeitskameraden ihren Arbeitsplatz aufgeben, um sich für eine Zeit lang oder für dauernd anderweit nutzbringend zu betätigen.

Dagegen könne man ihnen nicht zumuten, der Arbeitslosigkeit mit allen ihren materiellen und moralischen Folgen anheimzufallen. Auch könne der Austausch nicht zu einer Verminderung der Gefolgschaft oder des Kündigungsschutzes dienen.

Daher die Forderung der unverzüglichen Wiederbesetzung freiwerdender Arbeitsplätze mit älteren Arbeitnehmern, wobei den Familienvätern Mütter gleichstehen, die Ernährer ihrer Kinder sind. Die Bevorzugung bestimmter Personenkreise unter 25 Jahren sei nicht unbedingt, sondern nur für tatsächliche Berufsangehörige gedacht. Der Präsident hebt noch hervor, daß wenn die Betriebsverhältnisse die Wiedereinstellung verhindern, sich das Arbeitsamt bevorzugt um die Wiedereinstellung in gleichartige Berufe nach vollzogenem Landjahr zu bemühen habe. Bei Zahlung der Ausgleichszulage für Minderleistungen neueingestellter über 40 Jahre alter Angestellter brauche das Vorhandensein der Minderleistung nicht bei jedem Antrag nachgeprüft zu werden.

Die Saardenkschrift der französischen Regierung

Frankreich will „schon jetzt" verschiedene Fragen behandelt wissen

DNB **Paris,** 5. Sept. Die französische Regierung veröffentlichte am Dienstagabend eine Denkschrift, die sie an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet hat und in der sie den Dreierausschuß auffordert, schon jetzt zu gewissen Fragen Stellung zu nehmen, die nach der Abstimmung im Saargebiet auftreten werden. Diese Fragen betreffen vor allem die juristische Seite der Volksabstimmung, ferner die Zukunft der Domanialgruben und schließlich finanzielle Fragen.

Die französische Regierung begründet ihre Denkschrift damit, daß die Auswirkungen der vom Dreierausschuß vorbereiteten Volksabstimmung neue Entschlüsse forderten. Sie hält es deshalb für angebracht, schon jetzt gewisse Vorschläge und Anregungen zu geben, wobei sie sich von dem Wunsche tragen läßt, sobald wie möglich eine Regelung herbeigeführt zu sehen. Der größte Teil der in der Denkschrift aufgeworfenen Fragen hänge, so heißt es, von dem Beschluß des Völkerbundes ab, und es sei vielleicht gewagt, bis nach der Volksabstimmung zu warten, um sie einer näheren Prüfung zu unterziehen. Außerdem würde eine solche Methode die Periode zwischen der Volksabstimmung und der Inkraftsetzung des neuen Regimes ungerechtfertigterweise hinausziehen und womöglich zu unvollständigen bezw. nicht genügend überlegten Entschlüssen, die die gerechtfertigten Interessen der Saarbevölkerung schädigen könnten, führen. Der Völkerbund möge deshalb in allen Fällen, wo dies möglich sei, schon jetzt grundsätzliche Beschlüsse fassen. Die Zuverlässigkeit der Volksabstimmung könne dadurch nur gewinnen, denn die Bevölkerung des Saargebiets sei nicht im Zweifel über die Tragweite und Folge ihrer Stimmabgabe gelassen worden.

Von den drei Fragen, über die die französische Regierung einen grundsätzlichen Beschluß herbeigeführt sehen möchte, steht an erster Stelle die juristische Frage. Der Völkerbund habe durch die Garantien, die er der abstimmungsberechtigten Bevölkerung gegeben habe, seine Absicht kundgetan, sie auf die gesamte Bevölkerung auszudehnen, soweit es sich um ihre politische Vergangenheit handelt. Die französische Regierung sei jedoch der Ansicht, daß auf Grund des § 39 noch weitergehende Regelungen getroffen werden müßten. Im Falle der Vereinigung des Saargebiets mit Deutschland oder Frankreich würden Entscheidungen hinsichtlich der Staatsangehörigkeit der verschiedenen Bewohner des Saargebiets und hinsichtlich eines Optionsrechtes zu treffen sein.

Die französische Regierung sei bereit zu erklären, daß, falls das Saargebiet oder ein Teil desselben mit Frankreich vereinigt werden, alle Einwohner vor dem Gesetz gleich sein würden, daß sie vollen Schutz ihres Lebens und ihrer Freiheit genießen und ohne Unterschied der Sprache, Rasse oder Religion die gleichen politischen und Bürgerrechte genießen würden, wie alle französischen Staatsangehörigen. Frankreich wünscht, daß eine entsprechende Bestimmung unter allen Umständen in den Entscheidungen des Rates enthalten sein möge.

Die französische Denkschrift erklärt dann, daß der Rat, falls das Saargebiet sich für die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes entscheiden sollte, bevollmächtigt sei, die endgültige Ordnung den dauernden Interessen des Gebietes und den allgemeinen Interessen anzupassen. Es sei seine Pflicht, die allgemeinen Linien dieses Regimes schon jetzt festzulegen, damit die Abstimmenden eine klare Vorstellung von der Lage gewinnen könnten, die sich gegebenenfalls aus der Abstimmung ergeben würde. Frankreich wolle schon jetzt erklären, daß es ihm berechtigt erscheine, daß die Saarbevölkerung sinnvoll in weitem Maße zur Mitarbeit herangezogen würde, ebenso wie es nichts dagegen einzuwenden habe, daß den schon heute aus der Bevölkerung heraus geäußerten Wünschen Rechnung getragen würde, [illegible] ten, die Möglichkeit offenzuhalten, dieses Statut in der Weise abzuändern, daß es gegebenenfalls den Lehren der Erfahrung, den ständigen Interessen des Gebietes und den allgemeinen Interessen entspricht.

Die Denkschrift enthält dann eine Reihe von Einzelforderungen, die zur Sicherstellung der im Laufe der letzten 15 Jahre erworbenen Rechte im Saargebiet dienen sollen. Im einzelnen handelt es sich dabei um Eigentumsrechte, Garantien früher gerichtlich getroffener administrativer und fiskalischer Entscheidungen, Guthaben von Ausländern, Sozialversicherungen, Pensionsrechte usw.

Zur Garantierung aller dieser Rechte wünscht die französische Regierung die Einsetzung eines gemischten Schiedsgerichts, das im Saargebiet noch 15 Jahre nach der Volksabstimmung amtieren soll. Die Denkschrift wendet sich dann der Bergwerksfrage zu und erklärt, daß Frankreich, falls das Saargebiet sich für die Beibehaltung des Völkerbundsregimes entscheiden sollte, bereit sein würde, dem Gebiet unter angemessenen Bedingungen einen größeren Teil der Gruben zu überlassen.

Im Falle einer Rückkehr des Saargebiets zu Deutschland könne die französische Regierung indessen nicht darauf verzichten, daß Deutschland die Minen zurückkauft und das Eigentum an den Bergwerken nicht aufgeben, bevor eine zufriedenstellende Regelung gefunden sei.

Die Denkschrift sucht dann auseinanderzusetzen, daß die im Versailler Vertrag vorgesehenen Bestimmungen hinsichtlich des Rückkaufs der Gruben durch Deutschland zu einer langen Verzögerung führen würde, die zu vielen Unzuträglichkeiten führen könne.

Um dem zu begegnen, wünscht die französische Regierung, daß der Völkerbundsrat auf Grund der einschlägigen Bestimmungen des Versailler Vertrages und auf Grund von Artikel 11 des Völkerbundspaktes sich mit der Regelung der Grubenfrage beschäftigt. Dabei wird eine unter Mitwirkung des Völkerbundsrates erzielte deutsch-französische Verständigung über die Frage des Rückkaufpreises und der Zahlungsbedingungen ins Auge gefaßt, die der Rat auf Grund seiner allgemeinen Befugnisse und der ihm aus dem Versailler Vertrag zufallenden Vollmachten schon vor der Volksabstimmung gutheißen könne.

Es sei Aufgabe Deutschlands, hinsichtlich der Zahlungsbedingungen Vorschläge zu machen. Die französische Regierung sei gegebenenfalls bereit, gewisse Anregungen zu machen, wolle aber keinen Zweifel darüber lassen, daß sie gewillt sei, sich den Wert der Minen bezahlen zu lassen. Schließlich wird angedeutet, daß Frankreich auch noch weitere Besitztitel im Saargebiet aufzuweisen habe, wie gewisse Eisenbahnlinien und Zollbahnhöfe. Weiterhin wendet sich die Denkschrift der Frage der privaten Gläubiger verschiedener Nationalität zu. Auch mit dieser Frage müsse sich der Rat beschäftigen.

Schon um dem gegenwärtigen Abzug fremden Kapitals aus dem Saargebiet zu begegnen, müsse der Rat schon bald eine grundsätzliche Entscheidung in dieser Frage treffen. Würde das Saargebiet an Frankreich fallen, so bliebe der Franken die Währung des Landes. Aber auch im Falle einer Beibehaltung des Völkerbundsregimes sehe die französische Regierung keinerlei Bedenken dagegen, daß der Franken die Währungseinheit des Gebietes bleibe. Uebrigens sei Frankreich in diesem Falle geneigt, zu prüfen, welche Maßnahmen getroffen werden können, um dem Saargebiet Krediterleichterungen zu gewähren.

Falls eine Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland stattfindet, dürfen die im Saargebiet zirkulierenden Franken jedenfalls nicht von der Reichsbank reklamiert werden, sondern müßten zur Regelung der privaten und öffentlichen auswärtigen Schulden dienen, die Deutschland infolge der Zuteilung des Saargebietes zu übernehmen haben würde. Es wäre zweckmäßig, daß auch über diesen Punkt unter Einschaltung des Völkerbundes verhandelt würde und daß, falls das Saargebiet zu Deutschland zurückkehre, Bestimmungen getroffen würden, damit die französischen Noten zum Transfer für diesen Schuldendienst verwendet würden. Frankreich behält sich ausdrücklich vor, dem Rat über die in der Denkschrift erwähnten Punkte einzelne Sonder-Denkschriften vorzulegen.

Eine deutsche Erwiderung

Die französische Denkschrift bringt keine Ueberraschungen. Der Gedanke, gewisse nach der Abstimmung zu regelnde technische Fragen des Saargebietes möglichst frühzeitig zu klären, hat vielleicht manches für sich. Eine unbedingte Notwendigkeit dafür liegt allerdings nicht vor, da schon der Versailler Vertrag genügend klare Richtlinien enthält, die nach der Abstimmung eine schnelle Erledigung dieser Fragen ermöglichen. Darüber, daß die Klärung solcher Fragen, die erst nach der Abstimmung aktuell werden, nicht Vorbedingungen der Abstimmung selbst ist, kann kein Streit bestehen. Die Vorbereitungen für die dem Termin nach endgültig festgesetzte Abstimmung dürfen also dadurch nicht beeinträchtigt werden.

Selbstverständliche Voraussetzung für die alsbaldige Behandlung der in Rede stehenden Fragen ist aber, daß dabei keinerlei Versuch gemacht wird, die Abstimmung in dem einen oder anderen Sinne zu beeinflussen. In dieser Hinsicht können manche Teile der französischen Denkschrift zu Zweifeln Anlaß geben. Man könnte darin zum Beispiel den Versuch sehen, der Bevölkerung des Saargebietes durch besondere Vorschläge und Maßnahmen die Beibehaltung des gegenwärtigen Regimes schmackhaft zu machen.

Ebenso müssen natürlich alle Gedanken als vertragswidrig und unzulässig zurückgewiesen werden, die etwa darauf abzielen sollten, dem Saargebiet nach seiner Rückgliederung an Deutschland noch irgendwie den Charakter eines Gebietes mit einem besonderen internationalen Regime zu geben. Wenn Maßnahmen dieser oder jener Art mit dem Hinweis auf die Interessen der Bevölkerung begründet werden, so braucht sich hierüber im Grunde weder der Völkerbund noch eine fremde Regierung den Kopf zu zerbrechen. Die Bevölkerung weiß genau und hat es auf der Koblenzer Kundgebung noch einmal deutlich gehört, daß ihre Interessen nirgends besser aufgehoben sein können als bei ihrer eigenen nationalen Regierung.

Der Textilstreik in Amerika

Roosevelt beschließt die Ernennung eines Sonderausschusses zur Schlichtung des Streiks

DNB. **Neuyork,** 5. Sept. Präsident Roosevelt hat am Mittwoch die sofortige Ernennung eines dreiköpfigen Sonderausschusses zur Schlichtung des Textilstreiks beschlossen.

Der zweite Streiktag am Dienstag brachte eine Ausdehnung des Streiks vor allem in Neu-England. Das Gesamtbild ist jedoch noch sehr verworren. Während die Streikleitung behauptet, daß die Zahl der Streikenden nunmehr über 300 000 betrage, erklärt der Unternehmerverband, daß nur etwa 92 000 oder 27 v. H. der Gesamtarbeiterzahl im Ausstand seien.

Im Zusammenhang mit dem Textilarbeiterstreik kam es am Mittwoch in den verschiedenen Landesteilen zu Unruhen. Der Bürgermeister von Spindale (Nord-Karolina) hat die Entsendung von Bundestruppen für notwendig gehalten, da die dortigen Zusammenstöße zwischen Arbeitswilligen und Streikenden bedrohliche Ausmaße annahmen. Am ernstesten scheint die Lage in Fall River zu sein, wo die Polizei in der Nacht zum Mittwoch unter Verwendung von Tränengas 300 Arbeitswillige aus einer von einer riesigen Menge Streikender belagerten Textilfabrik befreien mußte. Angesichts der Lage gab der Vertreter des Verbandes der Baumwollfabrikanten bekannt, daß sämtliche Textilfabriken in Fall River geschlossen würden.

Japanische Handelsdifferenzen mit Italien

DNB. **Tokio,** 5. Sept. Wie verlautet, hat das japanische Außenministerium die Absicht, durch den Geschäftsträger in Rom, Iwate, bei der italienischen Regierung Vorstellungen wegen der Behandlung der japanischen Einfuhr von Brillen, Zelluloid-Kämmen und Spielzeug zu erheben. Die japanische Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß das italienische Vorgehen eine Verletzung der Meistbegünstigungsklausel sei, die im italienisch-japanischen Handelsvertrag vereinbart sei.

„Mama" und „Papa" sind verboten!

Tokio, 5. Sept. Durch einen Erlaß des japanischen Unterrichtsministers Matsuda ist in allen japanischen Kindergärten und Volksschulen der Gebrauch der Wörter „Papa" und „Mama" verboten worden. In der Begründung dieses Verbots wird ausgeführt, daß die beiden aus dem Westen übernommenen Wörter die japanische Tradition schädigten und unterminierten. Trotz dieser Begründung hat das Verbot jedoch in allen Schichten der Bevölkerung einen Entrüstungssturm ausgelöst, und zahlreiche führende Persönlichkeiten treten in öffentlichen Reden und Briefen an die Presse für die Beibehaltung der den Japanern liebgewordenen Bezeichnungen ein.

Ein Dementi zur angeblichen Verlobung Erzherzogs Otto

London, 5. Sept. Wie Reuter aus Rom meldet, hatte der dortige Reuter-Vertreter mit einem Beamten des Königlichen Hauses eine Unterredung, in der dieser mit Entschiedenheit die Gerüchte über eine angebliche Verlobung des Erzherzogs Otto von Habsburg mit der italienischen Prinzessin Maria dementierte.

Viertes Brucknerfest in Aachen

Fest- und Hauptversammlung am 110. Geburtstag Anton Bruckners

Am Dienstag, dem 4. September, dem 110. Geburtstag Anton Bruckners, bereitete die Internationale Bruckner-Gesellschaft dem größten Meister christlich-deutscher Kunst des vergangenen Jahrhunderts im Ballsaale des Aachener Konzerthauses eine würdige Gedenkfeier. Der Oberbürgermeister der Stadt Aachen, Quirin Jansen, Vorsitzender des Ehrenausschusses zum 4. Bruckner-Fest, begrüßte im Auftrage der Stadtverwaltung die erschienenen Gäste und Mitglieder der Internationalen Bruckner-Gesellschaft und dankte ganz besonders den ausübenden Künstlern, an hervorragender Stelle Generalmusikdirektor Professor Dr. Raabe, dem musikalischen Oberleiter des Festes, für ihre Hingabe an das Werk Bruckners und damit an die deutsche Musik, die in Aachen, der alten christlichen Kulturstätte eine lebendige Keimzelle habe. Sein Dank galt aber auch dem verdienten Präsidenten der Internationalen Bruckner-Gesellschaft, Professor Max Auer und Professor Dr. Fritz Grüninger, dem ersten Vorsitzenden des Badischen Bruckner-Bundes und Hauptreferenten der Tagung.

Professor Max Auer erwiderte den Dank der Stadt Aachen und fand herzliche Worte der Begrüßung für Professor Ferd. Habel, Domkapellmeister zu St. Stephan in Wien, einer der begeistertsten Vorkämpfer für das Brucknersche Werk.

Die Wahl der Stadt Aachen als Tagungsort, so führte der Redner aus, hat besonders in unserer Zeit eine fast symbolische Bedeutung. Legte doch in ihren Mauern Kaiser Karl der Große den Grundstein zu einer deutschen Kultur, auf christlicher Weltanschauung, die heute, am 110. Geburtstage Bruckners durch die gewaltige Kraft seines Geistes eine neue starke Festigung und Erhärtung findet. Wie in Johann Sebastian Bach nach der Oede und kulturellen Not des dreißigjährigen Krieges der deutschen Musik aufs neue ein Retter erstand, so siegte Anton Bruckner über die geistige Verirrung des ausklingenden neunzehnten Jahrhunderts. In diesen Dezennien des l'art pour l'art-Prinzipes verlor die Musik ihre naturnahe Selbständigkeit und Gottverbundenheit und verfiel dem Intellektualismus und der Gehirnakrobatik. Heute, an Bruckners 110. Geburtstage, wo eine geistige Brücke die ehrwürdige Stadt Aachen mit dem kleinen unbekannten Dörfchen Ansfelden bei Linz, in dem der Meister das Licht der Welt erblickte, verbindet, erfüllt sich seine Sendung.

Als wertvolle Festgabe des Tages brachte das Tagungsprogramm ein aufschlußreiches, von innerer Wärme getragenes Referat von Professor Dr. Fritz Grüninger zum Thema „Romantik und Mystik in Bruckners Werken". Bruckners Schaffen ist in seinem letzten Grunde nur geistig zu deuten und geistig zu verstehen, nicht das Musikalische in ihm allein bedeutet seinen Wert. Sein Kunstwerk ist der Ausdruck einer gottsuchenden Seele, in dem alle Phasen menschlichen Fühlens gegenwärtig sind.

Bei diesem großen Tonkünstler bewahrheitet sich einmal wieder, daß die Vorsehung nicht die Hütte verschmäht, um ihren Willen zu erfüllen. So war der „Messias von Ansfelden", wie die weltgewandten Zeitgenossen Bruckner ironischerweise nannten, in der Tat berufen, ein Messias der deutschen und der christlichen Kunst im wahrsten Sinne zu werden. Seine Töne drücken das Erhabenste aus, was in den Klängen der Musik dem Menschen zu sagen vergönnt ist.

Wie Bruckners Menschtum Harmonie und Schönheit adelte, so erstrahlt auch sein Werk in schlackenloser, unberührter Reinheit. Zentralpunkt ist in seiner Arbeit wie in seinem Leben das Christusmysterium; daneben erfüllt ihn starke Naturbegeisterung und seelischer Aufschwung zum Ueberirdischen. Es drängt sich ein Vergleich Bruckners zu den Meistern Ekkehard und Dante auf und läßt in ihm den ersehnten Neuschöpfer mystischer Kunstgestaltung erkennen. Ein Wort des Linzer Orgelmeisters war „Mein ganzes Leben und Schaffen war dem lieben Gott gewidmet". In diesem schlichten, ergreifenden Bekenntnis findet sein ureigenstes Wesen, seine Herzensreinheit, seine lebenbejahende Weltabgewandtheit, seine kräftige Unterwerfung, die zugleich höchste Auferstehung ist, ihre bedeutsame Ausprägung.

Mit visionärer Innenschau und körperlichen Erschütterungen erlebte Bruckner in der Nacht zum Karfreitag die Passion seines Heilandes, erhob seine Seele zu ekstatischem Mitleiden und wurde in diesem Erleben reif für die großen Gedanken seiner Werke.

In seinem Schaffen möchte er Gott und die Welt umfassen und singend sie widerspiegeln. Dieser Zug zeigt Bruckners romantische Künstlerseele, die in Begeisterung für den erfolgreicheren Richard Wagner in diesem den „Meister der Meister" sah. Ueber manchen Sätzen seiner Symphonien schwebt der Hauch einer Freischützromantik; Naturklänge, Tonbilder drängen sich auf und vereinigen sich mit dem mystischen Ausdruck zum Gottahnen im All. In seinem tiefsten Inneren erfühlte Bruckner das Ziel der romantischen Sehnsucht. So wurde er, ein Gottsucher, zum reinsten Schönheitsverkünder! In dieser Zweisamkeit liegt der unergründbare Wert der Brucknerschen Kunst und machte ihren Schöpfer, wie Dante zum großen Mystiker in der Dichtkunst, zum Mystiker der Tonkunst. Seine Tonsprache der Reinheit und Erhabenheit wird ihre glühenden Verehrer finden, so lange Menschen leben, die in einem Kunstwerk mehr sehen wollen als einen Gegenstand ästhetischen Wohlgefallens. —

An diese, mit warmem Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß sich die Hauptversammlung der Internationalen Bruckner-Gesellschaft (mehr organisatorischen Charakters) an und beschloß die feierliche Gedenkstunde für den großen deutschen Meister.

Albert Schneider.

Keine reichsdeutschen Künstler. Während bisher die tänzerischen Einlagen bei den Aufführungen der Festspiele Salzburg von Künstlern bestritten wurden, die teils aus Berlin, teils aus München und Hannover stammten, wird bei den diesjährigen Salzburger Festspielen zum ersten Male das Wiener Opernballett mitwirken. Von den beiden Konzerten, die ursprünglich Wilhelm Furtwängler dirigieren sollte, wird infolge dessen Absage, eines Bruno Walter leiten. Das andere ist noch nicht besetzt.

Hans Albers hat's geschafft

Vom „Freiheitskampf" der Künstler — „Hilfe: ich werde Typ"

Nur kein Typ sein!, schreit der junge, immer bekannter werdene Schauspieler Adolf Wohlbrück. Nur kein Typ sein!, schreien alle Filmschauspieler. Man kennt die Kämpfe, die sie ausfechten. Manch einem gelingt es, den Typ wieder von sich zu lösen. Aber es gehört viel Mut und Energie dazu. Unser „Draufgänger", unser „Sieger" hat es geschafft. Er spielt heute den Peer Gynt.

Aber die anderen Armen, Willy Fritsch, Theo Lingem, Hermann Speelmanns, Ralph Arthur Roberts — sie sind auf ihren Typ festgenagelt. Nur ein junger Schauspieler hielt den Schrecken bisher von sich; doch lassen wir ihn selbst reden.

„Schon gleich, als ich aus der Provinz nach Berlin kam", schreibt Adolf Wohlbrück, „begann mein Kampf gegen die Manie der Theaterdirektoren, jeden Schauspieler auf einen bestimmten Typ festzulegen. Dem Direktor, der mich nach Berlin geholt hatte, schlug ich vor mich doch als Ritter Bleichenwang herauszustellen — eine Rolle, die ich schon immer einmal brennend gerne spielen wollte.

Der arme Mann fiel fast vom Stuhl, so sehr brachte ihn meine Bemerkung aus der Fassung. Ich wäre doch überhaupt gar nicht der Typ für diese Rolle!" — „Nein, mein Lieber", so fuhr der Theatergewaltige in seiner Moralpredigt fort: „Sie müssen sich zu einem ganz speziellen, einmaligen Typ entwickeln, so daß jeder Filmproduzent und jeder Theaterdirektor bei der Besetzung einer Rolle dieses Typs nur auf Sie allein angewiesen ist. Sehen Sie, dann, junger Mann, ist Ihr endgültiger Erfolg besiegelt."

„Also, ich hörte mir das ergeben an und ging dann gerade den entgegengesetzten Weg. Denn es war mein Wille, und ist auch jetzt noch mein einziges Streben, mich so vielfältig und bunt im Film sowohl wie im Theater zu zeigen, als es nur irgend möglich ist. Bloß kein Typ sein! Nur, wenn ich heute ein quicklebendiger frischer Junge, morgen ein soignierter, würdiger Herr und übermorgen ein kalter, sarkastischer, unnahbarer Kerl bin, dann fühlt sich das echte Schauspielerherz wohl. Es will nicht eingeengt werden. Es glüht, ist heiß und will alle Stadien des Empfindens und Denkens uneingeschränkt durchleben. Immer anders, so will es richtiges Theaterblut. Nie ein Typ sein!"

Adolf Wohlbrück spricht allen Menschen, die künstlerisch schaffen, aus der Seele. Dieses Auf-den-Typ-Festnageln beginnt schon bei dem Beruf eines Journalisten. Es geht weiter über den Schriftsteller und Dichter, und hört auf bei dem Film- und Bühnenschauspieler. Alle Menschen in diesen Berufen wehren sich dagegen. Doch der Typ ist das Geschäft des Herausgebers, des Verlegers oder des Theater- oder Filmdirektors.

Die kürzlich verstorbene amerikanische Schauspielerin Marie Dreßler beispielsweise wartete ihr Leben lang, bis man ihr endlich den Typ angehängt hatte. Sie kämpfte ihr Leben lang und hungerte. Sie konnte auch auf anderen Gebieten viel. Aber man wollte aus ihr das machen, was man im veralteten Theaterjargon eine „Komische Alte" nennt. Dazu mußte sie erst mal ein gewisses Alter erreichen.

Aehnlich erging es auch den beliebtesten deutschen „Komischen Alten" Hansi Niese und Adele Sandrock. Der stark betrauerten Hansi Niese gelang es wenigstens, in ihre Rollen etwas eigenes zu bringen, etwas, das Gemüt verriet und ans Herz rührte. Leider kämpfte unsere vorzügliche Adele Sandrock diesen Kampf vergebens. Sie bleibt der „General".

Kleider aus Glas

Als vor vielen Jahren die Kunstseidenindustrie ihre ersten Versuche unternahm und ganz neuartige Gewebe auf den Markt brachte, stand man den neuen Produkten zunächst sehr skeptisch gegenüber. Ebenso ungläubig ist man jetzt geneigt, die Nachricht aus England aufzunehmen, die die gelungene Herstellung von Geweben aus Glas verkündet. Wenn man den englischen Berichten Glauben schenken darf, so wird es nicht mehr lange dauern und wir werden gläserne Kleider tragen. So schlimm wird es nun mit den Glasgewändern nicht werden, denn man wird die daraus verfertigten Stoffe färben, mit Baumwolle und Seide zusammen verweben und dadurch eine Stoffart schaffen, die sich in keiner Weise von anderen und schon bekannten Geweben unterscheidet.

Die Tatsache, daß sich Glas in geschmolzenem Zustande zu außerordentlich feinen Fäden ausziehen läßt, mag den ersten Anlaß zu dem Gedanken gegeben haben, diese hauchfeinen Fäden zu einem webbaren Faden zu spinnen und Stoff daraus zu weben. Die ersten Versuche in dieser Richtung werden augenblicklich in einer englischen Textilfabrik in Sheffield unternommen und sollen bereits zu sehr günstigen Erfolgen geführt haben. Insbesondere macht sich die hohe Elastizität des Glases bei seiner Verarbeitung für die Textilindustrie angenehm bemerkbar. Es wird dadurch möglich sein, Stoffe herauszubringen, die so gut wie knitterfrei sind.

Preuß.-Südd. Staats-Lotterie

5. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

24. Ziehungstag — 4. September 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 325782
14 Gewinne zu 3000 M. 158180 254475 295622 310553 352735 354754 392407
20 Gewinne zu 2000 M. 33403 55676 127874 155331 189985 231982 262720 280208 349104 394826
30 Gewinne zu 1000 M. 3197 22229 72211 94019 94521 141253 173746 226956 240939 241414 269660 357488 366236 380353 382309
88 Gewinne zu 500 M. 173 1186 19747 23613 27927 43083 62332 64347 72452 86474 86757 94718 99276 103994 107292 115085 119710 136553 149962 159486 171183 172846 182418 224095 239749 240512 255651 275514 283465 295964 302941 304947 311027 336470 336483 345041 349181 357215 364315 366163 367396 369159 370448 371447
350 Gewinne zu 300 M. 1617 2423 6220 9217 9514 11913 13465 19570 21446 22584 28321 29844 33565 36592 37280 41600 41936 42454 45230 45358 56901 56985 60572 62877 62972 63838 67162 67782 68326 70003 74646 78742 84314 84480 84696 86473 95933 103335 104187 106208 110130 110776 111849 113630 114312 114584 115349 115457 118157 119811 120419 121950 124123 124663 126501 127241 128071 131099 134975 135505 136971 138909 139478 140369 141726 143894 144442 144460 144943 147254 149036 149587 152261 152384 153465 160160 160890 162928 170737 172655 172833 174781 177254 178032 178534 178539 179449 179543 179950 182056 183387 183906 188268 190763 191698 192489 194740 194973 197841 198533 199552 200611 203605 205417 205618 206353 206910 211874 218573 224625 225338 225403 226655 227671 237710 245132 250638 254251 255823 255921 264451 265313 271405 273008 273048 275212 284014 284045 284338 286171 286292 287305 289105 289742 293889 295566 297880 305581 305582 306129 306591 308786 310249 310882 311524 312059 317425 318461 318939 319968 324509 331949 335542 342479 351566 351630 351885 370693 370786 371717 373158 374642 377932 378129 379190 379744 382635 387288 389325 391578 393069 398229 398498 398526 399170

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 17786 212920
6 Gewinne zu 3000 M. 17630 56862 344753
12 Gewinne zu 2000 M. 128309 230197 243737 257494 324373 336543
28 Gewinne zu 1000 M. 4993 15649 22433 26475 60433 101804 102606 236214 260712 269547 282438 324440 328783 380327
80 Gewinne zu 500 M. 4178 15458 26769 67123 71195 88241 116546 119948 126200 133378 147272 150657 174440 189439 200334 202686 212992 221497 224269 230953 232596 235366 239726 241391 244147 245384 279473 311152 315296 319903 345732 346112 357076 359984 360847 361198 362482 383286 394808 396068
300 Gewinne zu 300 M. 893 5026 6309 7893 8449 12439 16154 18079 18840 21454 22865 23924 25301 26603 28157 29950 34383 34994 36860 38651 49357 50102 53615 54303 58044 63976 65180 71083 71323 72833 81566 81635 82658 84499 91856 92627 96833 98892 107327 113331 113362 114950 115814 117568 117822 118334 118967 124739 126987 129147 132071 143432 151461 151838 152126 155647 156493 156768 158053 158699 159488 159830 160995 175796 176081 176833 178869 183870 184685 186437 187596 189023 191847 195541 196324 198123 198944 199153 200560 203440 213144 216438 216896 223366 223895 224262 226467 226797 229025 236499 238765 241229 242196 247452 249067 251067 256668 258813 259096 263378 265152 267319 268372 268797 273273 275000 282419 284555 285762 288208 288678 290730 295234 299053 302003 302342 305314 305689 309218 314730 317423 321937 325587 329025 333389 333391 337326 340920 344194 345028 346085 351060 351355 357804 369585 374020 377795 379331 379720 382961 384765 387866 389101 390142 393372 393598 395641 396909 399074 399135

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien von je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

70642 95869 100844 105530 133937 139092 142554 171320 292628 354282

Im Gewinnrade verblieben: 120 Tagesprämien zu 1000 M. ferner 2 Gewinne zu 1000000, 2 zu 300000, 2 zu 20000, 8 zu 10000, 40 zu 5000, 66 zu 3000, 160 zu 2000, 324 zu 1000, 802 zu 500, 3296 zu 300 M.



Auskunft über Marianne

ROMAN VON ERNA SUSANNE KLEEMANN

(Nachdruck verboten.)

17. Fortsetzung

„Der gute Bergholtz", sagte die Dame Kiesel mit einem leichten Bedauern in der Stimme. „Wissen Sie, ich glaube, er hat das Ganze auch schon satt. Und wenn es nach ihm ginge, würde vieles anders und . . . nun, sicherlich auch besser gehandhabt werden."

„Darin bin ich vollauf Ihrer Meinung", pflichtete Elisabeth Zander lebhaft bei.

Obwohl sie so trefflich in ihren Ansichten übereinstimmten, erörterten die beiden Damen das Thema noch eine Weile. Es gab manches darüber zu sagen, und die Dame Kiesel verfolgte wohl eine bestimmte Absicht dabei . . . ja, möglicherweise war das Zusammentreffen vor dem Portal weit weniger zufällig, als es den Anschein hatte.

Nach einem kleinen Schwatz hielt die Dame Kiesel den Zeitpunkt für einen Vorstoß gekommen, den sie allerdings . . . denn man kann nie wissen, nicht wahr? . . . durch ein kleines Lachen seiner Schärfe beraubte.

„Was wollen Sie? Ein neuer Mann hat immer das Bestreben, sein Organisationstalent auszutoben. Das ist nun einmal nicht anders." Seufzend: „Nur sind wir es leider, die die Suppe auszulöffeln haben."

Auch hierin konnte Fräulein Elisabeth Zander der Dame Kiesel nur zustimmen. Und sie schwatzten weiter. Es war, wie wenn sich ihre Unterhaltung schraubenförmig in unendlich vielen, immer enger abgegrenzten Worten um einen Punkt drehte. Endlich fällt wie von selbst der Name Stübner.

Ja, der Syndikus.

Sieh an, auch über dessen Person gab es zwischen den Damen keine Meinungsverschiedenheiten. Die Stubenälteste des Schreibmaschinenzimmers A ließ durchblicken, daß ihr das neue Direktionsmitglied herzlich unsympathisch war. (Kein Wunder, da er Marianne Hauenstein zu seiner Sekretärin erkor.) Allerdings besaß sie soviel Gleichgewicht, die wahre Ursache ihrer Abneigung für sich zu behalten.

„Immerhin", sagte die Dame Kiesel, „es gibt einige, die für ihn eingenommen sind, die es verstehen sich lieb zu machen."

„So etwas ist mir unbegreiflich! Könnte ich einfach nicht! Ekelhaft, geradezu würdelos ist dieses Anschmieren", erklärte Elisabeth Zander im Brustton der Ueberzeugung.

„Ja, meine Liebe, Ihnen widersteht das natürlich, aber . . . Fräulein Hauenstein, zum Beispiel . ."

„Ja — die!" Zwei Worte nur; doch in ihrer Klangfärbung ein ganzer Roman.

Marlene wuchs über sich selbst hinaus und machte ihrer großen Namensvetterin vom Film alle Ehre . . . so geheimnisvoll tat sie.

„Ich könnte Ihnen Dinge erzählen . . . Dinge!"

„Was Sie nicht sagen?! Fräulein Elisabeth Zanders Ohren begannen vor Neugierde und Erregung zu glühen. Doch brauchte sie nicht lange zu zappeln, wie sie vielleicht insgeheim befürchtet hatte, in der Annahme, die Dame Kiesel würde sich lange bitten lassen, ehe sie sich zu offenbaren geruhte. Nichts davon. Im Gegenteil. Marlene, der Star, war von einer erquickenden Mitteilsamkeit. Es hatte fast den Anschein, als schaffte sich angestaute Empörung gewaltsam Bahn.

„Fräulein Zielke und ich waren einfach baff, und wir fragten uns: Ist die Hauenstein nun so dumm oder so harmlos . . . denken Sie, in einer solchen Art schwärmte sie uns gestern von Stübner vor. Passen Sie auf . . . aber was ich Ihnen jetzt im Vertrauen mitteile, bleibt selbstverständlich unter uns, nicht wahr?!"

„Das bedarf doch gar keiner Frage. Das versteht sich doch von selbst", beteuerte Elisabeth Zander.

Die Dame Kiesel beugte sich ein wenig herab und dämpfte ihre Stimme, um die Wirkung dessen, was sie ihrer neugierig lauschenden Begleiterin anzuvertrauen hatte, noch zu erhöhen. Eine treffliche Schauspielerin, jawohl. Und gewiß keine minder gute Autorin. Die magere Tatsache, daß Marianne Doktor Stübner gegen den Vorwurf der Aufgeblasenheit verteidigt hatte, bauschte sie zu einer Geschichte auf, wie sie ideenreicher kein Schriftsteller zu erfinden vermochte.

XVII.

Auch am nächsten Tage fand Jutta keine Zeit, Walter zum Mittagessen abzuholen. Es war ein Freitag . . . ein Freitag, dessen Stunden von jeher bis in den späten Nachmittag hinein mit einem umfangreichen, ein für allemal gültigen Programm ausgefüllt waren, das man nicht ohne weiteres über den Haufen werfen konnte. Schon um neun Uhr begann es.

Um neun Uhr erschien Frau Zwirner. Nebenbei bemerkt, der einzige Mensch, vor dem Jutta einen Heidenrespekt hatte. Denn Frau Zwirner gelang es, mittels fürchterlicher Verrenkungen, die von ihr Massage genannt wurden, Jutta binnen kürzester Frist in ein Häufchen Unglück zu verwandeln, so daß sie schließlich erschöpft, wie leblos in sich zusammenfiel . . . um erst gegen elf wieder zu erwachen. Aber dann war sie wundervoll erfrischt, voll Spannkraft und hatte einen kräftigen Hunger.

Diesem ersten Programmpunkt folgte der zweite: Friseur-Salon. Und zwischendurch ausgiebig telephonieren. Mit Bekannten und Lieferanten. Oh, Jutta hatte unglaublich viel zu erledigen und mußte, um auch nichts zu vergessen, des öfteren ein kleines Notizbuch zu Hilfe nehmen.

Ueber zwei Stunden dauerte die anstrengende Prozedur beim Friseur.

Nur eine kurze Zeit für einen kleinen Rundgang durch den Modesalon des großen Warenhauses und für einen Imbiß unterwegs blieb zur Verfügung; denn sie mußte pünktlich um drei Uhr im Bridge-Zirkel sein, dessen Mitglieder sich gleich ihr für das kommenden Monats stattfindende Turnier eifrigst vorbereiteten . . .

Die Damen, die es sonst ausnahmslos mit ihren Verabredungen nicht sehr genau nahmen, frei von Gewissensbissen eine Viertelstunde später als angesagt erschienen . . . ohne Reue einen Theaterbeginn versäumten . . . kalten Blutes den Gatten bei strömendem Regen zwanzig Minuten auf der Straße warten ließen, . . . hier zeigten sie eine eiserne Disziplin, befleißigten sich einer militärischen Pünktlichkeit.

Mit dem Glockenschlage drei saßen sie vollzählig versammelt je zu viert um kleine Tische, brüteten, kombinierten, als wären sie samt und sonders Generalstabschefs und es gälte eine Schlacht zu schlagen.

Eine jede der Damen war sich ihrer Verantwortung voll bewußt. Man zeigte seine Stärke in einem Zwei-Pikspiel, reizte den Gegner vier Coeur aus der Hand und den Partner zum Zorn, wenn man die Manche verpatzte.

So arbeitete Jutta gleich den anderen Damen fleißig, zäh, verbissen weitere zwei Stunden.

Sie hatte es durchaus nicht leicht, nein, wenn sie auch nicht grade um ihren Lebensunterhalt kämpfen mußte — —

Und sie berichtete Walter, dem bis über beide Ohren in Akten und Schriftsätzen vertieften Syndikus der National-Bank während des üblichen Telephongespräches, daß sie heute reichlich abgekämpft sei.

Oh, das tut mir leid," sagte er. „Hattest du denn so viel zu tun?"

„Ach und ob." Jutta zählte auf.

Walter hörte zwar geduldig zu, machte auch dann und wann, um sein Interesse kundzutun, eine Zwischenbemerkung; aber er dachte unterdes an alle möglichen anderen Dinge. Gar vielerlei ging ihm durch den Kopf.

Er überlegte, ob es nicht ratsam sei, es im Falle Dernburg, Buckau, auf eine Klage ankommen zu lassen . . . Oldenburg hatte da wieder einmal wie ein kompletter Narr gehandelt. Wenn er doch nur bald abdankte . . . Bergholtz war im kleinen Finger gescheiter als der Herr Direktor im Ganzen, das bewies sein Plan über die Verschmelzung der Essen-Düsseldorfer Filialen.

„Denke nur", erzählte Jutta, „gleich im Anfang verlor ich ein Sans-Atout-Spiel. Das gab zwei Unterstiche und eine stattliche Anzahl von Minuspunkten."

„So ein Pech!" sagte er und dachte: „So ein Pech, daß keine Schreibmaschine im Zimmer ist. Die Hauenstein könnte in der Zeit immer schon anfangen, die Briefe zu tippen . . . Uebrigens, das ist eine Idee! Ich werde eine Maschine zu mir hereinstellen lassen, da kann die Hauenstein hier die Post erledigen."

„Keine Bange", tutete Jutta so laut triumphierend in den Apparat, daß die Gedankenkette abriß. „Ich habe die Scharte wieder ausgewetzt. Das war ein schönes Stück Arbeit; aber ich habe es dennoch geschafft."

„Sehr tüchtig", lobte er und mußte unwillkürlich lächeln.

„Aber nun bin ich, wie gesagt, auch ab. Ich habe noch nicht einmal Mittagbrot gegessen", klagte Jutta.

„Du Aermste", bedauerte Walter sie, und das Lächeln um seine Lippen vertiefte sich. Da fiel ihm ein, daß er seit dem Morgen auch nichts genossen hatte, und als habe der Magen nur auf eine Erinnerung gewartet, begann er augenblicklich seine berechtigten Ansprüche geltend zu machen . . . drohte knurrend und zog sich krampfartig zusammen.

Das Lächeln auf Stübners Antlitz erstarb, es welkte gleichsam dahin.

Marianne ließ während des Gesprächs keinen Blick von Stübner. Ihr dunkelblauen Augen schauten ohne Unterlaß aus den Wimpern hervor auf den Chef, während sie mit der gleichgültigsten Miene von der Welt in ihrem Stenogrammblock blättert und mit dem unschuldsvollen Ernst eines Säuglings am Bleistiftende nagte.

(Fortsetzung folgt.)

KÖLN AM RHEIN

Köln, den 6. September 1934

Was gibts Neues?

Ein Trinkhallenwärter wechselte einem Unbekannten einen größeren Geldschein. Erst später bemerkte der Wärter, daß der ihm zum Wechseln gegebene Hundertmarkschein das Ausgabedatum 1920 trug.

In Heinsberg hatte ein Dieb ein Fahrrad gestohlen, das er auf dem Alter Markt zu verkaufen suchte. Er hatte das Pech, daß ein Polizeibeamter zu dem Verkauf hinzukam. Es stellte sich heraus, daß der Vorgeführte ein alter Fahrraddieb war, der von der Polizei gesucht wurde.

Auf einem Hof in Worringen stürzte ein Fuhrmann von seinem beladenen Wagen. Er wurde mit einer schweren Gehirnerschütterung in das städt. Krankenhaus Worringen gebracht. An den erlittenen Verletzungen ist er jetzt gestorben.

Reklame-„Dichter"

Kamen da vor einigen Tagen zwei junge Leute schmunzelnd durch die Straßen der Stadt geschlendert. Gut müssen sie verdient haben, denn in ihren Taschen klimperten die Geldstücke nach allen Regeln der Kunst. Dann traten sie aber ganz untertänigst in ein Lampengeschäft ein und machten den Inhaber auf ein Sprüchlein am Schaufenster aufmerksam, das, wie sie sagen, die „Heinzelmännchen" des Nachts erdacht und fein säuberlich aufgemalt hätten. Sie seien die nächtlichen Arbeiter und bäten um ihren Lohn. Einen festen „Satz" hätten sie nicht, sie würden das nehmen, was ihnen gegeben würde.

„Lichtflutende Behaglichkeit, durch meine Lampen allezeit!" heißt das Sprüchlein, das in weißer Farbe auf der Schaufensterscheibe zu lesen stand. Der nächtliche Dichter und der Anstreicher, besser, die beiden Heinzelmännchen, kamen nicht zu kurz. Und so machten es die beiden fast überall. Ganz gut haben sie verdient. Dabei haben sie vorher schon viele andere Städte und Städtchen „abgegrast".

Die Sprüchlein sind allerdings oft reichlich an den Haaren herbeigezogen. Reimen können sie vielleicht, aber dichten...? Goethe würde sich im Grabe herumdrehen! Aber darum geht es ja nicht. Reklame ist das! „Für Eure Lieblinge, Finken und Meisen, hier schöne Körbe zu niedrigen Preisen", ist auf einer Scheibe zu lesen, auf anderen wieder „Ob leichte oder starke, hier find'st Du Deine Marke" oder „Mach wieder wohnhaft Dein Heim, bring' neue, moderne Tapeten rein".

Ein Blumengeschäft hat den Heinzelmännchen folgender Spruch, verbunden mit einer hübschen Zeichnung, gebührend bezahlt: „Vornehm denken, Blumen schenken." In der Kürze liegt die Würze, werden die Leser wohl jetzt denken, die Heinzelmännchen werden es in diesem Falle wohl auch gedacht haben. Ein weiterer Spruch ist jedoch erheblich länger: „Nach der Arbeit Müh' und Last, an einer guten Zigarre viel Freude Du hast" Und so geht es fort, jedes Geschäft weist einen entsprechenden Spruch auf.

Der Inhaber hat eine billige Reklame, die Heinzelmännchen verdienen ganz gut und — beim nächsten Fensterputzen ist die ganze Herrlichkeit zu Ende. h—fl

Dank der Marine

Ein Schreiben des Admirals Dr. Raeder an Oberbürgermeister Dr. Riesen.

Oberbürgermeister Dr. Riesen erhielt vom Chef der Marineleitung Admiral Dr. Raeder das folgende Schreiben:

„Mir ist der Bericht über den Besuch der Abordnung des Kreuzers „Köln" in Köln vom 20. bis 23. Juli vorgelegt worden. Ich habe mich von Herzen gefreut über die großartige, weit über das gewohnte Maß hinausgehende Aufnahme und den schönen Verlauf des Besuchs unter so lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung. Ihnen und allen beteiligten Stellen sage ich meinen verbindlichsten Dank für die Ehrung der Marine und die unvergeßlichen Tage, die Sie der Abordnung bereitet haben.

Ihnen, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, darf ich noch meinen besonderen Dank sagen, daß Sie durch die großzügige Anlage der Veranstaltungen so nachhaltig für die Marine und ihre Verbundenheit mit dem deutschen Volke in Köln und darüber hinaus im Rheinlande gewirkt haben.

Mit kameradschaftlichem Gruß und Heil Hitler!

gez. Raeder,
Admiral, Dr. h. c."

Auf dieses Schreiben hat Oberbürgermeister Dr. Riesen in herzlicher Form geantwortet.

Verbilligte Rückfahrtscheine für Ausstellungsbesucher

Die Direktion der Kölner Straßenbahnen hat sich mit Rücksicht auf die große Bedeutung der Ausstellung „Deutsche Saar" bereit erklärt, den Ausstellungsbesuchern bei Lösung eines Rückfahrscheines, der in der Ausstellung abgestempelt werden muß, eine Fahrpreisermäßigung zu gewähren. Der Fahrpreis beträgt für die Hin- und Rückfahrt für Erwachsene 0,30 für Kinder 0,20 M. Die Abstempelung der Fahrscheine erfolgt am Eingang der Ausstellung hinter der Sperre.

Diese Nummer umfaßt 14 Seiten

Fazit der Kölner Reisezeit

4000 Sonderzüge der Reichsbahn

Starker Besuch der Ausländer — Oberammergau, der meistbesuchte Ort

Die Reisezeit ist vorüber. Sie hat uns einen selten schönen Sommer beschert. Ununterbrochen rollten die fahrplanmäßigen und vielen Sonderzüge den ersehnten Zielen zu. Köln ist von jeher beliebtes Reiseziel der deutschen Volksgenossen aus dem Norden, Osten und Süden gewesen. Daß auch der Kölner ein großes Maß von Reise- und Wanderlust besitzt, bewiesen die Verkehrszahlen der Reichsbahn wie auch der Verkehr in den Reisebüros. Das MER-Büro hatte einen bedeutend größeren Verkehr als in den vergangenen Jahren aufzuweisen.

An Sonderzügen der Reichsbahndirektion Köln fuhren in den Monaten Mai, Juni, Juli und August insgesamt 3949. Von den Zügen entfallen auf die einzelnen Monate: Mai 541, Juni 1148, Juli 858 und August 1402. Dazu wurden die fahrplanmäßigen Züge nach Bedarf erheblich verstärkt. Interessant ist es nun zu erfahren, welches Ziel sich die Reisenden der Sonderzüge gesteckt hatten. An erster Stelle steht

Oberammergau

mit seinen 300jährigen Festspielen. Bei der Verteilung der Sonderzüge entfielen auf den Westen und damit auch auf Köln 24 Züge. In Fachkreisen war man der Ansicht, daß diese Züge wohl kaum zur Hälfte durchgeführt werden konnten. Und das Ergebnis: Drei Viertel der Züge mußten doppelt gefahren werden, jeder Zug beförderte durchschnittlich 890 bis 1000 Menschen. Der stärkst besetzte Zug fährt am 7. September mit 1350 Personen, davon sind 453 Kölner Teilnehmer. Und außerdem muß ein nicht vorgesehener 25. Zug für den 16. September eingelegt werden. Besondere Anziehungskraft übte neben den Passionsspielen die Nähe der oberbayrischen Alpen aus, dazu noch die 60 Prozent Fahrpreisermäßigung. Die Rückfahrt konnte mit einem fahrplanmäßigen Zuge angetreten und unterbrochen werden. Die Oberammergau-Fahrer machten von dieser Gelegenheit regen Gebrauch, besuchten vor allem Oberbayern, Berchtesgaden, den Bodensee und den Schwarzwald.

Das war ein Ziel! Die Reisenden, die in den letzten Jahren Oesterreich aufzusuchen pflegten, besuchten wegen der Sperrung entweder die Schweiz oder auch die italienischen Alpen, die Dolomiten. Einen besonderen Auftrieb hat der

Reiseverkehr nach Ostpreußen,

nach Königsberg und den masurischen Seen erfahren. Hier wirkte sich ebenfalls die starke Ermäßigung aus, die bis zu 50 Prozent beträgt. Von der kombinierten Karte — von Travemünde oder Swinemünde mit dem Ostpreußendienst (Seefahrt), dann die Rückfahrt mit der Eisenbahn oder auch umgekehrt — versprach man sich bei der Einführung viel und sie hat sich auch gut bewährt. Neben den Ostpreußen, die ihre Ferien in der Heimat verbringen wollten, waren es viele Reisenden aus dem Rheinland, die die schöne ostpreußische Landschaft kennenlernen wollten.

Der Verkehr zu den Nord- und Ostseebädern bewegt sich in gleichen Grenzen wie im vergangenen Jahre. Bevorzugt wurden die Nordseebäder und zwar Juist, Norderney und Wangeroog. An der Ostsee waren es die Bäder der Lübecker Bucht. Die Nordland- und Englandfahrten des Norddeutschen Lloyd waren stark gefragt, so war die Fahrt „Rund um England", vollständig ausverkauft. Daß das große sozialistische Werk „Kraft durch Freude", das 1½ Millionen Volksgenossen in die schönsten Gegenden Deutschlands und auf See führte, ferner die Mütter- und Kinderverschickung, den Verkehr in größtem Ausmaße belebte, ist selbstverständlich.

Zu diesen Eisenbahnfahrten kommen viele Gesellschafts-Autobusfahrten, ferner das Reisen auf der Landstraße mit Auto, Motorrad und Fahrrad und mit dem Paddelboot zu Wasser. Großkundgebungen, Ausstellungen, Messen und sportliche Groß-Veranstaltungen taten das Ihre hinzu. Der

Personenverkehr auf dem Rhein

hat, begünstigt durch das gute Wetter, eine erhebliche Steigerung erfahren. Neben den fahrplanmäßig verkehrenden Schiffen waren es Gesellschaftsfahrten, die den Verkehr auf dem Rhein belebten.

Wenn der Verkehr zu Wasser und zu Lande sich in diesem Sommer erheblich steigerte, dann natürlich auch der Luftverkehr, der dementsprechend auch eine Erweiterung erfuhr. Zur Leipziger Messe z. B. waren die Plätze der zur Verfügung stehenden Flugzeuge sämtlich belegt.

Ueber Erwarten groß war

der Besuch der Ausländer

in Köln, die durch Vermittlung des MER-Büros die ihnen gewährten Vergünstigungen voll ausnutzten, teilweise gar ihren Aufenthalt in Deutschland noch verlängerten. Für sie ist das Reisen durch Deutschland durch die Registermark und die 60prozentige Fahrpreisermäßigung natürlich sehr billig. Nach vorläufigen Schätzungen stehen zahlenmäßig die Engländer und Belgier an der Spitze. Die Zahl der Amerikaner ist zurückgegangen, jedoch statteten auch mehrere amerikanische Reisegesellschaften auf der Durchreise nach Oberammergau der Stadt einen Besuch ab. Aus England trafen vier Sonderzüge mit zusammen 2000 Personen ein, die ebenfalls den Festspielen in Oberammergau beiwohnten. Eine englische Gesellschaft, die eine Deutschlandreise unternahm, machte in Köln mehrere Tage Station, auch schwedische Gesellschaften besichtigten auf der Durchreise nach Frankreich die Stadt. Dazu kamen dann natürlich noch die Einzelreisenden. Wie schon oben erwähnt, war der Verkehr aus Belgien auffallend stark. Mehrere Sonderzüge der belgischen Staatsbahnen beförderten je 600 bis 800 Personen in die Domstadt.

Also auch über den Auslandverkehr haben wir uns nicht zu beklagen. Endgültige Zahlen können natürlich erst nach Schluß der Reisezeit, die noch weit in den September geht, zusammengestellt werden. Man kann in bezug auf den Reiseverkehr, ohne zu übertreiben, mit dem MER-Büro sagen: „Das war eins der besten Jahre."

33 Maschinen im Europaflug

Köln Zwangslandeplatz — Ankunft der ersten Teilnehmer Freitag gegen 10 Uhr

Der alljährliche internationale Europa-Rundflug hat seinen Anfang genommen. In Warschau fanden die technischen Prüfungen statt. Deutschland wird am morgigen Freitag durchflogen. Die Etappe führt von Königsberg über Berlin nach Köln, das als Zwangslandeplatz vorgesehen ist. Von hier aus geht der Flug nach Brüssel und Paris. 33 Flugzeuge nehmen an dem internationalen Wettbewerb teil, darunter elf deutsche, und zwar Fieseler-, Klemm- und Messerschmidt-Maschinen. Die technischen Vorbereitungen auf dem Zwangslandeplatz am Butzweilerhof sind unter Leitung von Hauptsportkommissar Hauptmann Kanstein bis ins kleinste ausgeführt.

Der Europa-Rundflug fand bei dem Publikum stets rege Aufmerksamkeit und sportliches Interesse. Daher werden auch morgen wieder viele flugbegeisterte Kölner sich auf dem Butzweilerhof einfinden. Es wird, um auch jedem Volksgenossen die Teilnahme zu ermöglichen, kein Eintrittsgeld erhoben. Der Eingang ist entgegen der bisherigen Anordnung sofort hinter der Ziegelei an der 1. Halle. Ueber die Einrichtung und Durchführung des Europafluges, besonders über den Aufenthalt auf dem Butzweiler Hof, sei zum besseren Verständnis noch einiges gesagt.

Die Europaflieger werden gegen 10.30 Uhr auf dem Flugplatz erwartet. Nach internationalen Festlegungen tragen die Flugzeuge der teilnehmenden Nationen bestimmte Farben. Die deutschen Flugzeuge sind in silbergrauem Ton gehalten. Bei der Ankunft über dem Flughafengelände überfliegen die Teilnehmer ein 200 Meter breites Zielband, quer zur Kursrichtung Köln—Berlin. Nach erfolgter Landung werden am Kontrollpunkt C die Landungsbeurkundungen vorgenommen. Die abgefertigten Maschinen rollen zum Startvorbereitungsraum, wo die Zoll-, Paß-, Post- und Tankstellen sich befinden. Ein Ruhezelt für übermüdete Piloten ist errichtet, ferner ist für das leibliche Wohl der Wettbewerbsteilnehmer bestens gesorgt. Ein Ortwechsel ist gestattet. Am Startplatz werden die Papiere nach erfolgter Eintragung der Startbeurkundungszeit wieder ausgehändigt.

Die Flieger werden mit je zwei Wetterzettel versehen, auf denen das Wetter der Strecke Köln—Brüssel aufgezeichnet ist. Außerdem werden sie auf Wunsch mit einer Bezirksarbeitskarte, die das Wetter, die Luftströmungen, etwaige Gewitter oder sonstige Störungen bis ins kleinste enthalten versehen. Man sieht also, inbezug auf technische Vorbereitungen ist alles Menschenmögliche getan.

Sind die Wetterbedingungen günstig, wird, wie schon oben gesagt, die erste Maschine gegen 10.30 Uhr auf dem Butzweiler Hof eintreffen, die letzte Maschine wird am Spätnachmittag erwartet. Die Besucher werden ein anschauliches Bild von den ungeheuren Strapazen eines Europa-Rundfluges erhalten, gleichzeitig aber auch von dem hohen sportlichen Wert dieses Wettbewerbes.

Der Heimgang eines Jugendfreundes

Kaplan Kersting wurde zu Grabe getragen

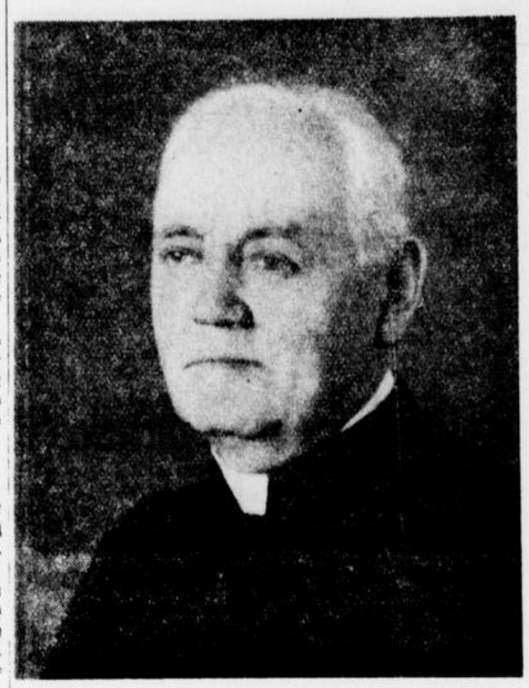
Meist ist es so, daß die Bekundung der Liebe zu dem Hingeschiedenen gleichen Maßes ist mit der Teilnahme, die seinen letzten Gang begleitet. So auch in Nippes. Der Präses der Jungmänner der Pfarrei St. Marien in Nippes, Kaplan Kersting, wurde gestern morgen zur letzten Ruhe geleitet. An diesem Gang nahm die ganze Bevölkerung, weit über die Grenzen des engeren Pfarrbezirkes, Anteil. Um 9.30 Uhr fanden in der Pfarrkirche die feierlichen Exequien für den Verstorbenen statt. Pfarrer Probst las das Traueramt. Gedrängt voll war der weite Gotteraum von St. Marien. An die feierlichen Handlungen schloß sich der Gang zum Friedhof an. Dieser Gang wurde ein Bekenntnis der katholischen Bevölkerung zum Verstorbenen und eine Treuebekundung zum katholischen Priester überhaupt.

Kaplan Kersting hatte, bevor er in Nippes wirkte, in Birkesdorf bei Düren opferreiche und nie ermüdende Priesterarbeit getan. Bei der dortigen Gemeinde ist er nicht vergessen worden; das bewiesen die beiden Autobusse, die mit Trauergästen und überreichen Blumenspenden zur Beerdigung gekommen waren. Recht stattlich sah man im Trauergefolge auch die Jungmannschaft, die ihrem toten Führer die Treue auch übers Grab hinaus versprach. Sie führten die trauerumflorten Christusbanner mit. Im Zuge bemerkte man Chargierte. Die hohen Orden, die der Tote im Weltkriege als Leutnant der Reserve erworben hatte, wurden dem Sarge nachgetragen.

Spontan kam die Teilnahme der Schuljugend zum Ausdruck. Diese nahm mit Blumen am Jugendheim der Pfarre Aufstellung und gab so dem toten Seelsorger, dem ihr Herz gehörte, die letzte Ehre.

Auf dem Nordfriedhof ist der Tote gebettet. An seinem Grabe wird in stiller Stunde noch manches Gebet zum himmlischen König gehen, seiner Kirche und in dieser besonders seinen jungen Bannerträgern Segen und Beistand zu verleihen.

Professor Msgr. Dr. Lindemann



vollendet am 11. September dieses Jahres das siebenzigste Lebensjahr.

Geboren am 11 September 1864 zu Verlautenheide im Landkreis Aachen, besuchte er das dortige Kaiser-Karl-Gymnasium, das er Ostern 1887 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Nach theologischen Studien an der Universität Bonn und im Priesterseminar zu Köln empfing er am 15. August 1891 im Hohen Dom durch den Hochwürdigsten Weihbischof Dr. Fischer die heilige Priesterweihe. Als Kaplan war er tätig an den Pfarrkirchen St. Remigius in Viersen, St. Maria Lyskirchen und St. Aposteln in Köln, worauf er als Religions- und Oberlehrer an das Gymnasium zu Siegburg überging. Von dort wurde er Ostern 1904 in gleicher Eigenschaft an das Marzellen-Gymnasium in Köln berufen. Mit diesem bezog er im Jahre 1911 den Neubau des Dreikönigsgymnasiums, an dem er fünfzehn Jahre als Professor und Studienrat wirkte, bis er Ostern 1926 in den Ruhestand trat.

In den verschiedenen Stellungen arbeitete Prälat Lindemann unermüdlich und segensreich. Mehr als dreißig Jahre hat er in bewährter Pflichttreue seine besten Kräfte der Ausbildung und Erziehung der studierenden Jugend gewidmet, wozu reiches Wissen und pädagogisches Geschick ihn in besonderer Weise befähigten. In der Erinnerung seiner Schüler, die zu Tausenden zählen, lebt er fort als der besorgte, väterliche Freund und als das Vorbild wahrer Menschenliebe. Diese wie seine Bescheidenheit, Güte und Friedfertigkeit verleihen seinem Charakter ein gewinnendes Gepräge. Der Heilige Vater verlieh ihm im Jahre 1929 die Würde eines päpstlichen Ehrenkämmerers. Für seine Tätigkeit in der Soldaten- und Seelsorge zur Zeit des Weltkrieges wurde er 1921 mit der Roten-Kreuz-Medaille ausgezeichnet.

Im Jahre 1905 wurde Msgr. Lindemann auf Grund der Dissertation: „Des hl. Hilarius von Poitiers liber mysteriorum" von der theologischen Fakultät der Universität Tübingen zum Doktor der Theologie promoviert. Auch sonst hat er sich vielfach literarisch betätigt. Als Beilage zum Siegburger Gymnasialprogramm schrieb er die Abhandlung: Die Bedeutung des Christentums für die soziale Ordnung und Wohlfahrt. Ueberzeugt von der Notwendigkeit aszetischer Vorbereitung der Erstkommunikanten verfaßte er die beiden Büchlein: „Jesus, meine Hoffnung" und „Jesus, meine Freude". In Verbindung mit Domkapitular Prälat Cohen war er Herausgeber des in Gymnasialstenkreisen weitverbreiteten Gebet- und Gesangbuchs „Psallite Domino", das viele Auflagen erlebte. Die von ihm edierten Lehrbücher für den Religionsunterricht an höheren Lehranstalten dienen an zahlreichen Gymnasien und Lyzeen als Leitfaden für den Unterricht. Durch die Zusammenstellung eines Florilegiums der hebräischen Bibel sowie durch die Verfassung eines dazugehörigen Lexikons hat er sich um den Unterricht im Hebräischen verdient gemacht.

Die Sorge für die Abiturienten, die sich den Universitätsstudien widmen, veranlaßte ihn, den „Akademiker" zu verfassen, der zur Lösung des Königsproblems der modernen Seelsorge, der Rückgewinnung der gebildeten Welt, für seinen Teil beiträgt, und die für das religiöse und wissenschaftliche Leben der Hochschulstudenten wichtigen Fragen vom Standpunkte der katholischen Weltanschauung beantwortet.

Zugleich ist Dr. Lindemann kirchlicher Bücherzensor und Mitglied der Prüfungskommission für Jungpriester. Als Mitarbeiter des Chrysologus, des Kölner Pastoralblattes und der Monatsblätter für den katholischen Religionsunterricht an höheren Schulen hat er seine Kenntnisse und Erfahrungen auch für weitere Kreise nutzbar zu machen gesucht.

Dem hochgeschätzten Jubilar und verehrten Lehrer ein herzliches „ad multos annos".

Schluß des redaktionellen Teiles



Kurz-Biographie Kölner Künstler Nr. 4

„Meine Heimat ist die Bühne . . .“

Interview auf Schleichwegen mit Otto Ströhlin — Tischgespräch mit höherer Bedeutung



Otto Ströhlin als Stanhope in „Die andere Seite“

Seltsame Ouverture

In diesem Lokal, fünfzig Schritt vom Schauspielhaus, ist es nicht immer möglich, daß jeder Gast, der hierher kommt, um die Mittagspause mit Essenfassen, Verdauungszigarette und Blick in die Morgenblätter auszufüllen, einen Tisch für sich allein bekommt. Man ißt hier meistens in Gesellschaft. Und dabei ist es wohl gestattet, zu dem jeweiligen Tischpartner eine Beziehung anzuknüpfen, die über das kühl-konventionelle „Sie gestatten?“ — „Bitte!“ hinausgeht.

So bewegte ich mich durchaus innerhalb der Grenzen des Erlaubten, als ich an einem Tisch Platz nahm, an dem sich eben jemand von einem Herrn mit braungetöntem festen Gesicht, monokelbewehrtem Auge und taloppen Sportanzug verabschiedete. „Die Wessely mußt du dir ansehen, mit der hab' ich zusammen gespielt“, vernahm ich.

Der zurückbleibende ehemalige Partner der Wessely hatte gegen meine Anwesenheit nichts einzuwenden. Da mein Verdacht, es müsse sich bei jenem Tischgenossen um einen Schauspieler handeln, durch einen Blick auf ein neben seinem Gedeck liegendes von vielem Gebrauch abgegriffenes Büchlein, auf dem „Die Räuber“ zu lesen stand, zur Gewißheit geworden war, da ich außerdem, weil sein Gesicht mir unbekannt war, annehmen mußte, daß ich bei einem neu verpflichteten Mitglied des Schauspielhauses saß konnte ich nicht umhin, den Herrn zu einem Gespräch zu zwingen, auf das er sich mit jener herrlichen Unverbindlichkeit, die das Tischgespräch an sich hat, einlassen mußte, aus dessen Pointen ich aber das zusammenzimmern konnte, was ein unter den Apetten seiner journalistischen Verwertbarkeit geführtes Gespräch eben darstellt: ein Interview!

Frechheit siegt!

Ich begann: „Verzeihen Sie vielmals, aber wieso haben Sie mit Paula Wessely zusammengespielt?“ — Der Herr mir gegenüber staunt, nicht zu Unrecht, läßt die Gabel kurz vor dem Mund halt machen, legt sein Monokel zur Seite und antwortet weitaus freundlicher als ich verdient hätte: „In Prag war ich mit ihr engagiert.“

Und da ging mir ein Licht auf, denn ich wußte, von den neuen Mitgliedern des Kölner Schauspielhauses kommt nur einer von Prag: Otto Ströhlin, jugendlicher Held und Bonvivant. Und so fasse ich Mut und behaupte: „Dann sind Sie gewiß Herr Ströhlin?“ — „Allerdings, woher wissen Sie?“ — Das sei wohl nicht so wichtig, warf ich ein. Jedenfalls sei ich orientiert. Und interessiere mich sehr über sein Woher und Wohin.

Das nun beginnende Gespräch dauerte weit über den Nachtisch hinaus und fand selbst beim Kaffee nur gewungenermaßen ein Ende. Der europäischen Höflichkeit hatte ich weiter Rechnung getragen, indem ich mich nach dem Fleischgang vorstellte. Aber mein Name hat ebenso wie „Bahnhof“ klingen können. Deshalb mag es möglich sein, daß Herr Ströhlin mannigfach staunt, wenn er den roten Faden unserer Unterhaltung nebst den daran aufgereihten Glanzlichtern gedruckt und sogar illustriert wiederfindet.

Ein Leben, kurz und bündig

Von Otto Strohlins Lebenslauf, um mit dem Realsten, das sich über einen Künstler, den man noch nicht auf der Bühne sah, aussagen läßt, zu beginnen, konnte ich folgendes in Erfahrung bringen:

Als jüngste Hoffnung einer alten schwäbischen Offiziersfamilie wurde er vor nicht allzuvielen Jahrzehnten in Stuttgart geboren. Mit siebzehn Jahren zog er von der Schulbank weg in den Krieg. Anderthalb Jahre stand er als Leutnant an der Westfront. Als er in die Heimat zurückkam, studierte er Malerei und Architektur. Der größere Trieb wies aber zum Theater. Bei dem damals in Stuttgart wirkenden und späteren Kölner Intendanten Fritz Holl lernte er. Und bekam bald ein Engagement in Detmold. Dort spielte er als erste Rolle — man staune! — den Tell. Der in jener Aufführung amtierende Tell-Knabe wurde von einer jungen Dame dargestellt, die zwei Jahre älter war als ihr Vater. Nach einer Spielzeit Detmold kam eine Saison Frankfurt an der Oder. Einen Vertrag, der ihn für die kommende Spielzeit ans Bremer Schauspielhaus bringen sollte, schlug er aus, um an die Wiener Burg zu gehen. Nach einem Jahr Burgtheater wurde er an das Deutsche Theater in Prag verpflichtet. Neun Jahre hat er dort gearbeitet. Und beginnt nun bei uns als Spiegelberg in den Räubern.

Dialog über Wesentliches

Kein anderes Mittel steht dem Interviewer, zu deutsch: dem „Ausfrager“, zur Verfügung als eben die Frage. Der Reporter wird damit zu einem späten Jünger der sokratischen Methode. Ich frage also. „Wie kamen Sie denn damals von der Malerei zur Bühne?“

„Ja, an sich ist das doch nur ein kleiner Schritt. Denn bei jeder Kunst geht es doch um die Darstellung des Menschen. Ob ich nun einen Menschen in der Zweidimensionalität des Bildes oder in der Dreidimensionalität der Bühne gestalte, ob ich ihn in Ton modelliere oder mit eigenster Seelensubstanz, — das ist doch immer nur die Erstrebung eines Zieles auf verschiedenen Wegen.“

„Wo und wodurch glauben Sie in Ihrer künstlerischen Entwicklung um Wesentliches weitergekommen zu sein?“

„In Wien und vor allem in Prag. In Wien habe ich zwar nicht viel gespielt, weil es an der Burg schwer ist für einen jungen Schauspieler, „dran zu kommen“. Aber ich bin oft im Theater in der Josefstadt gewesen und habe die Proben bei Reinhardt mitgemacht. Da habe ich gelernt. Da habe ich mir den Maßstab für meine Arbeit geholt. Und in Prag konnte ich alles, was mir bis jetzt Vorbild war in praktische Arbeit umsetzen. Und Arbeit bekam ich genug. Es kam vor, daß ich einen ganzen Monat lang Abend für Abend auf der Bühne stand. Da habe ich heute den Hamlet gespielt und morgen den Harry in der „Wunderbar“, eine Rolle mit Couplets und Tanznummern.“

„Halten Sie denn diese Vielfalt der Aufgaben nicht für schädlich für die Stabilität Ihrer künstlerischen Arbeiten?“

„Nein, ganz im Gegenteil. Die ständige Beschäftigung in den verschiedensten Rollen schützt einen in erster Linie vor der bösen Routine. Wenn man immer in demselben Genre zu tun hat, wird man leicht müde. Aber stets in eine neue, gänzlich anders temperierte Rolle steigen zu können, — das erfrischt, das hält elastisch.“

„Dann müssen Sie aber doch eine sehr reiche Skala schauspielerischer Möglichkeiten zur Verfügung haben. Wo sehen Sie denn wohl die Grenzen Ihres Darstellungsvermögens?“

„Wissen Sie, jemand nannte mich einen Naturburschen. Der hatte recht. In meinem Vertrag steht „Jugendlicher Held und Bonvivant“. Gewiß! Aber ich finde, diese Bezeichnung faßt nicht das Gesamte. Ich spiele eben alles, was jugendlich ist. Ob das nun zum großen Heldischen hinaufgeht wie im Brutus und im Julian. Oder zum leichten Charmanten, wie bei dem Ali in dem Kamel, das durch ein Nadelöhr geht.“

„Dann brauchen Sie sich ja vor keiner Rolle bang machen.“

„Nein, das tue ich auch nicht. Nur vor der Jolanthe, worin ich zu tun habe, hatte ich ein wenig Angst, weil ich da einen Dialekt sprechen muß, den ich nie im Leben gehört habe.“

„Welche Ihrer Darstellungen hielten Sie wohl für die beste?“

„Wenn man das überhaupt gültig von sich sagen kann, so muß ich gestehen, daß ich beim Hamlet und beim Stanhope in der „Anderen Seite“ die größte Befriedigung verspürte.“

„Wie stehen Sie überhaupt, im ganzen gesehen, zu Ihrer künstlerischen Arbeit?“

„Ich hänge so sehr an ihr, daß ich eigentlich mein gesamtes Leben nach ihr orientiere. Die Bühne ist für mich die Heimat, in der ich mich wohlfühle. Diesem Glück zuliebe bin ich auch zum Opfer bereit, zum Opfer der geruhsamen Seßhaftigkeit, zum Opfer bürgerlicher Genügsamkeit.“

„Haben Sie nicht auch schon einmal unter dem Mißtrauen, das der bürgerliche Mensch auch heute noch da und dort dem Schauspieler entgegenbringt, zu leiden gehabt?“

„Dieses Mißtrauen, vor dem kein Schauspieler sicher ist, mag auch insofern berechtigt sein, weil wir ja wirklich komische Käuze sind. Leute, deren Leben nach ganz besonderen Kurven verläuft, die den meisten im Parkett nur schwer verständlich werden, obwohl wir doch eigentlich dasselbe sind wie jeder von ihnen. Obwohl wir doch eigentlich nur darstellen, was sie selber sind. Obwohl uns zum Segen und Verhängnis, nur ein höherer Blutdruck verliehen ist als ihnen. Obwohl wir eben Kerle sind, die gleich einen Schreibtisch in Trümmer hauen, wo sie nur mit dem Briefbeschwerer aufklopfen.“

„Freuen Sie sich wohl, Herr Ströhlin, daß Sie nach Köln gekommen sind?“

„Ich will nicht sagen, daß ich mich freue, von Prag wegzusein, obwohl wir dort unter dem Geschwätz der Emigranten und unter dem Gekeife ihrer Presse sehr zu leiden hatten. Aber ich muß schon sagen: Ich bin froh, daß ich ausgerechnet nach Köln gekommen bin. Denn schließlich besteht zwischen der Mentalität des Rheinländers und des Schwaben doch eine gewisse Verwandtschaft. Und wissen Sie, bei uns Schwaben — und da bekommt seine Stimme jene schöne anheimelnde Tönung der Stuttgarter Menschen — „ist doch immer das Herz ein bißchen dabei. Wir müssen eine Stadt gern haben. Sonst geht's uns nicht gut. Und in Köln bin ich schon jetzt, wo ich erst kurz da bin, verliebt. Mit dem Schiff bin ich in Köln eingefahren. Vom Rhein aus habe ich die Stadt, die mir nun Heimat sein soll, erobert. Und ich glaube, das war die richtige Seite . . .“ W—e.

Wohin mit den Möbeln . . . ?

Die Küche auf dem Leiterwagen — Das Ende: Zwei Jahre Zuchthaus

Es war im Juni dieses Jahres, als der Angeklagte mit einem anderen nicht ermittelten Täter abends gegen 6 Uhr in eine Möbelfirma, die sich im Konkurs befand, eindrang und von dort eine Kücheneinrichtung sowie sechs Matratzen herausholte, diese Sachen auf einen Handwagen lud und damit seelenruhig durch Köln fuhr.

In der Sternengasse traf er einen Bekannten, den er ersuchte, ihm bei der Unterstellung dieser Möbel behilflich zu sein. Zur Begründung des seltsamen Transportes gab er an, daß es sich um Einrichtungsgegenstände einer Familie handele. Er sei von dem Ehemann beauftragt worden, die Küche wie auch die Matratzen unterzustellen. Ob der Bekannte ihm nun glaubte oder nicht, weiß man nicht — das Gericht nahm das letztere an — jedenfalls spannte er sich vor den Handwagen und brachte die Sachen zum Gereonswall zu einer bekannten Familie, die Platz für die Unterstellung hatte. Hier sagte er noch ausdrücklich, daß die Küche verkauft werden sollte und daß man 150 Mark dafür lösen müsse. An der Geschichte waren noch zwei andere junge Männer beteiligt, die aber inzwischen amnestiert worden sind. Lediglich der Einbrecher und sein folgsamer Freund — beide wegen Einbruchdiebstahls und wegen Hehlerei vorbestraft — hatten sich jetzt zu verantworten.

Der Einbrecher gab die Tat ohne weitere Beschönigungen zu. Er schien aber ein Interesse daran zu haben, den Freund zu entlasten, denn er versteifte sich darauf, diesem erklärt zu haben, die Einrichtungsgegenstände stammten aus einem Scheidungsverfahren. Folglich könne dieser Freund nur im guten Glauben gehandelt haben. Der Vorsitzende wandte ein, daß es doch unglaubhaft sei, daß ein Mann einen schweren Handwagen, beladen mit Möbeln, durch Köln fahre, ohne dafür Entgelt zu bekommen, zumal, wenn es sich um Sachen handele, die einem unbekannten Manne gehören sollten. Man müsse folgern, daß der Freund sehr wohl über den unreellen Ursprung der Ladung Bescheid gewußt haben. Er habe den Transport ausgeführt in der Erwartung, später am Gewinn beteiligt zu werden.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den 24jährigen Einbrecher eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und gegen den Begünstiger eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Nach kurzer Beratung erging das Urteil dahin, daß der 24jährige zwei Jahre Zuchthaus erhielt und ihm auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt wurden. Der andere Angeklagte kam mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahr davon.

„Lohengrin“ ohne Striche

Zur Neueinstudierung und „Uraufführung“ im Kölner Opernhaus

Weniger die musikalische Qualität der zahlreichen Chorstellen, als vielmehr die mangelnde Quantität und Qualität der Opernchöre werden es verschuldet haben, daß in früheren Aufführungen des „Lohengrin“ eine Reihe sehr wirkungsvoller Vokalsätze dem nüchternen Rotstift zum Opfer gefallen ist. Erklärt doch sogar Otto Neitzel in seinem Buch über Richard Wagners Opern, das von dem damaturgischen Recht sinngemäßer Kürzungsvorschläge besonders für den „Lohengrin“ weitgehenden Gebrauch macht: „Trotzdem soll nicht geleugnet werden, daß die Chöre in schwungvoller, sauberer Ausführung und im Rahmen einer großen Bühne ihre Wirkung erfüllen und den allgemeinen Abscheu gegen Tetramund, wie die Bewunderung für Lohengrin und die durch seine Führerschaft bewirkte Siegeszuversicht zum Ausdruck zu bringen vermögen; Ornamente im Drama, die nur etwas zu vordringlich und nicht sparsam genug geraten sind.“

Im Kölner Opernhaus sind nunmehr alle Vorbedingungen für die absolute musikalische Wirkung dieser bisher „gesprungenen“ Vokalsätze vorhanden. Nicht nur, daß wir in Gestalt der Kölner Opernhausbühne über eine der größten Bühnen verfügen, die der Entfaltung größerer Chormassen besonders entgegenkommt — die letzten Neueinstudierungen der „Meistersinger“ und der „Götterdämmerung“ (Mannenchor) haben das zu Genüge bewiesen —, auch diese Chöre selbst sind durch die Initiative des Kölner Generalintendanten seit der vorigen Spielzeit in Gestalt größerer, aus Kölner Musikliebhabern gebildeter Spezialchöre vorhanden und befinden sich bei Chordirektor Hammers in bester musikalisch-chorischer Erziehung.

Der strichlose „Lohengrin“ läßt nunmehr auch wieder eine Stelle zu Wort bzw. zu Ton kommen, die nur in der handschriftlichen Partitur und im ersten Druck der Dichtung steht, in den üblichen Klavierauszügen aber nicht anzutreffen ist. Es ist eine Fortsetzung der sogenannten Gralserzählung aus dem dritten Akt, die sogar schon in der Weimarer Uraufführung 1850 unter Liszt auf besonderen Wunsch Wagners ausgelassen wurde. In einem Brief vom Juni 1850 schrieb Wagner an Liszt: „Zunächst eine große Bitte: gib die Oper, wie sie ist; streiche nichts! Einen einzigen Strich gebe ich dir hiermit selbst an, und zwar bestehe ich sogar auf die Hinweglassung des angezeigten, nämlich des zweiten Teils von Lohengrins Erzählung in der großen Schlußszene des dritten Akts... Ich habe mir alles oft vorgetragen und mich überzeugt, daß dieser zweite Abschnitt der Erzählung einen erkältenden Eindruck hervorbringen muß. Diese Stelle soll daher sogleich auch in den Textbüchern ausgelassen werden.“

Der Text der ausgefallenen Stelle befindet sich im zweiten Nachtragsbande von Wagners „Gesammelten Schriften und Dichtungen“. Nach den bekannten Worten Lohengrins: „Sein Ritter ich — bin Lohengrin genannt“ fahren der König, alle Männer und Frauen fort: „Wie ist er wunderbar zu schauen! Uns faßt vor ihm ein selig Grauen!“ Dann beginnt Lohengrin noch einmal:

„Nun höret noch, wie ich zu euch gekommen! —
Ein klagend Tonen trug die Luft daher,
daraus im Tempel wir sogleich vernommen,
daß fern wo eine Magd in Drangsal wär';
als wir den Gral zu fragen nun beschickten,
wohin ein Ritter zu entsenden sei,
da auf der Flut wir einen Schwan erblickten,
zu uns zog einen Nachen er herbei:
mein Vater, der erkannt' des Schwanes Wesen,
nahm ihn in Dienste nach des Grales Spruch;
denn wer ein Jahr nur seinem Dienst erlesen,
dem weicht von dann ab jedes Zaubers Fluch.
Zunächst nun sollt' er mich dahin geleiten,
woher zu uns der Hilfe Rufen kam;
denn durch den Gral war ich erwählt zu streiten,
darum ich mutig von ihm Abschied nahm.
Durch Flüsse und durch wilde Meereswogen
hat mich der treue Schwan dem Ziel genaht,
bis er zu euch an's Ufer mich gezogen,
wo ihr in Gott mich alle landen saht. —“

Die Kölner „Uraufführung“ dieser Stelle muß ergeben, ob sie tatsächlich einen „erkältenden Eindruck“ hervorbringt, den Wagner in seinem überfeinerten dramatischen Instinkt befürchtete. Dichterisch jedenfalls ist gegen diesen Nachtrag zur Gralserzählung wohl kaum etwas einzuwenden.

G.

„Der verlorene Sohn“

Luis Trenkers neueste Schöpfung

„Die Grundgesetze des Künstlerischen wurzeln in den Lebensgesetzen der Nation, denn Volk und Kunst sind letzten Endes beides Wesensteile der Schöpfung des Lebens“ — diesen Satz darf man diesem Film voranstellen, der eine Schöpfung deutschen Lebens ist.

Entwachsen dem Boden der Heimat, von deutschem Volkstum verklärt und deutscher Melancholie umschleiert, ist er in einer Generation verwurzelt, die ewig sein wird und blutvoll in deutschem Menschtum gezeichnet ist. Jede Phase ist hier ein Spiegel des Artdeutschen: Das Träumerische, das Triebhafte und die ewige Sehnsucht, die einst Völkerstämme über die Erde spie. Das Land und die Berge, ja selbst die Luft und die Sonne, die sich im apernen Eise bricht, scheinen deutsche Erfühlung und Gestaltung zu atmen. Und das Leben geht hier ohne



Phrase dahin, hat keine Losung mit auf den Weg bekommen und ist ohne Spekulation bezaubernd und echt.

Akteure dieses Lebens sind die Holzhacker und Bauern aus einem Gebirge, das irgendwo im Süden Deutschlands liegt: Lebensecht gezeichnete Menschen, denen jede operettenhafte Puppenhaftigkeit abgeht, aus deren Gesichtern aber in glänzender Konturierung die Verwachsenheit mit der Scholle und den Bergen spricht, und aus deren Sitten und Lebensweise deutsches Volkstum klingt.

So ist auch die Handlung. Als Führer einer Holzhackergruppe lebt Tonio Feuersinger im Dorf, von den Mädchen bewundert und den anderen geachtet, die ihn sogar für das nächste Jahr zum Rauhnachtkönig wählten. So geht sein Leben dahin, bis er mit zwei Kameraden den großen Skipreis gewinnt, den ein Amerikaner gestiftet hat. Bei der Preisverteilung interessiert sich plötzlich die Tochter dieses Mannes für Tonio und überredet ihn zu einer Bergsteigung, die auch am kommenden Tage mit einem zweiten Bergführer unternommen wird. Als eine Lawine die Amerikanerin und den anderen Führer herunterreißt, wobei dieser, ein Freund Tonios, nur noch tot geborgen werden kann, lebt in Feuersinger eine alte Sehnsucht nach dem Land überm Meer wieder auf.

Die Berge weichen den Wolkenkratzern, aber das erhoffte Glück zerrinnt im Strudel der Arbeitslosigkeit, die Tonio immer tiefer sinken und zuletzt zum Dieb werden läßt, bis ihm im Madison Square Garden, die große Chance winkt, wo er als Sekundant einen tollgewordenen Boxer niederstreckt und dadurch erneut die Bekanntschaft mit dem Amerikaner und dessen Tochter macht. Fast scheint er sich an den Smoking und das Leben der upperten tens gewöhnt zu haben — eine Heirat mit der Millionärstochter steht in lockender Aussicht —, da kommt das Erinnern an die Heimat, das in dem Fest der Rauhnacht und dem Wiederfinden zweier Menschen ausklingt.

Luis Trenker ist der Meister dieses groß gestalteten Spiels. Es ist nicht die alte Erzählung von dem Mann, der mehr sehen wollte als die anderen, es ist die Lebenszeichnung einer hungernden Seele, blutvoll gestaltet. Hier sitzt jede Szene: ausgefeilt und mehr: empfunden. Ohne Schwächen und frei jeder Effekthascherei ist das Geschehen aneinander gereiht: fließend und vollfarbigen Lebens.

Luis Trenker weiß um die Gesetze des Films: Wenn er die aus dem Erlebnis heraus dynamisch eingestellte Vision bei der „Salvation army“ auf ein wortloses Mienenspiel ableitet und der inneren Erschütterung durch die Verlegenheitsgeste Tonios, sich über die Augen zu wischen, Ausdruck verleiht, so ist das Filmkunst im wahren Sinne des Wortes. Und diese Momente lassen sich unübersehbar aneinanderreihen. Hervorzuheben noch ein filmischer Höhepunkt: Die Uebertragung des musikalischen Rhythmus des Rauhnachtfestes auf das bildliche Geschehen.

Im Vordergrund der Darsteller Luis Trenker, der seinem Tonio eine ungewöhnlich gesammelte und geschlossene Erscheinung gibt, der nicht darstellt, aber erlebt, und aus diesem Erleben heraus in gekonnter, unablässiger Arbeit, in unerreicht schauspielerischer Leistung auf einsamer Höhe wandelt.

Die anderen sind darum nicht schlecht. Eine neue Bereicherung des deutschen Films ist die Entdeckung der Maria Andergast, die sich schon mit diesem ersten Film in die Reihen der Thiele, Wieck und vielleicht der Mosheim hineingespielt hat. Marian Marsh braucht hier nur schön zu sein, eine Aufgabe, die sie vollauf erfüllt. Von den Chargen erinnert Melanie Horeschowski an Lucie Englisch, sehr gut auch Paul Henckels als Dorflehrer. Von den übrigen prägen sich die Gesichter von Eduard Köck, Bertl Schultes und Jimmie Fox ein.

Und sonst: Schnitt und Ton sind in Ordnung. Ein Sonderlob gebührt der Bildarbeit von Benitz & Kuntze, die Bezauberndes vor die Kamera zu holen verstanden; die fein abgetönte Musik — sehr hübsch auch das Lied der Holzhacker — stammt von Dr. G. Becce.

Allgemein: Ein Film, der nicht nur dank der schauspielerisch hervorragenden Leistung und der genialen Regie ein Erlebnis wurde, sondern auch in seiner künstlerischen Vollendung die Verklärung deutschen Lebens offenbarte.

Der Film wurde Mittwochvormittag der Kölner Presse im Capitol vorgeführt. hate

„Wer angelt, hat mehr vom Leben“

Mit Rute und Laienverstand am Stadtwaldweiher / Erlebnisse mit dem Teichwart

Vom Spötter zum Angler

Haben Sie schon einmal geangelt? Wenn nicht, so sind Sie zweifellos ein Laie auf diesem Gebiet — bitte ja, zuschauen hilft nichts, da muß man selbst einmal die Schnüre ausgeworfen haben. Wer Anglern zuschaut, wird todsicher zum Feinde der Angelei, mindestens aber zu einem bärbeißigen Spötter. Wer selbst einmal die Sache probiert, wird zu ihrem begeisterten Freunde. Er wird vor allen Dingen gesund an Herz und Nerven, bekommt Appetit und Wangenröte, wird zugleich ruhig und abgeklärt gegen alle Anwürfe dieser Welt und kehrt, an Leib und Seele gestärkt, in das Getriebe der Stadt zurück.

Der Traum eines jeden Laien ist der Angelschein. Es geht jedoch auch ohne, das heißt, ohne Jahresschein. Begnügen wir uns vorerst einmal, gewissermaßen zur Probe, mit einem Tagesschein à 1,50 Mark, lautend auf — Stadtwaldweiher.

Den Stadtwaldweiher kennen wir bisher nur von dem Problem des Spazierengehens und Kahnfahrens her; nun lernen wir ihn auch noch von der Seite seiner Wasserbewohner her kennen. Der Schritt vom Spötter zum Angler ist gar nicht so einfach, wie man sich denkt; in den Ferien aber macht er sich leichter! Noch leichter ist es dann, wenn man einen guten Freund hat, der seine Angelrute verleiht. Einen solchen Freund hatte ich gefunden, und so zog ich eines Tages auf Abenteuer los.

Das Messer im Uferboden

Möglichst früh, dachte ich, mußt du gehen, und das war morgens um sechs Uhr! Der Stadtwaldweiher

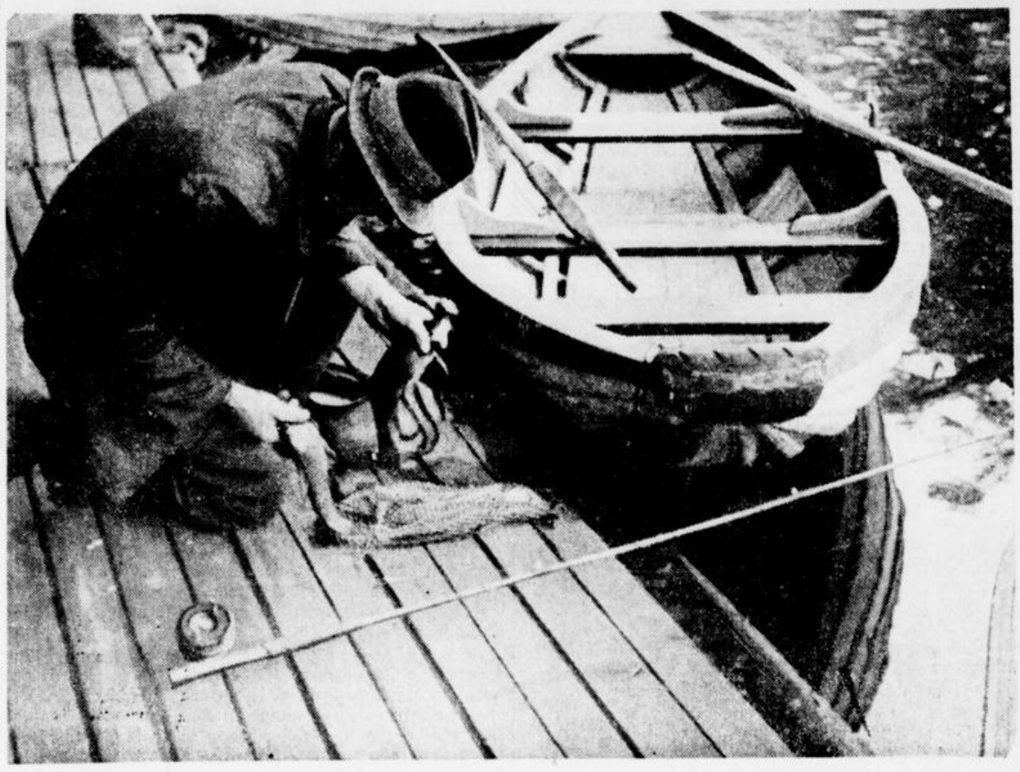


Schüchterner Versuch in aller Morgenfrühe

trug noch dunkle Schatten auf seiner Oberfläche, als sich die Büsche des Ufers teilten und ein junger Mann sich heranpirschte, der im Begriffe war, die ersten Angelversuche seines Lebens zu machen. Das Gefühl ist einmalig und gerade so, als ob man zum erstenmal ins Flugzeug steige oder sonst einen neuen Abschnitt seines Lebens beginne. Nun hat man seinen Angelschein, und da ist man immer noch schüchtern wie ein Strauchdieb. Gottseidank ist niemand in der Nähe.

Vier Stücke hat meine Angelrute, und gerade als ich sie auseinanderstecke, stößt mein Fuß auf einen seltsamen Gegenstand: ein Messer steckt im Erdboden, ein offenes Messer mit kräftigem Griff! Wem mag das gehören? Welch unheimliches Zeichen? Eine Drohung vielleicht? Eine Warnung, nur ja nicht hier zu angeln? Am Messerstil hängt eine Schnur, und diese führt ins Wasser. Als ich an der Schnur ziehe, erfolgt ein heftiges Plätschern. Aha, da ist ein kleines Netz, und darin sehe ich zwei Fische. Als ich noch mal an dem Netz ziehe, kommt ein Mann aus dem Gebüsch und ruft: „Heda, was machen Sie an meinen Fischen?“

Komische Frage, was ich an seinen Fischen mache! (Hätte ich doch beinahe zwei gefunden, ein Glück, das noch keinem Anfänger beschert war!) Der Mann wird gleich etwas freundlicher, als ich ihn aufkläre und meine Unkenntnis offenbare. Das ist der Teichwart, den ich hier getroffen habe, und er geht einem Laien gerne ein wenig zur Hand.



Welch spärliches Ergebnis!

Umgang mit Würmern

Zunächst einmal sagt mir der Mann, daß ich hätte früher kommen müssen, denn ein guter Angler steht schon um vier Uhr an seiner Stelle. Wenn die Sonne schon ins Wasser scheint, beißen die Fische nicht gerne an. Die zwei, die er gefangen hat, sind zwei kapitale Schleien.

Als ich sehe, wie der Mann seinen Wurm an die Angel steckt, bitte ich ihn, das für mich zu tun. Ich kann keine Würmer sehen, viel weniger solche anfassen und an die Angel stecken. Das ist ein Vorgang, den man nicht beschreiben kann. Aber bitte keine Zimperlichkeit, damit kommt man nicht weit und wird man nie ein Angler: Ein jedes Handwerk will gelernt sein. Mit dem Mute der Verzweiflung fasse ich in die gefüllte Wurmdose, hole einen der kringelnden Fäden und reihe ihn auf die Angel — brrr, er sitzt und baumelt!

Ich werfe die Angel aus. Aber ich kann Ihnen sagen, es ist leichter, Würmer zu füttern als eine Angel gut auszuwerfen. Immer ist mein Teichwart drei Meter voraus. Und auf diese drei Meter kommt es meistens an! Ich habe zwei kleine Fische gefangen an diesem Morgen. In den Augen eines Anglers war das nichts! Man muß es verstehen, die Chancen sind da!

Verpaßte Gelegenheiten

Vom Ufer aus sieht man nur wenige Fische. Also steigen wir in einen Kahn. Im allgemeinen soll man das nicht tun, weil es nicht sportlich ist; für den Laien aber ist der Kahn das beste Mittel, hinter die Geheimnisse der Angelei zu kommen. Der Stadtwaldweiher nährt eine Masse von Fischen! Sie weichen kaum aus, wenn man mit dem Boot darüberfährt. Nur ein paar riesige Karpfen schleichen scheu davon, wenn sie den Ruderschlag vernehmen. Ihnen gilt unsere geheime Jagdbegier. Wir werfen eine Angel mit Brotkrusten weit ins Wasser. Inzwischen reizen wir mit einer Würmerangel eine fette Schleie, die dort behäbig in einem Wasserloch zwischen den Pflanzen sitzt. Der Wurm kitzelt ihre Nase, aber sie schnappt nicht zu. Teichfische sind, wie mein Begleiter erklärt, oft träge und launisch, während der Flußfisch ein hastiger Zubeißer ist, der die spärlichen Gelegenheiten im Augenblick wahrnimmt. Da, nun hat eine andere Schleie angebissen, sie wollte der erfahrenen Genossin das Futter nicht gönnen und büßt das nun mit ihrem Leben.

Zeitweilig umkreisen die mehrpfündigen Karpfen das Boot, einer beißt an — wir ziehen — zu spät. Das Brot ist abgebissen, der schlaue Karpfen schwimmt davon. Nun versuchen wir mit Kartoffelteig Beute zu bekommen; die Fische sind oft wählerisch und mögen zu verschiedenen Zeiten nur ganz verschiedene Sachen. Der erfahrene Angler bietet ihnen stets mehrere Gänge und wirft Proben davon aufs Wasser — ja er füttert sogar am Abend vorher die Fische, weil sie erfahrungsgemäß dann an die Futterstelle wiederkommen.

Mein Lehrmeister hat einen kleinen Köderfisch an meine Angel getan: das ist für Barsche oder Hechte, die Raubtiere des Wassers. Plötzlich schnurrt die Kordel ab, erschreckt suche ich sie zu halten. „Loslassen, loslassen“, schreit der Teichwart, aber schon habe ich festgehalten, und die straffe Kordel wird wieder locker. Der Fisch hat sich losgerissen. „Das war ein Hecht!“, sagt mein Begleiter mit unverhehlener Enttäuschung, „der mußte gedrillt, müde gemacht werden, bis er nicht mehr davonsausen kann!“, Hecht — das wäre der Triumph des Tages gewesen. Eine verpaßte Gelegenheit, das Glück ist aus den Händen wieder entglitten. Es muß alles gelernt sein!

Als wir schieden an diesem Morgen, habe ich gefragt, was eine Jahreskarte kostet; sie macht, weil das Jahr schon halb vorbei ist, nur noch 15 Mark aus. Hm, das läßt sich überlegen. Wer angelt, hat mehr vom Leben, und weil man jeden Morgen angeln kann, auch nach den Ferien, wäre das vielleicht ein Mittel zu ihrer Verlängerung.

F.

Im Beisein des Führers

wurde die Saarausstellung in Köln eröffnet. Die Ausstellung ist schon von Tausenden besichtigt worden. Warum fehltst gerade Du bisher? — Die Ausstellung ist bis zum 30. September 1934 von 9 bis 19 Uhr geöffnet. Der Eintritt kostet für Erwachsene 50 Pfg., für Kinder 20 Pfg. und für Gruppen ab 10 Personen je 30 Pfg.

BESTECKE in Silber
Louis Weber
GEGR 1857 HOFJUWELIER WEYERSTR. 16

Zwangsversteigerungen

Freitag, 7. Sept. 1934, vorm. 10 Uhr, Köln, Pfandlokal Kolandstr. 102:
1 Posten verschiedener Möbel, 1 Lederklubsofa, 2 Lederklubsessel, Teppiche, Verbindungsstücke, Chaiselongue, Oelgemälde, Radioapparate, 4 Tafelscheren zum Blechschneiden, 1 Diplomatschreibmaschine, 1 Lastkraftwagen mit Anhänger, 1 Lastkippwagen, 1 Schnellwaage, 1 Nationalregistrierkasse, 1 elektr. Kaffeemühle, 1 Klavier.
Kiehl, Obergerichtsvollzieher in Köln.

Stellenangebote

Perfektes Hausmädchen
mit Kochkenntnissen für vornehmen ruhigen Zwei-Personen-Haushalt sofort gesucht. Angebote mit Referenzen unter 1598, Neuer Tag, Köln.

Stellenangebote

Friseuse
zum sofortigen Eintritt gesucht. Ernst Reihn, Leichlingen, Brückestraße 4.

Tagesmädchen
jung, zuverlässig und fleißig, gesucht. Zuschriften 1606, Neuer Tag, Köln.

Mädchen
katholisch, gesucht für Hausarbeit und Geschäft. Bäckerei Aposteinstraße 21.

Stundenhilfe
für 3 Tage in der Woche gesucht. Nippes, Königin-Luise-Platz 4 (Unterhaus).

Pelznäherin
ins Haus gesucht. Geisselstraße 6.

Suche
für meinen Haushalt (2 Personen) zu sofort ein fleißiges, ehrliches Mädchen, am liebsten vom Lande, für Hausarbeit und Wäsche, im Alter von 20—25 Jahren. Telefon 5 09 67.

Junges
Mädchen für Stundenhilfe gesucht. Deutz, Tempelstraße 71, I.

Mädchen
katholisch, für Haushalt u. Austragen sofort gesucht. Konditorei, Sülz, Berrenratherstraße 367.

Lehrfräulein
nicht fortbildungsschulpflichtig, für Spezial-Handarbeitsgeschäft gesucht. Spier, Zeppelinstraße 13.

Mädchen
jung und kräftig, für alle häuslichen Arbeiten gesucht. Strotmann, Kreuzgasse 24, I.

Arbeitsgesuche

Beleuchtungskörper
aufarbeiten, modernisieren, auffärben. Spezialität: Bronzekronen, preiswert; kostenlose Beratung. Diederichs, Köln-Nippes, Neußer Straße 282.

Kaufgesuche

Gold
Juwelen, Pfandsch., silb. Bestecke
Ankauf. Kämmerg. 27

Gold
Zahnzold. Platin. Silber, zahle höchste Preise. Hunnenrücken 27. Tor

Gold
Schmuck, Silbergeld, Zahngold, Dublee, Ankauf. Höchstzahlend. Breitestraße 19, 1. Etage. Nähe Museum.

Ledersofa
billigst gesucht. Zuschriften: 1693 Neuer Tag, Köln.

Immobilienmarkt

Kleines
Einfamilienhaus Köln rechtsrh., zu kaufen gesucht. Zuschriften mit Preis: U. V. 1246 Hauptvertretung Mülheim, Adamsstraße 1.

Verkäufe

Couch
Chaiselongue, Sofa, Matratzen. Eigene Anfertigung. Polsterei Ihlau, Köln, Weidengasse 27.

Teppiche
Bettumrandungen Verbindungsstücke, Läuferstoffe billigst. Teppichlager Schmitz, Helenenstraße 14 (Berlich) Ehestandsdarlehn

Gasherd
fortzugshalber billig zu verkaufen. Winand, Merowingerstraße 59, III.

Hohlsaumbettuch, vollgroß, 1.25, Bettwäsche, Tischwäsche, Leibwäsche spottbillig. Hochhaus, Zimmer 56.

Lampen
Schlafzimmer-Ampeln: 3.40, 4.50, 5.90, Tischlampen 2.95, 3.95, 4.95, Kronen, dreiflammig 7.90, 10.90, 12.90, Wohnzimmerlampen 19.50, 22.50, 29.50, Schürmann, Ehrenstraße 9.

Herde
Oefen, große Auswahl, keine Ladenmiete, daher äußerst preiswert. Ehestandsdarlehen werden angenommen. Raths, Schillingstraße 37.

Elektr. Herd
fast neu, zwei Flammen, billig. Buchmann, Beethovenstraße 12.

Drehbank
175 mm, Spitzenhöhe, mit allem Zubehör, zu verkaufen oder geg. Motorrad zu tauschen. Pfeifer, Balthasarstr. 35

Ladeneinrichtung, viertüriger Glasschiebeschrank, Theke, 2 Schaukästen verkauft Stüttgen, Nippes, Cranachstraße 38.

Superhet
5-Röhren-Gerät billig abzugeben. Prachtapparat, Schanzer, Rubensstraße 41.

Nähmaschinen
gebraucht, billigst, Winkler, Hohe Pforte Nr. 10a.

Möbelmarkt

Prachtvolles
Eichen-Doppelschlafzimmer, modern, komplett, spottbillig. Felber, Roonstraße 29, I.

Möbelfabrik
R. A. Schmidt, Köln-Deutz, Tempelstraße 22. Haltestelle Hängebrücke, seit über 45 Jahren führend in Preis und Qualität. Zirka 300 Einrichtungen vorrätig. Auf Wunsch Monatsraten. Ehestandsdarlehen. Der weiteste Weg lohnt.

Gelegenheitskauf! Kombinierte Küchen, 2 m, Natur und Schleiflack, Tisch und 2 Stühle, 160 Mk. Haas, Salierring 20.

Schlafzimmer
Schleiflack, Spiegelschrank, Damen-Schreibtisch mit Sessel, gut erhalten, Winter, Kaiser-Wilhelm-Ring 11.

Kleiderschränke
3türig, roh 68 M. 2türig 38 M. Heisterstr. 38, II.

Lächerlich
billig sind die Preise bei Möbel-Ehrhardt, Mühlenbach 34.

Bett
poliert, 2schläfig, sauber, und komplettes Einbettzimmer mit Spiegelschrank (Eiche) abzugeben, Herwarthstraße 3, I.

Es war so!
„Hollands-Möbel“ führend in Qualität

Es ist so!
„Hollands-Möbel“ sind preiswert.

Es bleibt so!
„Möbel-Holland“ bieten größte Auswahl

Also kommen Sie!
„Möbel-Hollands“ bedient Sie bestens! Krefelder Straße 55, Neumarkt 37 (früher Gasberatung)

Mietgesuche

Einfamilienhaus
Nähe Deutz, 5—6 Räume, per 1. 11. zu mieten gesucht. Ausführliche Preisangebote: 1608, Neuer Tag, Köln.

Ladenlokal
geeignet für Friseur-Geschäft mit 1- oder 2-Zimmer-Wohnung per sofort gesucht. Vorort oder Land bevorzugt. Zuschriften mit Angabe des Mietpreises und Größe: 1610, Neuer Tag, Köln.

Möbl. Zimmer
sucht Junggeselle in ruhiger Lage. Zuschriften: 1691 Neuer Tag, Köln.

Zu vermieten

Neuehrenfeld
Ottostraße 60, 1 Etage, schöne, sonnige Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Bad, Veranda, zu vermieten. Bescheid Unterhaus.

Deutz
Gotenring 14, 1. und 2. Stock, ab 1. Okt. zu vermieten: 130 und 120 Mk. Vornehme sonnige Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Diele, Bad, Heizung, Warmwasser, Mädchenzimmer. Bescheid: 3. Stock.

Opernhausnähe
Büro, Lagerräume, mit Einfahrt, straßenwärts, 75 oder 150 qm. Bescheid: Lütticher Straße 55, Hochparterre.

Ladenlokal
Ecke Brüsseler-straße/Richard-Wagnerstraße 41, wo mehrere Jahre Elektro-Geschäft war, mit Nebenraum und Hofschuppen, eventuell Lagerkeller und Mansarde mit elektrisch. Licht, all. nach Wunsch renoviert, preiswert zu vermieten. Tel. 7 60 50.

Freundlich
kleines möbliertes Zimmer zu vermieten. Pfälzerstr. 13, III, rechts.

Gereonswall 59
gegenüber Museum, gutes Haus, 1. Etage, 2 Zimmer, Küche, Bad, Loggia Mk. 65.-. Bescheid Bolder, Hansaring 21, 7 34 81.

Schildergasse
3 Zimmer, 3. Etg., hofwärts, frei, Friedensmiete 35.- Bescheid: Diefenbach, Deutz, Dietrich-Eckart-Platz 15, 13½—14½ u. nach 20 Uhr.

Klettenberg
3. Etage, 5 Zimmer, Küche, große Diele, eingerichtetes Bad, Warmwasser, ganz renoviert, 1. 10. zu vermieten, Vüntgen, Arnulfstr. 1.

Holweide
2 Zimmer, Küche, Bad (Parterre) abgeschlossen, und 1 Zimmer, 1. Etg. zu vermieten. Rodfeldstraße 22.

Zimmer
mit Mansarde zu vermieten. Josephstraße 4.

Geldmarkt Angebote

Bardarlehen
Festangestellte 6%. Eppelsheimer, Gereonswall 49

Unterricht

Fahrschule
modern eingerichtet, Führerschein, schnell und billig. Lohkamp, Hansaring 133, 7 36 86.

Tanzunterricht
jederzeit. Neue Kurse beginnen. Scheins, Probsteigasse 21, Ruf 21 72 71.

Verschiedenes

Möbeltransporte
Lagerung, Auto-Möbelwagen fährt am 7. September leer nach Oberhausen. Wilhelm Servais, 7 52 31. Unter Krahnenbäumen 79.

Schmerzende
Füße. Kostenlose Fußuntersuchung und Beratung. Birwé-Fußorthopädie, Große Neugasse 27.

Möbeltransporte
Lagerung, Verpackung, Gelegenheit mit Automöbelwagen und Bahnwagen nach Kassel, Halberstadt, Berlin, Hamburg, Kiel, Wiesbaden, Mainz, Frankfurt, Wilhelm Servais, 7 52 31. Unter Krahnenbäumen 79.

Dauerheim
sucht Rentenempfänger. Angebote mit Preis und Verhältnisse unt. 1600 Neuer Tag, Köln.

Mücks Nachf.
Inh. Wilh. Prentky, Spezialbäckerei Appellhofplatz 15 Spezialität: Roggenfeinbrot, bestes Schwarzbrot, Mürbeblätze, Landblätze

Hohlfüße!
Alle schmerzhaften Nebenerscheinungen werden nach Dr. med. Münch beseitigt. Alfons Meyer, Komödienstraße 97/99.

Schönheitspfleg. Moltkestr. 57, I
2× schellen a. d. Aachener Str.

Rechtsberatungsstelle
Ehrenstraße 73 21 25 08. Rechtsauskunft, Steuerberatung 1,—.

Kevelaer
hin und zurück Mk. 2.50. Sonntag, den 9. Sept. Pütz, Bonnerstraße 30, 9 63 60.

Fremdenpension
Wißmann in Bülesfeld, Post Bülesbach, Hennef/Sieg. Höhenluft, waldreiche Gegend bei 4 vollen Mahlzeiten. Gute Verpflegung, pro Tag 2.80 RM, Keine Nebenkosten. Kleinbahn Dalhausen—Uckerath Telefon 22, Uckerath. Billiges Wochenende.

Auto Fahrräder

Citroënwagen
6/25, geschlossen, versteuert, zugelassen, in sehr gutem Zustand Mk. 380,— zu verkaufen. Arnolds b. Willms Gotenring 3.

Arbeitstag der Saardeutschen

Bergbau und Landwirtschaft neben der Industrie Grundlagen saarländischen Wirtschaftslebens

Die zweite Hauptabteilung der Kölner Saar-Ausstellung, „Die Deutschen an der Saar bei der Arbeit", gibt ein anschauliches Bild vom Leben des Alltags, kurz, von der Arbeit der Saardeutschen. Die erste Unterabteilung behandelt den Saarbergbau. Ein naturgetreu nachgebildetes Stollenmodell gibt einen Einblick in den Bergwerksbetrieb. Photos, Zeichnungen und bebilderte Statistiken vermitteln dem Besucher Lage und Wert des Bergbaues, sowie die Lage des Bergmannes im Saargebiet. Heute sind viele Schächte und Hütten des Bergbaugebietes, das sich in breiter Linie von Saarlouis, Völklingen über Saarbrücken nach Neunkirchen hinzieht, nicht in Betrieb. Diese Gegend weist daher auch die meisten Arbeitslosen auf. Eine andere Tafel zeigt den bergbaulichen Einbruch von Französisch-Lothringen in das Saarländer Bergwerkseigentum. Man erhält ein erschreckend deutliches Bild von den durch den Raubbau verursachten Bergschäden. Wohnhäuser sinken tief in den Boden, erhalten Risse und drohen einzustürzen. Schnappach ist solch ein gefährdeter Ort. „Der Saarbergbau im Vertrag von Versailles" besagt, daß heute Frankreich durch das Ausbeutungsrecht einen Förderüberschuß von rund 100 Millionen Tonnen aufweist.

Die „Landwirtschaft", die zweite Grundlage des saarländischen Wirtschaftslebens neben dem Bergbau ist mit vielen Untergruppen reichhaltig vertreten. Ein Pflug auf einem Stück Erde mit der Forderung „Die Scholle frei" bringt symbolisch den politischen Wunsch der Saarbauern zum Ausdruck. Die Saarbauernschaft hat sich durch den Saarbauernführer Hermann Groß voll und ganz für die Agrarpolitik des Reichsbauernführer W. Darré entschieden. Und treu steht der Saarbauer zur Scholle, zu Sippe und Sitte. Heimattagungen, Versammlungen und Volkskunstausstellungen dienen der ländlichen Heimatpflege. Die Bäuerin als Herz der Familie ist die Hüterin von Blut und Boden, sie hält in großem Maße die Verbindung mit dem Mutterlande aufrecht. Eine naturgetreue Saarweinstube und eine Bauernstube beweisen, durch Gestalt, Geschmack und Form, daß nur Deutsche Bewohner und Gäste dieser Räume sein können. Weitere Abteilungen geben das Leben der Saarbauern in wirtschaftlicher Hinsicht wieder. Das Saargebiet besitzt 31 183 landwirtschaftliche Betriebe über 0,5 Hektar. Landwirtschaftsschulen bestehen in St. Wendel, Saarlouis und Blieskastel. Farbige Tafeln weisen auf die Getreideanbaugebiete hin.

Die Pferdezucht im Saargebiet wird getragen von den deutschen Gestüten. Auch die Geflügelwirtschaft und die Schweinezucht sind von der Einfuhr aus dem Reich abhängig. Ländliche Genossenschaften halten die Verbindung mit dem Mutterland aufrecht. Die Milchwirtschaft an der Saar hat einen eigenen Raum. Seit 1925 besteht nach dem Reich die Zollsperre. Das Kontingent an deutscher Milch beträgt täglich 450 Liter, während aus Frankreich täglich 80 000 Liter kommen.

Es besteht, wie eine andere Untergruppe zeigt, eine tiefe Verbundenheit von Industrie und Landwirtschaft. Der Industrie-Arbeiter ist durch Eigenland mit der Scholle, mit dem Boden verbunden. Er ist also Arbeiter Bauer. Daher finden wir auch im Saargebiet das Vorherrschen der landwirtschaftlichen Kleinbetriebe. Sie verwurzeln den Menschen am besten mit der Scholle. Von den 56 937 landwirtschaftlichen Betrieben im Saargebiet werden nur 7 361 Betriebe (12,9 Proz.) hauptberuflich bewirtschaftet, während 49 576 (87,1 Proz.) Betriebe nebenberuflich geführt werden.

Das deutsche Weidwerk an der Saar ist in der Ausstellung ebenfalls gewürdigt. Die Saarbewohner wollen das Reichsjagdgesetz, sie wollen, daß Wild und Jagd als wertvolle Volksgüter erhalten bleiben. Erschreckend groß ist die Zahl der Wilderer, denen manch braver Forstmann in Ausübung seines Berufes zum Opfer gefallen ist. Die Forstbenutzung und die Holzverwendung sieht man in einem anderen Raum, ebenfalls den Natur- und Vogelschutz.

Das Siedlungswesen im Saargebiet ist in der großen Osthalle besonders berücksichtigt. Photos zeigen die ehemaligen Einzimmerwohnungen einer vielköpfigen Familie, daneben neue schmucke Werksiedlungen, Stammarbeitersiedlungen, bäuerliche Siedlungen und Eigenheime. Die Bauweise paßt sich, wie überall festgestellt werden konnte, vortrefflich dem Landschaftsbild an. Durch die Rheinische Heimstätte G.m.b.H. wurden in den Jahren 1925 bis 1932 nicht weniger als 21 Millionen Mark dem Wohnungsbau im Saargebiet zugeführt. Damit konnten 4500 Wohnungen erstellt werden, das entspricht einer Stadt wie Saarlouis.

Der Saarhandel ist deutsch. Er gibt in rund 10 000 Geschäften 25 000 Volksgenossen Brot und Arbeit. Aeußeres und Inneres der Geschäfte ist nach deutschem Geschmack gestaltet, deutscher Kaufmannsgeist und deutsche Handelswissenschaften bilden die Grundlage der Geschäftspraxis. Deutsche Qualitätswaren sind tonangebend. Nur wenigen französischen Geschäften ist es gelungen, im Saargebiet Fuß zu fassen

Westdeutsche Funkausstellung in Köln

„Volk und Funk!" — Starker Eindruck all dessen, was zum Rundfunk gehört

„Volk und Funk!" unter diesem Leitgedanken steht die Westdeutsche Funk-Ausstellung, die in der Zeit vom 15. bis 23. September 1934 in den Kölner Messehallen stattfindet. Was deutsche Rundfunktechnik und deutsche Werkmannsarbeit in einem Jahr fleißiger Tätigkeit neu geschaffen haben, wird sie in der Industrie-Abteilung zeigen. Darüber hinaus aber soll diese Ausstellung vor allem die lebendigen Beziehungen des deutschen Rundfunks zum Volk in ihrer Vielgestaltigkeit aufweisen.

Der Rundfunk ist heute ein wichtiges Element deutschen Volkslebens, und so sucht die Kölner Ausstellung dem Besucher einen Begriff zu geben von der Bedeutung des Rundfunks im neuen Deutschland als Bindeglied zwischen Führer und Volk, als eine Brücke zum Deutschtum in aller Welt, als friedlicher aber zwingender Kämpfer für Deutschlands Geltung, als Waffe gegen Angriffe einer verleumderischen Umwelt, als Schöpfer und Förderer deutscher Kunst und Kultur, als bedeutsamer Faktor im deutschen Wirtschaftsleben.

Alle im Rundfunk wirksamen Kräfte werden sich an der Kölner Ausstellung beteiligen. Unter dem Vorantritt der Funkwarte der nationalsozialistischen Bewegung sind alle Funkschaffenden, Sender und Hörer, Reichspost, Industrie und Handel, Künstler und Techniker bemüht, dem Besucher einen starken Eindruck zu vermitteln von allem, was zum Rundfunk gehört und was der neue deutsche Rundfunk will. Folgende Organisationen und Verbände sind an der Ausstellung beteiligt:

Reichs-Rundfunkgesellschaft, Reichsfachverband der Deutschen Rundfunkindustrie, Reichsverband Deutscher Funkhändler, Deutscher Amateur-Sendedienst, Deutscher Funktechnischer Verband, Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer.

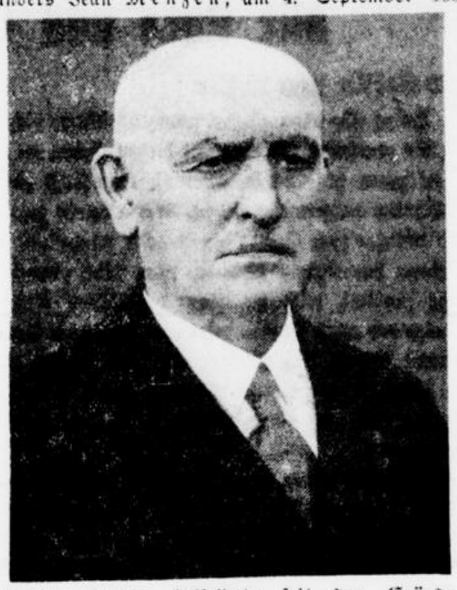
Der besondere Wert der Westdeutschen Funk-Ausstellung liegt darin, daß sie den Besucher durch anschauliche Darstellungen, Vorführungen aller Art, Sonderausstellungen, Uebertragungen, Vorträge und sonstige Veranstaltungen in die Welt des neuen Rundfunks einführt und so für ihn wirbt. Eine Sehenswürdigkeit ist vor allem eine Lehrschau, in der die Technik des Fernsehens gezeigt wird.

Ein großer Werbeerfolg und ein guter Besuch können der Westdeutschen Funk-Ausstellung heute schon vorausgesagt werden, zumal die übrigen gleichzeitig in Köln stattfindenden Messen und Ausstellungen (Ausstellung „Deutsche Saar" Köln 1934, Kölner Herbstmesse für Haus- und Küchenbedarf und Rheinische Gartenbau-Ausstellung) einen starken Besucherstrom aus allen Volksschichten und Ständen in die Kölner Ausstellungshallen ziehen werden.

Das rechtsrheinische Köln

Turnerveteran im TVK 1874

Der Kalker Turnverein 1874" feierte den 89jährigen Geburtstag seines einzigen noch lebenden Gründers Jean Menzen, am 4. September 1934.



Vater Menzen bekleidete seit der Gründung manches Amt, noch heute als Vorsitzender der Altersriege. Er war stets ein gefürchteter Wett-Turner. Mit 70 Jahren machte er noch den Längssprung über den Bock. Am Aufbau der Spielabteilung nahm Vater Menzen innigen Anteil. Seine Rüstigkeit stellt unter Beweis, das Turnen jung, hält bis ins hohe Alter. Am Vorabend seines Ehrentages brachte die Gesangriege dem Jubilar ein Ständchen. Eine weitere Ehrung ist am Samstagabend. Auch wir wünschen Vater Menzen noch viele Jahre.

Bei den Mülheimer Kinderreichen

Die Ortsgruppe Mülheim-Hafen des Reichsbundes der Kinderreichen hat am vergangenen Sonntag bewiesen, daß die Kinderreichen trotz der noch vielfach auf ihnen ruhenden Lasten und Sorgen auch eine Ader für die heiteren Seiten des Lebens haben. Der Einladung zu einem gemütlichen und lustigen Abend im Restaurant Böker, Wallstraße, waren soviel Mitglieder gefolgt, daß der Saal sie nicht fassen konnte. Die Ortsgruppenleitung hat es unter Mitarbeit von Willi Löhr meisterhaft verstanden, ein reichhaltiges und in jeder Beziehung befriedigendes Programm aufzustellen. Kreispropagandawart Hermanns richtete zum Gruß einen kurzen Appell an die Mitglieder und Kreisbeauftragter Deus enthüllte mit einer kurzen Ansprache die neue Tischfahne der Ortsgruppe.

Niemand traute es ihnen zu

Sie waren beide in einer kleinen Filiale in einem Vorort tätig und wurden fristlos entlassen, als in fünf Monaten ein Fehlbetrag von 1800 Mark entstanden war. Am Arbeitsgericht verlangten sie Kündigungsentschädigung. Sie seien keineswegs unehrlich gewesen und könnten sich nicht erklären, wie das große Manko entstanden sei.

Der Vertreter der Beklagten mußte selbst zugeben, daß die beiden Klägerinnen aus guter Familie seien und daß man ihnen wohl keine Unehrlichkeiten in diesem Umfange zutrauen könne. Auch der Vorsitzende meinte, die beiden jungen Mädchen machten durchaus nicht den Eindruck, daß sie unehrlich seien. Der Revisor, der den Fehlbetrag festgestellt hatte, sagte als Zeuge aus, daß er die Klägerinnen für ehrlich halte, aber er habe ermittelt, daß die Mädels in letzter Zeit für 600 Mark Waren an die Kundschaft verborgt hatten und auch Waren an Kunden angegeben hatten, die keine Waren auf Kredit gefordert hatten.

Dies wurde von den Klägerinnen zugegeben, die fingierten Namen seien angegeben, weil die armen Kunden schon so viel auf Kredit erhalten hatten, daß zu befürchten sei, daß die Zentrale den Kredit als zu hoch bezeichne. Jedenfalls hätten sie den betreffenden Kunden hier soweit geholfen. Die Klägerinnen mußten zugeben, daß sie nur mit Genehmigung der Zentrale Waren kreditieren durften.

Unter diesen Umständen konnte das Gericht den Klageanträgen nicht stattgeben.

Führungen

durch die städtischen Museen in der kommenden Woche

Wallraf-Richartz-Museum, An Minoriten. Galerie:

Sonntag, 9. September, 11.30 Uhr: Das Bildnis in der niederländischen Kunst. — Mittwoch, 12. September, 15.30 Uhr: Kölner Künstler stellen Graphik aus. — Römische Abteilung. Sonntag, 9. September, 11.30 Uhr: Germanische und fremde Bevölkerung in Köln. — Mittwoch, 12. September, 15.30 Uhr: Römische und germanische Gottheiten in Köln.

Museum für Kunsthandwerk, Hansaring 32a. Sonntag, 9. September, 11.30 Uhr: Orientalisches und germanisches Formempfinden. — Mittwoch, 12. September, 15.30 Uhr: Die Sammlung Clemens.

Schnütgenmuseum, Deutz, Tirpitzufer. Sonntag, 9. September, 11.30 Uhr: Rheinische Kunst, rheinische Seele (11). Die Sendung der Rheinlande für die Kunst des 19. Jahrhunderts. — Mittwoch, 12. September, 15.30 Uhr: wie Sonntag.

Museum für ostasiatische Kunst, Hansaring 32a. Sonntag, 9. September, 11.30 Uhr: Das chinesische Altertum. — Mittwoch, 12. September, 15.30 Uhr: Japanisches Gerät.

Museum für Naturkunde, Stapelhaus. Sonntag, 9. September, 11.30 Uhr: Die Tierwelt im Königsforst. — Mittwoch, 12. September, 15.30 Uhr: Die Tierwelt im Königsforst.

Rautenstrauch-Joest-Museum, Ubierring 45. Sonntag, 9. September, 11.30 Uhr: Die Völker und Kulturen Australiens. — Mittwoch, 12. September, 15.30 Uhr: Die Pygmäenvölker der Erde.

Museum für Vor- und Frühgeschichte, Bayenturm. Sonntag, 9. September, 11.30 Uhr: Vorgeschichtliche Grabanlagen. — Mittwoch, 12. September, 15.30 Uhr: Die jüngere Steinzeit.

Historisches Museum — Garnisonmuseum, Eigelsteintorburg. Sonntag, 9. September, 11.30 Uhr: Die Stadt Köln als Preußische Festung und Garnison. — Mittwoch, 12. September, 15.30 Uhr: Die Stadt Köln als preußische Festung und Garnison.

*

Eintrittspreise an diesen Tagen 10 Pfg. pro Person. Die Führungen selbst sind kostenlos. Treffpunkt für die Führungen im Eingang des Museums.

Erteilung des ersten Jagdscheines

Das städt. Presseamt gibt bekannt:

Die letzte diesjährige Prüfung zur Erteilung des ersten Jagdscheines gemäß § 32 des Preußischen Jagdgesetzes findet Ende September vor dem Kreisjägermeister für den Stadtkreis Köln statt.

Sie umfaßt: 1. Grundregeln für die Handhabung der Jagdwaffen, Vorsichtsmaßregeln im praktischen Jagdbetrieb; 2. Grundregeln der Wildhege und des Naturschutzes; 3. Erkennungsmerkmale des wichtigsten, heimischen Nutz- und Raubwildes; 4. Grundzüge der Jagdgesetzeskunde; 5. Grundlehren der Jagdhundhaltung und -führung; 6. Wildverwertung.

Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind umgehend unter Beifügung eines polizeilichen Leumundsattestes an den Kreisjägermeister, Amtsgerichtsrat Scheuer, Köln-Lindenthal, Bachemer Straße Nr. 32, einzureichen.

Heilige Stunde am Kolpingsgrab

Mitglieder der Kolpingsfamilie, aber auch deren Freunde werden zur nächtlichen Betstunde in der Minoritenkirche für Donnerstag, den 6. September, freundlichst eingeladen. „Ich will, daß Männer reine Hände zum Gebet erheben" sagt Paulus. Die Gebetsmeinung für diese Stunde wird die Bitte um gute Priester und Präsides sein. Dazu hat der hl. Vater die ganze katholische Welt im Monat September aufgerufen.

Rückkehr der Merheimer Kevelaer-Pilger

Ein Pfarrfest war's für Merheim lrh., als rund 300 Wallfahrer vom Heiligtum der Gottesmutter zurückkehrten. Freude und Begeisterung ob des Geschauten und Erlebten sprach aus den Mienen der Pilger. Brausender Orgelklang — der neuen Orgel wird am kommenden Sonntag durch ein Kirchenkonzert die Weihe gegeben — empfing die Teilnehmer. Das weite neue Gotteshaus war überfüllt, als der Leiter der Wallfahrt, Kaplan Graßmann, die Kanzel betrat. Der Redner hatte manche hinreißende Predigt an die Wallfahrer gerichtet, nunmehr ließ er die Erlebnisse geistig wiedererstehen und rief die ganze Pfarrfamilie auf zur alles verbindenden Liebe, als der höchsten der Tugenden zum Besten von Kirche und Vaterland.

Die Anwesenden erlebten eine Stunde im Gotteshaus von seltener Eindringlichkeit.

Ladendiebinnen

In einem Kaufhaus an der Hohe Straße wurde eine Frau dabei abgefaßt, wie sie sich eine Einkaufstasche aneignete und damit verschwinden wollte. Eine Verkäuferin holte die Diebin zurück und ließ sie der Kriminalpolizei vorführen.

In einem anderen Kaufhaus an der Hohe Straße wurde eine Frau dabei ertappt, wie sie ein Paar Strümpfe in ihrer Handtasche verschwinden ließ. Bei Durchsuchung der Tasche wurden noch zwei Paar Strümpfe gefunden, die aus einem Diebstahl in einem Kaufhaus in der Schildergasse stammten. Auch diese Diebin wurde der Kriminalpolizei vorgeführt.

Das Rad war weg

Auf dem Schützenplatz Kalk sprach ein Mann einen Schüler an, mit ihm Raketen zu holen. Sie begaben sich zu einer Wirtschaft, aus welcher der Mann kurz nach Betreten wieder herauskam. Der Mann schickte nun den Jungen mit zwei Manikurscheren in das Lokal zurück, diese einem dort anwesenden Gast zu überbringen. Sein Fahrrad gab der Schüler dem Manne solange in Verwahr. Als er aus der Wirtschaft zurückkam, war der Mann mit dem Fahrrad verschwunden.

Ankündigungen

Schauspielhaus

„Krach um Jolanthe", Komödie von August Hinrichs, das erfolgreichste Volksstück der letzten Jahre, gelangt am 15. September zur Erstaufführung im Schauspielhaus. Das Stück wurde während seiner großen Serie von über 300 Aufführungen in Berlin durch den wiederholten Besuch des Führers und Mitglieder der Reichsregierung besonders ausgezeichnet. Oberspielleiter Godard inszeniert die Kölner Aufführung.

Koloniale Arbeitsgemeinschaft des Reichskolonialbundes

Die Koloniale Arbeitsgemeinschaft Kreis Köln-Stadt im Reichskolonialbund teilt uns als Vortragsprogramm für den September mit: Mittwoch, 5. September, 20 Uhr, „Kampf um den Raum der Erde — China" (mit Lichtbildern). Es spricht Gaupropagandawart des RKB. Hans Gerd Esser. — Mittwoch, 12. September, 20 Uhr, „Deutsche Wasserhaushaltechnik in Deutsch-Südwest". Es spricht Ingenieur Cramer. — Mittwoch, 19. September, 20 Uhr, „Die deutsche Plantagenwirtschaft in Neupommern" (Südsee). Es spricht der Gauführer des RKB. Kettnitz. — Mittwoch, 26. September, 20 Uhr, „Die weltwirtschaftliche Bedeutung des Kolonialbesitzes". Es spricht Werner Scheffer. — Sämtliche Vorträge im Vortragssaal des Pädagogischen Instituts, Frankstraße 24.

Menschen unter der Lupe

Der Reichsverband Deutscher Vereine für Aquarien- und Terrarienkunde E. V., Gau 20 Mittelrhein, Köln, beginnt seine Herbstarbeit mit einem graphologischen Lichtbildervortrag des Kölner Werbeberaters Hermann Schubert. Unter dem Titel „Menschen unter der Lupe" aus der Werkstatt des Graphologen wird er, sozusagen als Fortsetzung seines im Frühjahr 1934 gehaltenen Vortrags über das Menschengesicht und seine Deutung, auf das Wesen der Handschriftendeutung eingehen. Der Vortrag findet statt am Sonntag, dem 9. September 1934, vormittags 11 Uhr, im Vortragsraum des Naturkundlichen Museums (Stapelhaus).

Christ-Königsstunde in Mülheim

Heute abend von 9 bis 10 Uhr findet in St. Elisabeth wiederum eine Christ-Königsstunde der Mülheimer Jung-Vinzenz-Gruppe statt, die aus Anlaß des Goldenen Jubiläums des Vinzenzbruders Kaspar Werheid besonders feierlich gestaltet wird. Kaplan Weber von Herz-Jesu hält die Predigt. Alle Vinzenzbrüder und die Pfarrangehörigen von Herz-Jesu sind herzlich eingeladen.

Klosterkirche der Karmeliterinnen, Lindenthal, Dürener Straße 89

Sonntag, den 9. September, 9.15 Uhr, wird eine hl. Messe am Theresienaltar gelesen für die lebenden und die verstorbenen Mitglieder der St. Theresienbruderschaft. Nach der hl. Messe sakramentaler Segen. — Mittwoch, den 12. September: Fest Unserer Lieben Frau mit dem geneigten Haupte. Nach der hl. Messe (7 Uhr) sakramentaler Segen.

Kevelaerprozession St. Josef, Nippes

Es ergeht nochmals die freundliche Einladung, an der am 14. Oktober stattfindenden Prozession nach Kevelaer recht zahlreich teilzunehmen. Gutscheine zum halben Fahrpreis sind in den durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben. Hinfahrt am 14. Oktober, 6 Uhr, in Kevelaer an 7.39 Uhr. Rückfahrt am 14. Oktober, 18.20 Uhr, Rippes an 19.50 Uhr, vorher Pilgermesse (5.15 Uhr).

Ehemalige Verkehrstruppen, gegründet 1911

Mit Rücksicht auf die Beanspruchung am Waffentag der Artillerie findet die Monatsversammlung am Samstag, dem 8. September, abends 8.30 Uhr, statt. Vereinslokal Hotel Berliner Hof, Restaurant „Kuffhäuser", Marzellenstraße 19. Neuaufnahme von Kameraden.

Vereinsnachrichten

Die Uhrmacher-Innung tagte

Die überaus gut besuchte Versammlung der Uhrmacher-Innung wurde von Obermeister Werner Linn eröffnet. Er gedachte des verstorbenen Innungsmitgliedes Arthur Rey und des verstorbenen Reichspräsidenten und Ehrenmeisters des deutschen Handwerks. Mit ergreifenden Worten nahm das Uhrmacherhandwerk von dem Vater des Volkes Abschied. Es grüßt den verewigten Ehrenmeister des deutschen Handwerks noch einmal in dem Gelöbnis, ihm nachzuahmen in seiner Treue und Pflichterfüllung gegenüber Volk und Vaterland. Nach Erledigung der geschäftlichen Mitteilungen sprach der Präsident der Handwerkskammer Köln, Carstensen, über die erste Verordnung betr. den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 16. Juli 1934. In überaus verständlicher Weise gab der Referent einen Ueberblick über die in der Verordnung niedergelegten wesentlichen Bestimmungen. Er betonte, daß die Verordnung an die besten Ueberlieferungen des Handwerks anknüpfe: an die Selbstgerichtsbarkeit, an die Selbstverwaltung und an die Selbstaufsicht. Dadurch sei der Führung des Handwerks aber auch eine ganz besondere Verantwortung auferlegt worden. Der Referent kennzeichnete dann die Forderungen, die an einen Führer des Handwerks gestellt werden müßten. Der Obermeister als Unterführer handele dann im Geiste Adolf Hitlers, wenn er durch die beispielgebende Tat überzeugend die Gefolgschaft in Liebe und Kameradschaft an sich fesselt. In Wahrung von Ehre, Treue und Rechtlichkeit müsse der Führer der Innung den Berufskameraden vorangehen in disziplinierter Unterordnung unter den Führer, den Adolf Hitler bestellt hat. Wahrung der Tradition, gepaart mit echtem nationalsozialistischem Geiste, werden die Zukunft des Handwerks bestimmen. Auch hinsichtlich der Verschärfung der Goldbewirtschaftung verbreitete sich der Handwerkskammerpräsident eingehend. Er teilte mit, daß der Zentralverband hinsichtlich der Preisgestaltung der auf Lager befindlichen Waren den Standpunkt vertrete, daß auch diese auf Grund des neuen Verkaufspreises veräußert werden könnten. Der Zentralverband habe sich dieserhalb mit dem Reichswirtschaftsministerium in Verbindung gesetzt und somit die durch die Verschärfung der Goldbewirtschaftung eingetretene Lage geregelt.

Persönliches

Sechzigjähriges Jubiläum

Prokurist Carl Bloos, von dessen 60. Berufsjubiläum wir gestern berichteten, ist 83, und nicht, wie irrtümlich berichtet, 73 Jahre alt.

Bedarfsbescheinigung für unedle Metalle

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen Firmen, die laut Anordnung 9 der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle, Berlin, ihren monatlichen Bedarf bei der zuständigen Industrie- und Handelskammer anmelden, ihren Bedarf für den Monat September möglichst sofort, spätestens aber bis zum 7. September, anzugeben haben. Die erforderlichen Antragsformulare sind auf der Geschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer, Köln, Unter Sachsenhausen 4, erhältlich.

Die bei der Industrie- und Handelskammer gesammelten Anträge werden an die Ueberwachungsstelle in Berlin weitergeleitet. Ueber den Gesamtbedarf oder notfalls nur für einen bestimmten Prozentsatz des angemeldeten Bedarfs wird der Kammer eine Sammelbescheinigung ausgestellt. Auf Grund der von der Kammer den Verarbeitern ausgestellten Bedarfsbescheinigungen können Metalle von denjenigen Stellen bezogen werden, von denen bisher bezogen wurde. Eine Verpflichtung hierzu besteht jedoch nicht, sondern die Verarbeiter können auch bei anderen inländischen Erzeugern oder Händlern, die über entsprechenden Vorrat verfügen, beziehen.

Die Händler, an die sich die Kleinverarbeiter zwecks Bezugs gewandt haben, beschaffen sich ihrerseits die gewünschten Metallmengen aus ihren bisherigen Quellen oder nötigenfalls aus solchen, die ihnen auf Anfrage von der Ueberwachungsstelle bekanntgegeben werden. Die erledigten Bescheinigungen sind an die Industrie- und Handelskammer zurückzugeben.

Die Verarbeiter von Zinn werden noch besonders darauf hingewiesen, daß die Verarbeitung von Reinzinn und Zinnlegierungen auf Lötzinn mit mehr als 40 Prozent Sn. verboten ist.

Kölner Reichserbhöfe-Verzeichnis

Das städt. Presseamt teilt mit:

Seitens des Anerbengerichts Köln ist das gerichtliche Verzeichnis der Erbhöfe im linksrheinischen Stadtgebiet beim Gemeindevorstand eingegangen. Dies wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Hinweis, das Verzeichnis zu jedermanns Einsicht im Stadthaus, Zimmer 521 — Landwirtschaftsabteilung — ausgelegt ist.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß Eigentümer, deren Höfe in das gerichtliche Verzeichnis zu Unrecht nicht eingetragen sind, binnen 2 Wochen nach Beendigung des Aushangs an der Gerichtstafel, beim Anerbengericht Einspruch erheben können. Der Aushang an der Gerichtstafel hat am 27. August 1934 begonnen.

An den Folgen eines Autounglücks gestorben

Zwei junge Leute

WB. **Andernach,** 5. Sept. An den Folgen schwerer Verletzungen, die sie sich bei einem Verkehrsunfall zugezogen hatten, starben im hiesigen Krankenhaus ein 23 Jahre alter Metzgergeselle aus München und ein 17jähriger junger Mann aus Bonn. Beide befanden sich auf dem Anhänger eines Lastwagenzuges. Plötzlich fuhr der Lastwagen gegen einen Baum, wobei sich der Anhänger aus der Kuppelung löste und einen Abhang hinabstürzte. Hierbei wurden die beiden Mitfahrer aus dem Anhänger geschleudert, wodurch sie lebensgefährliche Verletzungen davontrugen.

Hopfenernte auf dem Westerwald

Grenzhausen, 5. Sept. Im Laufe dieser Woche beginnt die Hopfenernte auf dem vorderen Westerwald. Der Hopfen steht gut, und es ist daher mit einer recht zufriedenstellenden Ernte zu rechnen. Menge und Güte des Hopfens berechtigen zu guten Hoffnungen. Im Laufe der kommenden Woche sollen weitere Neuanpflanzungen an Hopfen vorgenommen werden.

Vor den Eichen muß man weichen ...

Rüdesheim (Rhein), 5. Sept. In den Vormittagsstunden des Sonntags machten zwei junge Leute, die am Samstagabend mit dem Sonderzug „Kraft durch Freude" aus der Düsseldorfer Gegend nach Bingen zum Winzerfest gekommen waren, mit ihrem Quartiergeber, dem 24jährigen Hans Braun aus Bingen-Rüdesheim, einen Ausflug nach dem Niederwalddenkmal. Oben angekommen, wurden sie, wie die K. Z. berichtet, von einem Gewitter überrascht und suchten unter einer Eiche auf dem Wege vom Denkmal nach dem Aussichtsturm Rössel, etwa 200 Meter vom Denkmal entfernt, Schutz. Während des Gewitters, das von schweren Blitz- und Donnerschlägen begleitet war, tat plötzlich der verheiratete Peter Schmitz den Ausspruch: „Vor den Eichen muß man weichen." Noch hatte er den Satz nicht ganz ausgesprochen, als ein Blitz die drei traf. Mit Wucht wurden sie zu Boden geworfen, wo sie bewußtlos liegen blieben. Peter Schmitz erholte sich aber bald. Der zweite, ein junger Mann namens Hofergeld, blieb etwa zwei Stunden an beiden Beinen gelähmt. Hans Braun dagegen wurde am schwersten getroffen. Er wurde ins Krankenhaus nach Rüdesheim gebracht, wo er aber im Laufe des Tages noch das Bewußtsein und auch die Sprache, die er durch den Schreck verloren hatte, wiederfand.

Französisches Flugzeug bei Trier gelandet

WB **Trier,** 4. Sept. Am Dienstagnachmittag wurde über Euren, einem Vorort von Trier, ein Flugzeug gesichtet, das kurz darauf auf dem ehemaligen Flugplatz an der Mosel landete. Der Maschine entstiegen zwei Damen und der Flugzeugführer. Es handelte sich um einen französischen Sportflieger, dessen Papiere von der Polizei in Ordnung befunden wurden. Auch die deutsche und luxemburgische Zollpolizei, von der ein Beamter von der nahen Grenze aus im Auto entsandt wurde, weil das Privatflugzeug das Hoheitsgebiet von Luxemburg überflogen hatte, hatten keine Beanstandung wegen zollpflichtiger Ware zu erheben. Nach der Revision nahm der Flugzeugführer neuen Brennstoff an Bord und startete zum Rückflug in Richtung Metz, während die beiden Damen mit der Eisenbahn von Trier aus die Rückfahrt antraten.

Eine Flaschenpost findet ihren Weg

Die letzte Kunde des litauischen Ozeanflugs von 1933

Man hat von den phantastischen Reisen gehört, die Flaschenposten über Meere hinweg und ganze Flüsse hinab zurückgelegt haben. Aber diese Flaschenpost der litauischen Ozeanflieger machte dennoch einen der interessantesten Wege, die man bisher bei Flaschenposten verfolgen konnte. Am westlichen Ufer der Moray Firth bei Loth in England fand der Professor an der Aberdeen-Universität, James Ritchie, eine Flasche. Aufgegeben, d. h. abgeworfen war sie auf dem 31. Meridian und auf dem 46. Parallel-Grad.

Der Professor vermochte die Botschaft, die in der festverkorkten Flasche lag, nicht zu lesen. Schriftsachverständige identifizierten die Botschaft als litauisch. Und auf der litauischen Vertretung in London stellte man mit Erstaunen fest, daß man es hier mit den letzten Aufzeichnungen zu tun hatte, die die beiden litauischen Flieger Girenas und Darius aufgegeben hatten, die bekanntlich bei Kuhldamm in Pommern mit ihrer Maschine tödlich abstürzten, kurz vor ihrem großen Ziel.

Die Botschaft besagt, daß die Flasche aufgegeben werde auf dem 31. Längen- und 46. Breitengrad, in dem Bewußtsein, den Ozean besiegt zu haben. Die Seegöttin Jurate möge wissen, daß sie den Fliegern keine Furcht mehr einjagen könne.

Wichtiger aber für die Seekunde als die Botschaft als solche ist die Route, die die Flasche eingeschlagen hat. Um jetzt nach elf Monaten in Schottland landen zu können, muß sie scharf nach Nordosten getrieben worden sein, um dann an den Küsten des nördlichsten Europas eine Schwenkung zu machen, bei den Shetlands vorbeizutreiben und den Weg in die Moray Firth zu nehmen.

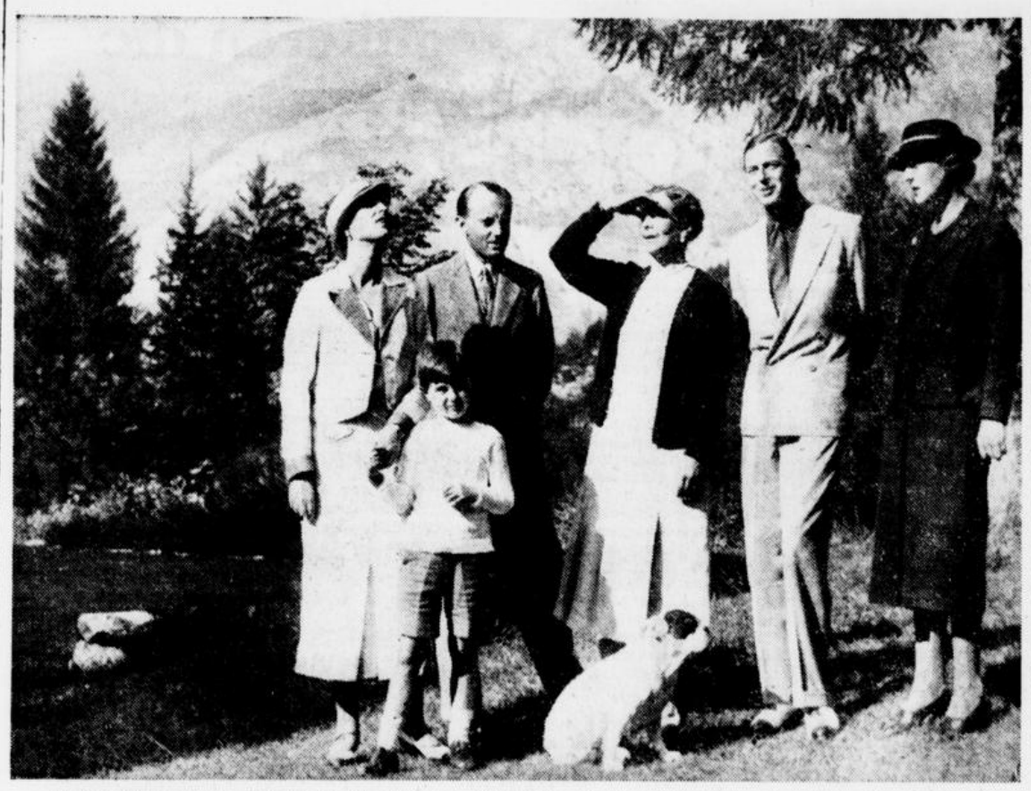
Die Flaschenpost wurde also von der im westlichen Atlantik südlich von den Bermudas ausgehenden Strömung erfaßt. Nur — dauert normalerweise der Strom als solcher genau 3 Tage.

Welche Umwege die Flasche machte, wo sie sich so lange aufhielt, das ist eine der anderen Fragen, die die Ozeanographie interessieren und die man schon mit Hunderten von ausgesetzten Flaschenposten in den letzten Jahren zu lösen hoffte.

Vom Lastwagen erfaßt und getötet.

Herbest-Dorsten, 5. Sept. An der Kreuzung Haltenau- und Wulfener Straße wurde der Bergmann Barzick aus Gelsenkirchen von einem Transportzug einer Berliner Firma angefahren und sofort getötet.

Ein prinzliches Brautpaar



Unsere Aufnahme zeigt Prinz George von England mit seiner Verlobten, der Prinzessin Marina von Griechenland im Garten der Villa des Prinzen Paul von Jugoslavien am Wocheiner-See; von links nach rechts: Prinzessin Olga von Jugoslawien, die Schwester der Prinzessin Marina; Prinz Paul von Jugoslawien, Bruder des regierenden Königs, der Gatte der Prinzessin Olga; Prinzessin Nikolaus von Griechenland, die Mutter Marinas; Prinz George und Prinzessin Marina. Der Kleine ist der Sohn des Prinzen Paul und der Prinzessin Olga.

Düsseldorfer Sportflieger in Holland notgelandet

WB **Aachen,** 5. Sept. In Gennep (Holland) mußte am Dienstagabend ein deutsches Sportflugzeug auf einer Weide eine Notlandung vornehmen. Die Maschine, die von einem Piloten der Düsseldorfer Fliegerschule gesteuert wurde, befand sich auf dem Wege von Aachen nach Düsseldorf. Da der Flieger seinen rechtmäßigen Kurs verloren hatte, hielt er es angesichts der hereinbrechenden Dunkelheit für ratsam, eine Notlandung vorzunehmen. Die Landung ging glatt vonstatten. Heute morgen startete der Pilot bereits wieder, nachdem er die übliche Zollformalität erfüllt hatte und verließ Gennep in Richtung nach Deutschland.

Amnestie für Dr. Lehr

Das Strafverfahren gegen den früheren Düsseldorfer Oberbürgermeister eingestellt

Düsseldorf, 5. Sept. Das gegen den früheren Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf, Dr. Robert Lehr, seit mehr als Jahresfrist schwebende Strafverfahren ist auf Grund der Amnestie vom 7. August 1934 eingestellt worden. Diese Entwicklung war vorauszusehen, nachdem die ursprünglich auf Untreue und erschwerte passive Bestechung lautende Anklage vor Monaten schon auf einfache passive Bestechung gemäß § 331 StGB. (Annahme von Vorteilen oder Geschenken für an sich nicht pflichtwidrige Handlungen) eingeschränkt worden war. Da die Höchststrafe aus § 331 sechs Monate Gefängnis oder Geldstrafe bis zu 300 Mark beträgt, waren die Vorbedingungen der Amnestie gegeben.

In den Tod gefahren

Berg.-Gladbach, 5. Sept. Ein Unglücksfall ereignete sich Dienstagnachmittag auf der Gronauer Straße. Ein mit zwei Personen besetztes Motorrad geriet plötzlich ins Schleudern. Der Fahrer trug so erhebliche Kopfverletzungen davon, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Seine Frau, die auf dem Sozissitz mitfuhr, trug einen Schädelriß, eine Gehirnerschütterung, einen Oberarmbruch und Fußverletzungen davon.

Zugunfall im Elberfelder Hauptbahnhof

Mehrere Verletzte

DNB **Wuppertal,** 5. Sept. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal mitteilt, fuhr Mittwochnachmittag kurz nach 18 Uhr im Bahnhof Wuppertal-Elberfeld eine Rangierabteilung auf den im Gleis I haltenden Eilzug 136 Münster—Wuppertal-Elberfeld—Köln. Hierbei wurde eine Anzahl Reisende verletzt, von denen drei Aufnahme im Städtischen Krankenhaus Wuppertal-Elberfeld fanden. Die übrigen Verletzten, etwa 20, konnten ihre Reise fortsetzen. Aerzte und Sanitäter sowie die Feuerwehr waren sofort zur Stelle.

Drei Kinder verbrannt

Emmerich, 5. Sept. In der holländischen Gemeinde Epe ereignete sich ein schweres Brandunglück. Während ein Landwirt und seine Ehefrau auf der Weide die Kühe melkten, brach auf ihrem Besitztum Feuer aus. Bei dem Brande kamen drei Kinder im Alter von vier bis sieben Jahren in den Flammen um.

Zweite Kastanienblüte am Niederrhein

Emmerich, 5. Sept. In Emmerich, Rees, Wesel usw. bemerkt man an mehreren Roßkastanienbäumen, die bereits im Frühling blühten und nun Früchte tragen, gleichzeitig neue Blüten. Das ist eine in der Spätsommerzeit eigenartig anmutende Erscheinung, während bereits die ersten Blätter zu Boden fallen, stehen auf kahl werdenden Aesten bereits wieder die schönen Blütenkerzen.

Französisches Flugzeug bei Witten notgelandet

DNB **Witten,** 5. Sept. Am Mittwoch, gegen 12.15 Uhr, mußte ein französisches Privatflugzeug der Farmann-Werke, das mit zwei Personen besetzt war und sich von Moskau kommend auf dem Rückfluge nach Paris befand, in der Nähe der Ruhrbrücke Witten-Herbede eine Notlandung vornehmen. Der Pilot hat infolge des diesigen regnerischen Wetters die Orientierung verloren und sah sich daher gezwungen, auf einem Rübenfelde notzulanden. Die Landung ging ohne Unfall vonstatten. Die Flieger konnten nach Prüfung ihrer Papiere durch die Dortmunder Flugpolizei ihre Reise fortsetzen.

Bergmann tödlich verunglückt

Dorsten, 5. Sept. Am Dienstagnachmittag verunglückte der Bergmann Hermann Tombrink aus Rumsdorf auf der Zeche „Fürst Leopold" in Dorsten tödlich durch Absturz in den Stapel.

Todesfahrt gegen eine Zugmaschine

Bochum, 4. Sept. Auf der Horst-Wessel-Straße in Bochum fuhr am Dienstag eine Radfahrerin gegen eine Zugmaschine mit Anhänger. In schwer verletztem Zustande wurde sie ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie inzwischen verstorben ist.

Schweres Autounglück

Zwei Schwerverletzte

WB. **Soest,** 5. Sept. Dienstagabend stießen auf dem Westenhellweg zwei Wagen zusammen und stürzten um. Hierbei wurde Rechtsanwalt Zahe-Wuppertal schwer am Kopf verletzt. In die Zuschauermenge, die sich an der Unfallstelle eingefunden hatte, fuhr ein dritter Wagen, dessen Führer die Absperrung übersehen hatte. Dabei wurde eine Frau schwer, vier weitere Personen leicht verletzt.

Vom Vetter totgefahren

Soest, 5. Sept. In der Nacht zum Dienstag fuhr ein Soester Autofahrer den 20jährigen Bauern Mieke an. Der Verunglückte erlitt schwere Verletzungen, an deren Folgen er bald darauf starb. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß der Verunglückte ein Vetter des Autofahrers war.

Sägewerk niedergebrannt

Bad Essen, 4. Sept. In einem Sägewerk der Molkerei Hermeling entstand ein Brand, der in den großen Holzvorräten reiche Nahrung fand. Die Feuerwehr konnte das Maschinenhaus retten, so daß der Molkereibetrieb nicht in Mitleidenschaft gezogen wurde. Das Sägewerk brannte vollkommen nieder.

Separatistischer Terror im Saargebiet

DNB **Neunkirchen** (Saargebiet), 5. Sept. In der Nacht zum Dienstag wurde der junge deutsche Arbeiter Ed. Nonnengart aus Landsweiler auf der Landstraße von einer Horde separatistischer Wegelagerer überfallen und in der übelsten Weise mißhandelt. Es handelt sich um einen wohlorganisierten Mordanschlag entmenschter Elemente, die unter Führung emigrierter Verbrecher nunmehr unter dem Namen „Schwarze Garde" als Stoßtruppe gegen die disziplinierte Front der Deutschen an der Saar eingesetzt zu sein scheinen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß man es mit einer organisierten Terrorgruppe zu tun hat, die von einer Zentralstelle aus ihre Befehle erhält und sie unter Führung emigrierter Banditen ausführt. In der gleichen Richtung scheint der Ueberfall zu liegen, der auf den Ortsgruppenleiter der Deutschen Front in Reden verübt wurde. Dieser war auf dem Wege nach Hause, als ihm eine Flugblattverteilungskolonne der Kommunisten begegnete. Der Ortsgruppenleiter wurde erkannt und auf ein Signal hin stürzten sich etwa 30 bis 40 Antifaschisten auf ihn und seine drei Begleiter und schlugen mit Stöcken blindlings auf sie ein. Von der Schicht heimkehrende Bergleute eilten den Ueberfallenen zu Hilfe, worauf die Angreifer die Flucht ergriffen.

Kulturtagung des Reichsparteitages

Auf der Kulturtagung des Reichsparteitages am Mittwochnachmittag hielt Reichsleiter Alfred Rosenberg eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Die Welt des Auges, von der Goethe einst als dem Urquell seines Lebens sprach, ist wieder in Deutschland herrschend geworden, und an diesem Ehrentage, der mit der gesamten Veranstaltung des Reichsparteitages einen neuen Abschnitt, den Abschnitt eines großen kulturgestaltenden Kampfes einleitet, dankt diese Bewegung und damit die ganze deutsche Nation Ihnen, mein Führer, daß Sie dieser schöpferischen Welt, damit dem eigentlichen Instinkt wieder Bahn gebrochen haben in Deutschland und in Trümmer legten alles das, was das deutsche Leben politisch und kulturell verkümmerte, vergiftete und die deutsche Kunst und Lebensgestaltung nahe an den Abgrund gebracht hatte.

Die „Welt des Auges", die dem Industriearbeiter nahezu geraubt war, sie muß ihm durch unsere Bewegung wiedergegeben werden, denn indem ein Mensch die Natur auch wieder wirklich anschauen kann, wird er erst erneut die Fähigkeit erwerben, eine Weltanschauung zu gestalten.

Diese Fernschau schöpferischen Aufbaues wird unser ganzes Leben erfüllen, weit darüber hinaus aber eine Aufgabe für kommende Geschlechter sein und im Laufe ihrer Verwirklichung jene geistig-seelische Auslese fördern, die allein die Dauerhaftigkeit nationalsozialistischer Weltanschauung und damit auch die Kraft unseres Staates sichern kann. Ihr Wort des vergangenen Jahres, mein Führer, daß „unter keinen Umständen die Repräsentanten des Verfalls, der hinter uns liegt, plötzlich die Fahnenträger der Zukunft sein dürfen", muß dabei richtungweisend für alle sein.

So großzügig der Nationalsozialismus jedes echte Künstlertum fördert, so hart muß er dem aufdringlichen Bemühen entgegentreten, die pseudoekstatischen oder ärmlich-leeren Künstler der letzten Jahrzehnte uns als unsere Revolutionäre aufschwatzen zu wollen. Soll die kommende große Baukunst auch auf Bildnerei und Malerei kraftspendend ausstrahlen, dann muß sie auf monumental fühlende Künstler auch warten können. Das gilt für alle Kunst. Leider ist im vergangenen Jahr ein nicht immer erfolgloses Bemühen bemerkbar gewesen, entgegen ihrer Forderung, dem überlebten Geist, der politisch ausgeschaltet war, auf dem Gebiete der Kultur durch eine glatte Dialektik wieder Eingang zu verschaffen.

Die große vor sich gehende geistig-seelische Wiedergeburt Deutschlands hat dabei das Recht, zu erwarten, daß auch das Ausland sich ernst mit ihr beschäftigt, wenn es über Nationalsozialismus spricht. Bedauerlicherweise sind gerade in letzter Zeit aber Versuche unsachlichster Art bemerkbar geworden, um das große Ringen des deutschen Volkes als „Barbarei" hinzustellen. Diesen mißgünstigen Kritikern geben wir zur Antwort, daß ihr kindlicher Glaube, daß alles, was in der Hauptstadt ihres Landes geschehe, universelle Bedeutung haben müsse, längst überlebt und überwunden ist. Wir achten die echten Kulturwerte aller Völker, erwarten aber den gleichen Respekt von ihren Wortführern auch uns gegenüber. Dies um so mehr, als die Auseinandersetzung auch mit den kulturellen Gedanken des 19. Jahrhunderts keiner Nation erspart bleiben wird. Kein Volk wird die Antwort auf die Frage schuldig bleiben können, ob es noch über genügend schöpferische Kräfte verfügt, das alte Zeitalter nicht nur machtpolitisch, sondern auch sozial, weltanschaulich, kulturell zu überwinden, um ein echtes neues Leben zu gestalten.

So führt jede tiefere Betrachtung unseres Daseins von Staat und Politik zu Weltanschauung und Kunst und schließt in einem einzigen Ring das gesamte Leben ein. Dieses Leben wird gespeist aus einem Zentrum, das nicht durch eine abstrakte Formel erklärt werden kann, sondern das willenhafte Erwachen der deutschen Seele bedeutet. Dieses Erwachen muß durch unermüdliche Arbeit, durch lebendige Darstellung immer wieder in der alten Frische erneuert und erhalten werden, um dann in den uns angemessenen Formen, den Erfordernissen unserer Zeit genügend, die ewigen Werte des Deutschtums gestaltend, hinübergetragen zu werden in eine Zukunft, die Sie, mein Führer, in einem nie dagewesenen Ringen um die Seele des ewigen Deutschlands durchgekämpft und vorgestaltet haben.

Nach Rosenberg nahm der Führer das Wort. Auf seine Ausführungen kommen wir noch zurück.

Abtsweihe in St. Ottilien.

Am Sonntag, dem 9. September 1934, wird in St. Ottilien der Hochwürdigste Herr Apostolische Präfekt Theodor Breher OSB. zum ersten Abte der Heilig-Kreuz-Abtei in Yenki in der Mandschurei geweiht.

Der Hochwürdigste Herr ist geboren in Ottobeuren am 23. August 1889, machte seine Studien in St. Ottilien, Dillingen und München. Im Jahre 1910 trat er in St. Ottilien ein und wurde im Jahre 1915 zum Priester geweiht. In den Jahren 1916—1920 studierte er an der Berliner Universität Sinologie und promovierte dortselbst zum Dr. phil.

Schon im folgenden Jahr zog er als Missionar zum Fernen Osten in das Apostolische Vikariat Wonsan der Benediktiner von St. Ottilien, das damals noch die beiden in der Mandschurei gelegenen Regierungsbezirke Yenki und Ilan umfaßte. Als im Jahre 1928 das Missionsgebiet Yenki zur Apostolischen Präfektur erhoben wurde, ernannte ihn der Heilige Stuhl zum Apostolischen Präfekten. Seit dieser Zeit hat er mit großem Eifer und Erfolg das dortige Missionswerk ausgebaut. Aber nicht bloß an vielen schönen Erfolgen ist die Mission reich, auch von großen Heimsuchungen wissen die letzten Jahre zu berichten, da die Besetzung der Mandschurei durch die Japaner erfolgte, ein Guerillakrieg ausbrach und namentlich große Räuberbanden ihr Unwesen trieben. Die neue Abtei ist errichtet unter dem Titel des Heiligen Kreuzes durch ein Breve des Apostolischen Stuhles vom 1. August 1934. Der neue Abt führt im Wappen das Theodorkreuz im roten und den chinesischen Drachen im weißen Felde mit dem Motto: Vincit crux!

Wettervorhersage

Ein westliches Luftdruckanstieggebiet festigt die über Westdeutschland liegende Hochdruckzone. — Heiter bis wolkig, meist trockenes aber noch nicht überall zuverlässiges Wetter; wenig Temperaturänderung, strichweise Morgennebel.

LODEN-FREY Vertretung
Marzellenstraße 13 Sangermann

HANDEL WIRTSCHAFT • BÖRSE

RHEINISCHE WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

DONNERSTAG, 6. September 1934

Der Hausbesitz zur Altstadtsanierung

Für Rücksicht auf den Realkredit-Markt

Der Hausbesitz nimmt in einem offenbar vom Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine inspirierten Leitaufsatz der „Deutschen Hausbesitzer-Zeitung" Stellung zu den Fragen der Altstadtsanierung und erklärt, daß der deutsche Hausbesitz in seiner Eigenschaft als Sachwalter bedeutendster Teile des deutschen Volksvermögens sein Wort und seinen Rat mit in die Waagschale werfen müsse. Finanzielle Erwägungen spielten bei dieser Frage eine Hauptrolle; wer das betone, bekenne sich damit keinesfalls zum Schutze kapitalistischer Profitsucht, sondern setze sich lediglich für die Erhaltung ungeheurer Werte des Volksvermögens ein. Wie bei allen wichtigen wirtschaftlichen Problemen müsse eine Vielheit von Erwägungen angestellt werden, und erst die vernünftige Abschätzung aller in Frage kommenden Momente dürfe den Ausschlag geben. In einer Zeit — so fährt der Aufsatz fort — in der es darum geht, auf dem Realkreditmarkt wieder gesunde Zustände zu schaffen, wird man doppelt behutsam sein müssen, wenn es sich um scharfe Eingriffe handelt. Die Gesundung des Realkreditmarktes ist und bleibt aber eine unerläßliche Voraussetzung für die Gesundung des Wohnungswesens überhaupt. Der deutsche Hausbesitz weiß, daß in der Wohnungspolitik neue Wege eingeschlagen werden müssen. Er weiß auch, daß die jetzt eintretende Entwicklung sich nicht regellos und lediglich nach den sogenannten Gesetzen des freien Spiels der Kräfte vollzieht, sondern daß sie bewußt und planmäßig geleitet wird. Daraus entnimmt er die Ueberzeugung, daß jeder Schritt dieses Weges ebenso entschlossen wie behutsam gegangen wird, damit alle vermeidlichen Schäden auch wirklich vermieden werden können.

Warenein fuhr nach den Niederlanden

Die niederländische Postverwaltung hat mitgeteilt, daß die in die Niederlande einzuführenden Waren deutschen Ursprungs, für die Zahlungsverpflichtungen des Empfängers gegenüber dem Absender entstehen, vom 1. September an von einer vom Lieferanten unterschriebenen Rechnungsabschrift oder von einem sonstigen Schriftstück begleitet sein müssen, aus dem der Betrag der Forderung, die Fälligkeitstage und weitere Zahlungsbedingungen zu ersehen sind oder, wenn noch keine Forderung besteht, die Umstände und Bedingungen, unter denen die Waren geliefert werden.

Die Exportbemühungen der Ford-Motor Company AG, Köln

Die deutsche Ford-Gesellschaft hat nach Informationen des WHD in den bisher abgelaufenen Monaten des Geschäftsjahres 1934 eine Produktionssteigerung zu verzeichnen, die etwa 100 Prozent gegenüber der gleichen Vorjahreszeit beträgt. Zu diesem Umstand, der die Gestehungskosten vorteilhaft beeinflußt, tritt die Tatsache, daß die gute Ausstattung des Kölner Maschinenparks sich preismäßig auf die Herstellung der Spezialerzeugnisse günstig auswirkt. Die Gesellschaft sieht sich daher vor der Möglichkeit, von Deutschland aus mit Ländern in Wettbewerb zu treten, nach denen eine Ausfuhr bisher unterblieb. Sie führt in Holland, Belgien und Skandinavien gegenwärtig Verhandlungen, die den Aufbau einer Vertriebsorganisation zum Ziele haben und die voraussichtlich in wenigen Wochen abgeschlossen sein werden. Es dürfte auch noch vom deutschen devisenwirtschaftlichen Standpunkte aus zu begrüßen sein, wenn sich die Pläne des Unternehmens verwirklichten, vorausgesetzt natürlich, daß durch sie nicht die Ausfuhr anderer deutscher Automobilfabriken eingeschränkt wird.

Zur Frage des Abschlusses der Gesellschaft für 33, der noch immer aussteht, hören wir, daß die Bilanzfitzung in nächster Zeit stattfinden wird. Man wird also bald näheres über die Auswirkungen des Aufbaues in der Kraftverkehrswirtschaft im ersten Jahr seiner Inangriffnahme hören. Aus dem Geschäftsbericht 1932 ist bekanntlich noch ein Verlust von 6,01 Mill. Mark zu tilgen.

Aachener Kleinbahngesellschaft, Aachen

Die oGV der Gesellschaft, die ursprünglich auf den 28. Juli d. Js. einberufen war, damals aber nicht abgehalten wurde, soll, wie der WHD erfährt, sich erst am 3. Oktober mit den Regularien für 1933 befassen (i. V. 4 Prozent Dividende bei 6,0 Mill. Mark AK). Als Grund für die Verzögerung wird angegeben, daß die Prüfungsberichte der einzelnen AR-Mitglieder noch nicht fertiggestellt sind.

Preisermäßigung bei Opel

Die Adam Opel AG., Rüsselsheim, hat am 4. September die Preise für den 1,2-Liter-½-Tonnen- sowie für den 3½-Liter-2- und 2½-Tonnen-Lastkraftwagen herabgesetzt. Diese 8½—9½prozentige Preissenkung sei möglich im Hinblick auf die gesteigerte Erzeugung und erhöhten Absatz im Inland und besonders im Ausland. Seit Auflegen der Serie wurden 3123 Opel-Blitzlastwagen exportiert, d. h. 71 Prozent der gesamten deutschen Nutzwagenausfuhr.

Glattstellungen regulieren die Kurserhöhungen

Berlin behauptet

Nach der festeren Haltung des Vortages machte sich zu Beginn der heutigen Börse zunächst einige Zurückhaltung bemerkbar. Man verwies auf einen Artikel im „Deutschen", in dem vor Kursübertreibungen am Aktienmarkt gewarnt wird. Daneben wurde die Tendenz durch Gewinnmitnahmen und Glattstellungen beeinflußt, die überwiegend leichte Abbröckelungen zur Folge hatten. Indessen war die Stimmung nicht als unfreundlich anzusprechen, zumal aus der Wirtschaft wiederum einige anregende Momente vorliegen, die allerdings in erster Linie den per Kasse gehandelten Werten zugute kommen; diese Papiere stehen in letzter Zeit ohnedies im Vordergrund des Interesses, da man deren Kurse zum Teil für zurückgeblieben hält. Am ariabien Markt fand die Mitteilung über einen erhöhten Stickstoffabsatz im August Beachtung; hiervon profitierten vor allem IG Farben, die ¼ Prozent höher einsetzten. Von allgemein stimulierenden Elementen sind noch die gestern bekanntgegebenen Erleichterungen im Devisenverkehr, das Verrechnungsabkommen zwischen Deutschland und Norwegen sowie der im allgemeinen befriedigende Erfolg der Leipziger Herbstmesse zu erwähnen. Zu den verhältnismäßig widerstandsfähigen und zum Teil sogar gebesserten Papieren gehören Braunkohlenwerte, in denen vermutlich im Hinblick auf das stärkere Hausbrandgeschäft zum Winter einige Kauforders vorlagen. Rheinbraun verzeichneten sogar einen Gewinn von 3¼ Prozent. Auch Kalipapiere lagen meist fester. Von chemischen Werten lagen Goldschmidt nach den vorangegangenen Steigerungen heute um 1¼ Prozent niedriger. Auch Deutsche Eisenhandel waren auf Gewinnmitnahmen um 1¾ Prozent gedrückt. Von Maschinenwerten verloren Berlin-Karlsruher 2¾ und Schwartzkopff 1¼ Prozent. Verstärktes Kaufinteresse machte sich für BMW bemerkbar, die zum ersten Kurs 2 Prozent höher einkamen.

Am Rentenmarkt scheint vermehrter Anlagebedarf vorhanden zu sein, doch bewegen sich die Umsätze auch hier in engsten Grenzen. Von den variablen Papieren notierten Altbesitz 95,20—95,25 nach 95¼. Von ausländischen Renten fanden auch heute wieder Mexikaner stärkere Beachtung.

Nach den ersten Kursen blieb die Entwicklung weiter uneinheitlich. Nennenswerte Abschwächungen traten aber nicht mehr ein.

Am Geldmarkt wurden für Blankotagesgeld unverändert 4½—4⅜ Prozent gefordert. Von Valuten errechnete sich der Dollar mit 2,46¾, das Pfund erholte sich weiter auf ca. 12,38½.

Köln klein

Da es der heutigen Börse an Anregungen aus der Wirtschaft fehlte, bewegte sich das Geschäft in ruhigen Bahnen und die Umsätze waren dementsprechend klein. Kursveränderungen hielten sich in engen Grenzen und die Tendenz war als uneinheitlich anzusprechen. Orders lagen nur in mäßigem Umfange vor. Auch die Kuliss bekundete nur Interesse für wenige Spezialwerte. Fester eröffneten Rheinische Braunkohlen plus 3¼ Prozent, Kali Aschersleben plus 1½, Deutsche Atlanten plus 1¾, Siemens und Deutsche Erdöl je plus ½ Prozent. Andererseits gaben Zellstoff-Waldhof und Reichsbankanteile um 1 Prozent, Salzdetfurth 1¼, Klöckner und Stahlverein um je ½ Prozent nach. Die übrigen Werte ziemlich gehalten. Am Rentenmarkt war die Stimmung etwas zuversichtlicher und Altbesitz zogen leicht im Kurse an. Der Freiverkauf verlief ruhig bei kaum veränderten Kursen.

Im Verlauf war das Geschäft, von einigen Werten ausgehend, etwas freundlicher, worauf kleine Kurserhöhungen eintraten. Der Einheitsmarkt hatte freundliche Tendenz. Von Bankaktien lagen Deutsche und Dresdener Bank je 2 Prozent, Commerzbank ¾ Prozent höher. Versicherungen und Pfandbriefe nur geringfügig verändert. Späte Reichsschuldbuchforderungen lagen mit 94—95 unverändert.

Die Börse schloß gut gehalten.

Devisen-Kurse

(in Reichsmark)

	Geld-Brief 5. 9.		Geld-Brief 4. 9.		Bankdiskont
100 Tokio	0.741	0.743	0.741	0.743	5.5
100 Holland	169.73	170.07	169.73	170.07	2.5
100 Dänemark	55.44	55.56	55.29	55.41	2.5
100 Schweden	64.04	64.16	63.84	63.96	2.5
100 Norwegen	62.41	62.53	62.24	62.36	3.5
100 Finnland	5.475	5.48	5.465	5.475	4.5
100 Schweiz	81.67	81.83	81.67	81.83	2
1 Argentinien	0.673	0.677	0.672	0.676	6
100 D.-Oesterreich	48.85	49.05	48.95	49.05	4.5
100 Tschecho-Slow.	10.44	10.46	10.44	10.46	3.5
10 Spanien	34.32	34.38	34.32	34.38	6
1 Amerika	2.475	2.479	2.475	2.479	1.5
100 Belgien	58.545	58.66	58.545	58.665	2.5
1 England	12.42	12.45	12.385	12.415	2
100 Frankreich	16.50	16.54	16.50	16.54	2.5
100 Italien	21.62	21.69	21.66	21.70	4
100 Brasilien	0.184	0.186	0.184	0.186	7.5
100 Danzig	82.02	82.18	82.07	82.23	5
110 Warschau	47.40	47.50	47.40	47.50	5

Wirtschaftsnotizen

Wagengestellung bei der Reichsbahn am 4. September. Ruhrkohlengebiet 19 471, Aachener Steinkohlenbezirk 2042, rheinisches Braunkohlenrevier 3570; gefehlt keine.

Der Londoner Goldpreis betrug am 5. September 1934 für eine Unze Feingold 140 sh 6½ d = 87,3818 RM., für ein Gramm demnach 54,2222 Pence = 2,80939.

Am Mittwoch wurden in London 393 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preise von 140/6½ sh pro Unze Fein verkauft.

Großmarkt für den Nährstand zu Krefeld

Krefeld, 5. Sept. (Großhandelspreise je 100 Kilo in RM.) Es notierten: Weizen, rhein., 77 bis 79 Kilo, ab Erzeugerstation W 13 19,80, W 16 20,20, Handelspreis frei Krefeld 20,60; Roggen, rhein., ab Erzeugerstation R 13 15,80, R 15 16,20, Handelspreis frei Krefeld 16,60; Futtergerste, inl., ab Erzeugerstation G 12 16,20, G 14 16,50; Industriegerste, ab rhein. Station 18—19; Hafer, rhein., ab rhein. Station, H 13 15,50,, H 16 15,90, H 18 16,10, H 19 16,20; Gelbhafer, ab Erzeugerstation, H 13 15,80—16,50; Weißhafer 16,50—17,20; Weizenmehl, Type 790, für W 13 27,15; Roggenmehl, Type 997, R 12 23,65, R 15 23,80; Roggenschrot, Type 1800, R 13 20,15, R 15 20,30; grober Mais 21,75; kleiner Mais 22,25; Rapskuchen 11,80—12,30; Kokoskuchen 15,10—15,50; Leinkuchen 15,10—15,50; Leinkuchenmehl, 37 Prozent 16,50—17; Palmkernkuchen 13,10—13,50; Palmkernschrot 13,30—13,70; Erdnußkuchenmehl, 50 Prozent 15,70—15,90; Sojaschrot, 46 Prozent 12,80—13,10; Roggen- und Weizenstroh 1,90 bis 2,10; Wiesenheu 10,50; Luzerneheu 10; Rotkleeheu 9,50.

Westdeutscher Kartoffelmarkt

Der Schulbeginn in Westdeutschland hat die Ferienreisenden zurückgebracht, so daß die Nachfrage heute eine größere und die Absatzlage der Märkte eine angeregtere ist. Die Mindestpreise sind auch dieselben geblieben und betragen für die am meisten gefragten Sorten je Zentner ab Versandvollbahnstation bei Abgabe an den Versandgroßhandel bei loser Verladung für runde gelbe Sorten 3,24 RM., für reine Industrie 3,54 RM. und für lange gelbe Sorten in der ersten Sortierung 3,94 RM. Juli, Erstlinge, die schon knapp sind, Industrie und auch Erdgold stehen heute im Vordergrund der Nachfrage und des Interesses seitens des Großhandels.

Antwerpener Kammzugnotierungen

Zahlen in Klammern die Preise vom 3. September. Es notierten in Pence je lb. netto: September 23,25 (23,00), Oktober 23,25 (23,00), November 23,25 (23,00), Dezember 23,25 (23,12), Januar 23,50 (23,25), Februar 23,50 (23,25), März 23,50 (23,25), April 23,50 (23,25). Tendenz: stetig (ruhig); Umsatz: 130 000 (270 000).

In belgischen Franken erforderten je Kilo: September 22,50 (22,50), Oktober 22,75 (22,50), November 22,75 (22,50), Dezember 22,75 (22,75), Januar 23,00 (22,75), Februar 23,00 (22,75), März 23,00 (23,00), April 23,25 (23,00). Tendenz: stetig (ruhig); Umsatz: 63 000 (85 500).

Viehmärkte

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

Dortmund, 5. Sept. Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkt wurden aufgetrieben: 457 Großvieh, 148 Schweine, 67 Kälber. Der Handel war mittel, sonst langsam. Hochtragende und frischmelkende Kühe 1. Sorte 345 bis 365 M, 2. Sorte 300—340 M, 3. Sorte 240—290 M. Rinder kosteten 160—290 M. Beste Tiere über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebene Vieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es wurden bezahlt für 6—8 Wochen alte Ferkel 9—12 M, 8—10 Wochen alte 13—18 M, 10—12 Wochen alte 20—30 M. Der nächste Markt findet am 12. September statt.

Metallnotierungen

Berlin, 5. Sept. Es notierten in RM. für 100 Kilo: Elektrolytkupfer Wirebars (Feststellung der Vereinigung für die deutsche Elektrolytkupfernotiz) 45,50, Original-Hüttenaluminium 98 bis 99 Prozent, in gekerbten Blöckchen) 160, oder in Walz- oder Drahtwaren 164, Reinnickel (98 bis 99 Prozent 270, Antimon (Regulus) —, Silber in Barren (900 für 1 Kilo fein) 40,20—42,25.

Londoner Metalle

London, 5. Sept. Es notierten: Kupfer gegen Kasse 27,93—28,00, Kupfer für drei Monate 28,25—28,31, Kupfer, Settlementspreis 28,00, Elektrolytkupfer 31,00—31,50, Kupfer best. sel. 30,25—31,50, Kupfer strong 58,00, Elektrowirebars 31,50, Zinn gegen Kasse 228,75—229,00, Zinn für drei Monate 227,75—227,87, Zinn, Settlementspreis 229,00, Zinn, Straits 229,50, Blei, ausl., prompt 10,25, Blei, ausl., entf. Sichten 10,75, ausl. Blei, Settlementspreis 10,50, Zink, gew., prompt 13,18, Zink, gew., entf. Sichten 13,50, Aluminium für Inland 100,00, Platin 7,75, Silber 21,62, Silber Lieferung 21,68, Gold 140/6½.

Ruhrorter Frachten

Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Rotterdam 0,85—0,90 RM., Antwerpen-Gent 1,40 RM., Brüssel 1,70 RM., Lüttich 2,20 RM., von den Häfen des Rhein-Herne-Kanals nach Rotterdam 1,10 RM., Antwerpen-Gent 1,60 RM., Brüssel 1,90 RM., Lüttich 2,40 RM. Schlepplöhne von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Goar 0,54 RM., Mainz 0,80—0,90 RM., Mannheim 0,90—1,00 RM.

Warenberichte

Berliner Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Es notierten: Märk. Weizen (Sommerweizen 76/77 Kilo) 200, gesetzl. Erzeugerpreis W 5 189, W 6 190, W 7 191, W 8 192, W 9 194, W 11 196, gesetzl. Mühleneinkaufspreis (plus 4 Mk.); märk. Roggen (72—73 Kilo) 160, gesetzl. Erzeugerpreis ab Station R 5 149, R 6 150, R 7 151, R 8 152, R 9 154, R 11 156 (plus 4 Mk.); Braugerste, neue, feine, frei Berlin 204—214, ab märk. Station 195—205; Braugerste, gute, frei Berlin 191—201, ab märk. Station 182—192; Wintergerste, zweizeilig, frei Berlin 179—190, ab märk. Station 170—181; Wintergerste, vierzeilig, frei Berlin 174—179, ab märk. Station 165—170; Industriegerste, frei Berlin 185—190, ab märk. Station 176—188; Futtergerste (59—60 Kilo) gesetzl. Erzeugerpreis G 5 149, G 6 150, G 7 152, G 8 155 G 9 157; märk. Hafer (48/49 Kilo) gesetzl. Erzeugerpreis H 4 143, H 7 147, H 10 150, H 11 152, H 13 155, H 14 157 (für jed. kg Uebergewicht 2 RM. Aufschlag); Weizenmehl (Grundtype 790) gesetzl. Erzeugerpreis W 5 26,35, W 6 26,50, W 7 26,65, W 8 26,80, W 9 27,10, W 11 27,45; Roggenmehl (Grundtype 997), gesetzl. Erzeugerpreis R 5 21,40, R 6 21,50, R 7 21,65, R 8 21,80, R 9 22,10, R 11 22,40; Weizenkleie, gesetzl. Mühlenverkaufspreis W 5 10,85, W 6 10,95, W 7 11,00, W 8 11,05, W 9 11,15, W 11 (Berlin) 11,25; Roggenkleie, gesetzl. Mühlenverkaufspreis R 5 9,30, R 6 9,40, R 7 9,45, R 8 9,50, R 9 9,65, R 11 (Berlin) 9,75, Ausgleichsbetrag 0,30 Mark je 100 Kilo; Viktoriaerbsen 28,50—31,50, Ackerbohnen 10,50—11,50, Wicken 10,50 bis 11,50, Lupinen, blaue 7,50—7,90, dito gelbe 10—11, Leinkuchen (37 Prozent) ab Hamburg für Inland incl. Monopolzuschlag (1,30) 7,55, Erdnußkuchen (50 Prozent) ab Hamburg für Inland incl. Monopolzuschlag (1,45) 7,15, Erdnußkuchenmehl, deutsche Mahlung, 7,50, Trockenschnitzel ab Berlin 7,55, Extrahiertes Sojabohnenschrot (45 Prozent) ab Hamburg incl. Monopolzuschlag (1,55) 6,40, dito (45 Prozent) ab Stettin incl. Monopolzuschlag (1,55) 6,60, Kartoffelflocken ab Stolp 9,30—9,40 neuer Kontrakt, dito ab Berlin 9,95 neuer Kontrakt.

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, 5. Sept. Brasilkaffee. Offerten von draußen unverändert. Kleines Kost-Fracht-Geschäft. Lokoware mit regelmäßigem Bedarfsgeschäft zu unveränderten Preisen.

Zentralamerikanischer Kaffee. Unveränderte Markt- und Preislage.

Reis. Von den östlichen Märkten liegen ruhige Nachrichten vor. Am Platze herrscht regelmäßiges Abzugsgeschäfte nach dem Inlande. Kleine Exportumsätze wurden nach Westafrika getätigt. Preise unverändert.

Rohkakao. Tendenz ruhig. Preise unverändert.

Auslandszucker. Der Effektivmarkt verkehrte in ruhig stetiger Haltung bei geringem Geschäft. Terminzucker ruhig-unverändert.

Hülsenfrüchte. In Donaubohnen kamen zu Listenpreisen einige Umsätze zustande. Alle übrigen Artikel still und Preise unverändert.

Heu und Stroh. Tendenz ruhig, Preise unverändert.

Rohgummi. Tendenz stetig.

Gewürze. Bei stillem Geschäft bröckelten die Pfefferpreise weiter etwas ab. Uebrige Artikel stetig unverändert.

Oele und Fette

Hamburg, 5. Sept. Die Harburger Mühlen offerieren weiter Leinöl zu 32,00 RM. und große Posten sind bei Gebot zu 31,00 RM. zu kaufen. Vereinzelte Inlandsmühlen sind bei Gebot zu 30,00 RM. Abgeber. Uebrige Artikel unverändert. Leinöl ohne Faß Mühlenpreis per Sept.-Dez. 32,00, Rüböl reines ohne Faß per Sept.-Dez. 40,00, Kokosöl roh in eis. Leihf. per Sept.-Nov. 19,25 RM. für 100 kg, Kokosöl Ceylon sag incl. Drums per Sept. 13/5/— Pfund Sterling für 1016 kg, Soyabohnenöl roh in eis. Leihf. per Okto.-Dez. 28,00 RM., Palmkernöl roh in eis. Leihf. Sept.-Nov. 18,50, Rizinusöl 1. Pressung prompt 43—44, dito 2. Pressung 41—42, Kokos-Palmkernöl-Fettsäure incl. Barrels prompt 19—20, Schweinefette je nach Farbe incl. Tierces prompt 30—38, Hammeltalg je nach Farbe incl. Fastage prompt 33—43, Rindertalg prima incl. Fastage 28—34, dito secunda 25 bis 27, Erdnußöl roh ohne Faß per Sept.-Nov. 27,50 RM. für 100 kg.

(Bei Leinöl, Kokosöl, Palmkernöl, Soyabohnenöl und Erdnußöl wird für Holzbarrels ein Aufschlag von 4,00, bei Eisenbarrels ein solcher von 3,25 RM. für 100 kg erhoben).

Schmalz. Tendenz fest, American Steamlard transito ab Kai 22½, American Purelard verschiedene Standardmarken raffn. per vier Kisten a 25 kg netto transito ab Kai 21—21½ Dollar, Hamburger Schmalz nicht notiert.

Kölner Warenbörse (Leder)

Köln, 5. September. (Die Preise sind Großhandelspreise aus erster Hand und erste Sortimente. Spezialfabrikate sind nicht einbegriffen.) Es notierten in RM.: für 1 Kilo: Eichenlohg., rhein. Sohlleder, in Hälften 3,05 bis 3,40; dito, in Kernstücken 4,30—5,25; Zahm-Vacheleder, in Hälften 2,10—2,70; dito, in Kernstücken 3,15—5,00; Wild-Vacheleder, in Hälften 1,85—2,40; dito, in Kernstücken 2,85—4,15; Wild-Vachehälse 1,80—2,50; Wild-Vacheseiten 1,20—1,55; Blankleder, in Hälften, braun 2,80 bis 5,40; Spalte, lohgar, lissiert, in Kernstücken 1,70—2,70; Riemenlederkernstücke, kurzgeschnittene 3,20—5,40; für 1 Quadratmeter effektiv, Maschinenmaß: Vachetten, gewöhnliche Sorten 5—10,30. Besondere Qualitätsleder in Zahm- und Wildvacheleder brachten bis 19 Prozent mehr. Stimmungsbericht: Die Marktlage ist unverändert.

Kölner Warenbörse (Häute und Felle)

Köln, 5. Sept. (Die Preise sind ausschließlich Großhandelspreise für erste Sortimente. Spezialsortimente sind nicht einbegriffen.) Es notierten in RM.: Großviehhäute: Ochsen, Kühe, Rinder, Bullen, bis 29 Pfund, 1. Klasse —, 2. Klasse 22—24; dito, von 30 bis 49 Pfund, 1. Klasse 26—38, 2. Klasse 22—30; Ochsen, Kühe, Rinder, von 50 bis 69 Pfund, 1. Klasse 28—40, 2. Klasse 23—34; dito, von 70 Pfund und mehr, 1. Klasse 26—38, 2. Klasse 23—34; Bullen, von 50 bis 79 Pfund, 1. Klasse 23—31, 2. Klasse 20—26; dito, von 80 Pfund und mehr, 1. Klasse 20—26, 2. Klasse 17—23; für 1 Pfd. Frischgewicht: Fresserfelle, gesalzen, je nach Qualität, Herkunft und Schlachtung 27—29; Kalbfelle, gesalzen, je nach Qualität, Herkunft und Schlachtung 28—40; für 1 Stück: Roßhäute, gesalzen, bis 219 cm lang 3,50—6; dito, von 220 cm lang aufwärts 7,50—10,50. Stimmungsbericht: Der Geschäftsgang ist nach wie vor gut.

Berliner Wertpapierbörse vom 5. September

Reichsbank-Diskont: 4% — Lombard-Zinsfuß: 5%

	5	4	Zins
Anleihen			
5% Dt. Reichssch. 23	82.25	82.5	6
7% Dt. Reichsanl. 29	—	—	6
5% dto. 27	95	95	6
5½% Anl. des Dt. Reichs (Younganl.)	92.75	93	5.5
Dt. Anl. Ausl. Sch. inkl. Ablös. Sch. (Altbes.)	94.80	95.20	4.5
Dt. Anl. Ausl. Sch. ohne Ablös. Sch. (Neubes.)	—	—	0
6% Pr. Staatsanl. 28	107.62	107.62	6
7% dto. 30 I. F.	—	—	6
7% dto. 31 II. F	100.75	100.87	6
6% dto. 33 I. F.	102.37	—	6
6% Dt. Reichsbahn Sch. R. I.	101	102.5	6
5% Dt. Reichsp.-Sch	100.25	101	6
8% Pr. Landpfbr. Gold R. 19	93	100	6
8% dto 17/18	93	93	6
7% Pr Landpfbr. Gold R. 19	93	93	6
7% dto R. 7	93	93	6
8% dto Goldkomm R. 26	89	89	6
7% dto R. 6	89	89	6
Rheinprovinz Anl. Ausl. Sch.	93.75	94	f. Z.
Westf. Prov Anl. Ausl. Sch.	96	96	f. Z.
6% Rheinpr Ldbk. Goldpfbr S 3	86	86.5	6
8% Rheinpr Ldbk. Goldpfbr 1/2	—	86	6
6% dto. komm.	84	83.62	6
7% dto. - Ia. 1b	82.75	83	6
7% dto. - 3	83	83.5	6
7% dto. - 5	82.30	82	6
6% Westf. Ldbk. Pr. Doll. G.	—	—	6
6% Westf. Ldbk. Pr. Feing. 25	87.5	87.5	6
7% dto. Feing. 26		87.5	6
6% dto. Feing. 27	87	87	6
6% Westf. G. Pfbr. R 2/8	84.25	84.25	6
6% Duisburger Stadtanleihe 28	76.5	—	6
7% dto. 26	77	—	6
7% Düsseldorfer Stadtanleihe	81.25	81.25	6
6% Köln. Stadtanl.	79.20	79.20	6
6% Oberhausen 27	78	—	6
6% Rh.-W. Bodenkr. G. Hyp. Pfbr. S 4, 6, 12, 19	90	90.25	6
7% dto. S 7, 9, 17	90	90	6
6% Rh.-Westf. Bod. Komm. 29 S 7	—	86.87	6
10% Westd. Bodenkr. G. Pfbr. Em 6	—	—	7.5
6% dto. Em 3 9 12 14	88.5	88.25	6
6% dto. Em 20/22	88.5	88.25	6
Banken			Div.
Allg. Dt. Credit-A	48.75	48.75	0
Bk. el. Werte	81	81.37	0
Berl. Handelsges.	95.5	94.25	5
Commerz- u. Priv Bank	64.75	64	0
Dt. Bk. u Disc.-Ges	73	71.5	0
Dt. Hyp.-Bank	70	69.62	5
Dresdner Bank	76	74	0
Reichsbank	155.75	156	12
Westd. Bod.	—	78	6
Verkehr			
AG. f. Verkehr	73.25	73.62	0
Reichsb. V. A.	112.5	112.37	7
Hapag	26.75	27.5	0
Hbg. Süd	26	26	0
Nordd. Lloyd	30.87	31.12	0
Industrie			
Accumulatoren	176	176.75	16
Aku	69	68.75	0
AEG	28.25	28.5	0
Aschaff. Pap.	64	65.75	0
Augsb. Nbg.	68.75	67.5	0
Basalt AG.	15.12	14.75	0
Bayr. Mot.	133.87	132	0
Bemberg	139.75	71.5	0
Berger Jul.	126.12	125	12
Berl. Karlsruh	129.5	130.25	0
Berl. Kraft u. Licht	146.62	147	10
Braunk. Brik.	156	—	12
Brown Bov.	14.12		0
Buderus	89	88.75	0
Byk Gulden	58	57.5	0
Charl. Wasser	97.25	97.25	5
Charlottenhütte	—	—	0
IG Chemie	173	171	7
IG Chemie 50%	136	136.5	7
Chem. Gelsenk.	88	89.5	5
Conti Gummi	131.25	130.25	8
Conti Linol	65.62	65.5	0
Daimler	48.37	48.25	0
Dt. Atl. Telegr.	118	115	7
Dt. Babcock	92.75	92.75	4
Dt. Cont. Gas	127	126.5	7
Dt. Erdöl	116	113.5	4
Dt. Linoleum	58.12	58	0
Dt. Spiegelgl.	91.75	90	2
Dortm. Akt.	166	167.5	10
Dortm. Ritter	82	84	4
Dortm. Union-B.	207.62	208	12
Dürener Met.	130.5	128	0
Düsseldorf Dietr.-B.	—	—	6
„ Eisenhütte	—	—	0
„ Hoefel-Br.	—	—	0
„ Kammg.	—	—	0
„ Masch. Losenh.	26.87	27	0
Dynm. Nobel	76.5	76.5	3.5
Eintr. Braunk.	196	195.25	10
Eisenb. Verk.	106.5	104.75	6
El. Licht-Kraft	114.5	115.37	6
Eschw. Berg	—	—	14
Farben IG.	148.25	148.62	7
Feldmühle	122	123.5	0
Felten-Guilleaume	78	77.87	0
Ford-Motor	61.75	62	0
Gelsenk. Bg.	61.75	62.5	0
Gerresh. Glas	61.5	64	0
Ges. f. el. U.	112.62	112.87	5
Gladb. Wolle	—	180	6
Goedhardt Gebr.	79.5	76	0
Harp. Bg.	106	105.75	0
Hein. Lehmann	53	50	0
Hannover Z.	—	—	4
Hilgers Verzink	60	59.5	0
Hind Aufl.	84	85.5	4
Hochtief	111	111	6
Hoesch K. W.	72.25	73.12	0
Ilse Berg	170.5	170.5	6
Jülich Zucker	102	—	4
Kali Chem.	135	137	0
Kali Aschersl.	128.5	127	5
Klöckner	79.5	79	0
Kölner Gas El.	71	71.25	3
Kronprinz	133	135	0
Küppersb.	113.75	—	0
Lahmeyer	122.87	123.75	8
Laurath	19.5	19.37	0
Lindes Eis	98.25	98.75	4
Lingner W.	—	115.5	7
Mannesmann	72.75	72.75	0
Mansfeld	79	77.87	0
Maxhütte	—	—	8
Mittelstahl	—	—	0
Mülheim Bg.	—	119	4
Niederl. Kohle	194	194	10
Oberbedarf	—	—	0
Osnb. Kupfer	76	—	0
Phoenix-Berg	48.12	48.5	0
„ Brk.	—	—	4
Pongs u. Zahn	129	—	6
Preußengr.	26	—	5
Rasquin Fb.	44.75	43	6
Rh. Braunk.	245.5	245.75	12
Rh. Elektr.	103	104	5
Rh. Metall	151	153	6
Rh. Spiegelgl.	84	84	0
Rhein. Stahlw	90.75	91	3
Rhein-Westf. El	104.25	104.25	5
Rh. Kalkw	92.75	94	0
Roddergrube	435		24
Rütgers W.	42.37	42	0
Salzdetf.	164	163	7.5
Schieß Defries	58	58.5	7
Schleg. Scharpens.	97	97	5
Schött. H.	25.75	25	0
Schub. Salzer	172.5	174.5	15
Schuckert	96.75	98.12	6
Schwabenbräu	—	144.5	7
Siemens-Halske	148	148.25	0
Stolberger Zink	59.75	60.12	5
Stollwerck	75.5	75	7.5
Thüringer El. Gas	—	—	0
Tuch Aachen	95	—	0
Ver. Böhlerst.	—	—	0
Ver. Dt. Nickel	102	103	0

Reisen und Wandern

Urlaubsfahrt in den bunten Herbst

Spätsommerliches deutsches Land lockt am Rhein und im Süden

Wer aus irgendwelchen Gründen seine Sommerreise bis in den Herbst verschieben mußte, pflegt meist zunächst darüber unmutig zu sein. Man weist darauf hin, daß die Tage nun schon kürzer würden, daß die Sommerhitze fehle, daß überhaupt die Ferienzeit nun vorüber sei und man gar keine rechte Reiselust mehr aufbringen könne.

Aber alle diejenigen, die nur ein einziges Mal ihre Sommerreise in den Herbst verlegten oder denen die Möglichkeit gegeben war, noch außer der sommerlichen Ferienreise eine kleine Herbstfahrt, sei es auch nur für eine oder zwei Wochen, zu ermöglichen, sie alle werden zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß es überhaupt keine Jahreszeit gibt, die sich besser zum Reisen eignen könnte als der Spätsommer.

Die Zeit der glühenden Sommerhitze und der unerträglichen Hundstage ist vorüber. Niemand wird sie zurücksehnen, nachdem wir sie so ausgiebig genossen haben. Dafür bringt der September etwas kühlere, aber darum noch immer sommerliche Tage, die sich durch ihre Beständigkeit auszeichnen. Die frische Luft des Spätsommers ist sogar in den meisten Fällen, vor allem an der See und im Gebirge, kräftigender als die Schwüle des Hochsommers.

Für alle, die noch eine Badekur machen wollen, bietet der Herbst viele Vorteile. Die Fülle in den großen und kleineren deutschen Badeorten ist vorüber und hat einem normalen, der Jahreszeit entsprechenden Besuch Platz gemacht. Daraus ergibt sich aber auch die Tatsache, daß der Kurgast eine viel aufmerksamere Bedienung und Fürsorge in allen Hotels und Pensionen genießt, daß man jederzeit bereit ist, auf seine besonderen Wünsche Rücksicht zu nehmen.

Die jetzt in allen Badeorten üblichen Pauschalkuren sind besonders für die nunmehr einsetzende Nachsaison außerordentlich günstig, so daß alle, die ihre Badereise aufs Genaueste auskalkulieren müssen, spürbare Vorteile haben werden. Aber auch für diejenigen, die keine Pauschalkur abschließen wollen, werden sich die stark herabgesetzten Pensionspreise sehr fühlbar auswirken.

Vielleicht werden die Badegäste der Nachsaison nicht ganz so viel „Betrieb" in den Badeorten vorfinden wie im Juli und August, dafür aber genießen sie eine größere Ruhe und können ungestörter ihrer Kur nachgehen als zur Zeit des Hochbetriebs.

Wer an die See fährt, wird natürlich mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß nicht mehr den ganzen September hindurch gebadet werden kann. Dies gilt allerdings nicht für die Nordseebäder, die infolge der Tatsache, daß die Nähe des Golfstromes eine gewisse Einwirkung ausübt, gerade den September mit zur Hochsaison rechnen können.

Aber auch unsere Ostseebäder werden im Spätsommer nicht über regen Besuch zu klagen haben. Denn die kräftige Seeluft, die herrliche Wolkenbildung über dem Meere, die gerade im September besonders in Erscheinung tritt, wird Anreiz genug sein, um auch jetzt noch viele verspätete Urlauber an die Ostseeküste zu locken.

Am schönsten dürften die Herbsttage am Rhein, in Süddeutschland und in den Bergen sein. Besonders der Monat September bringt in den Bergen die weite Sicht, die Freude aller Bergsteiger. Ob man sich nun zu einer größeren Bergtour entschließt oder sich an einem hochgelegenen Ort festsetzen will, um von dort aus Ausflüge in die umliegende Bergwelt zu unternehmen — in jedem Falle wird man es spüren, wie herrlich es sich jetzt in den Bergen wandert.

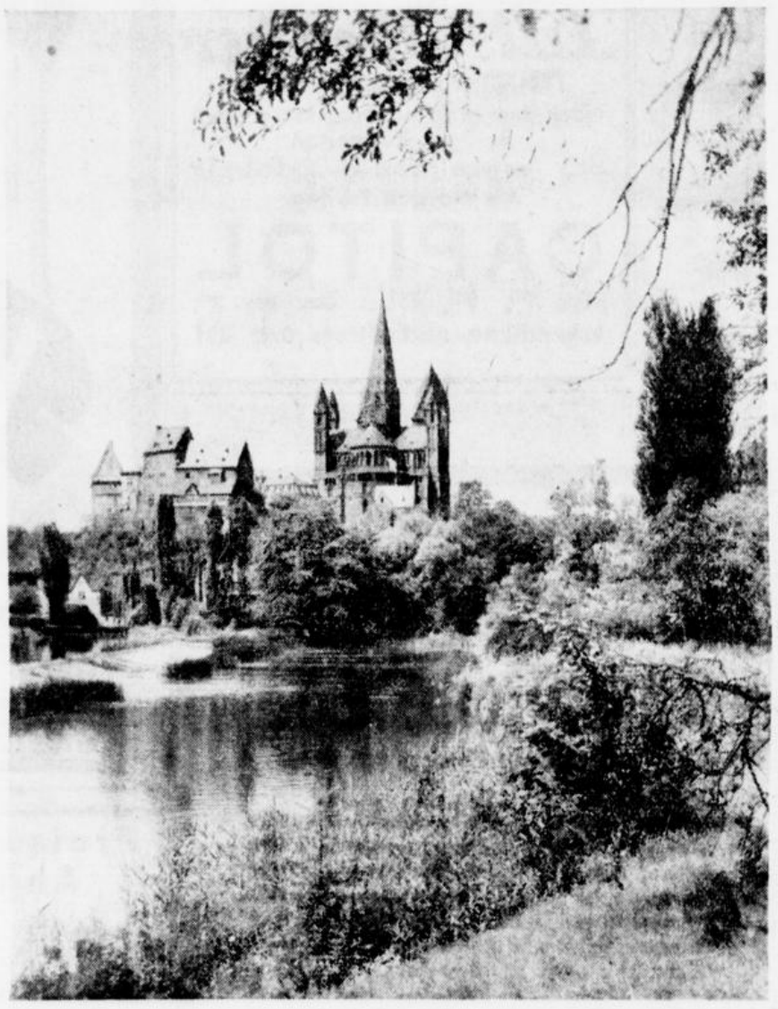
Noch ist die Sonne warm, aber sie erschlafft uns nicht mehr durch ihre sengenden Strahlen. Gegen die durchsichtige Bläue des Himmels stehen die Konturen der Berge und locken unwiderruflich. Was schadet es, wenn wirklich der Tag ein wenig kürzer ist! Wer früh morgens aufbricht und den ganzen Tag im Freien verbringt, wird immer noch reichlich auf seine Kosten kommen.

Es bleibt ein unvergeßlicher Eindruck, nur einmal ein paar Herbsttage am Rhein verlebt zu haben. Aus dem leichten Nebel des Morgens hebt sich der herrliche Strom, den wohl nie ein Deutscher ohne Stolz und Ehrfurcht schaute. Wandern wir einmal jetzt im Spätsommer über die Rheinhöhenwege, die sich auf den Bergen längs des Stromes hinziehen, schauen wir einmal über die sich langsam färbenden Weinberge, in denen jetzt bald fröhliche Ernte gehalten wird!

Und wenn wir am Abend in einer der zahllosen gemütlichen Weinstuben sitzen, in einem jener kleinen Nester oder kleinen Weinstädtchen am Rhein, so werden wir bestimmt nicht darüber zu klagen haben, daß nun die Abende schon ein wenig länger sind.

Wir gehen der schönsten Jahreszeit entgegen. Nutzen wir sie, um hineinzufahren in unser spätsommerliches deutsches Land!

J. S.



Limburger Dom und Schloß

Eifel-Grenzland



Oelmühle im Tiefenbachtal

Wohl jedem ist sie bekannt, die Eifel, das Grenzland im Westen Deutschlands, mit der eigenartigen, herben Schönheit. Wer hat nicht schon gehört von der Ahr zackigem Lauf, von der Moselberge Lieblichkeit, von den Maaren, von Daun und Manderscheid! Aber Wenigen wohl ist dieses Grenzland bekannt wo es wirklich Grenzland ist, hart an der neubelgischen Grenze, wo das Hohe Venn sich ausbreitet, wo die Rur dahinfließt und das Felsenest Monschau liegt.

Der Ausgangspunkt zu dieser Eifelkarte ist Monschau. Von Aachen aus ist es mit dem Zug oder dem Omnibus bequem zu erreichen. Ein rechtes Felsenloch ist es, denn die Häuser sind hier im wahrsten Sinne des Wortes auf Felsen gebaut. Voll reizender Motive für Maler und Photographen, erstreckt es sich zu beiden Seiten der Rur. Die schönsten Ausflüge hat man von hier aus ins Rurtal und abwärts zum Tiefenbachtal, dem schönsten Seitental der Rur. In seiner Mitte birgt es eine alte, zwar noch bewohnte, aber nicht mehr benutzte Oelmühle, die wie ein Stück aus einem Märchen anmutet.

Oder man wandert ruraufwärts. Wild schäumt das Wasser über die Steinblöcke durch das enge Tal. Nach anderthalb Stunden ist man am Reichenstein, einem ehemaligen Kloster, dann geht es rechts hinauf in den düsteren Tann. Mitten im Wege aber stehen die Grenzsteine, ein D auf der einen, ein B auf der anderen Seite, so daß man spazierengehen kann mit dem einem Fuße in Deutschland, mit dem anderen gleichzeitig in Belgien.

Plötzlich steht man vor dem „Kreuz im Venn", jenem Kreuz, das durch manche Erzählung bekannt geworden: man sieht mitten im Tannenwald einen mächtigen Felsblock liegen, und oben auf diesem Block steht trutzig das große Kreuz. Ein Friedensmahner soll es sein! Geht man an der anderen Seite des Waldes, als von der man gekommen ist, hinaus, dann erstreckt sich vor einem die Weite des Venns. Hier ist der Mensch allein.

Rechts zieht sich ein Bergrücken hin, der Pannensterz. Spuren vom häufigen Brande trägt er. Es lohnt sich, hinaufzugehen, denn bei klarem Wetter hat man Aussicht weit ins Land, ja bis zum Siebengebirge. Drüben über dem Wald aber schauen die beiden Türme der Kirche von Kalterherberg, des „Eifeler Domes" in die Weite...

H. V.

Zons am Rhein

Der am vergangenen Sonntag von Tausenden von Besuchern mit großem Beifall aufgenommene historische Festzug aus der Geschichte von Zons, hat den Verkehrsverein veranlaßt, am kommenden Sonntag, 8. September, den eindrucksvollen und malerischen Festzug noch einmal ziehen zu lassen. Ab Köln und Düsseldorf Sonderdampfer, Motorbootverbindung ab Benrath, Autobus-Pendelverkehr ab Bahnhof Dormagen.

Sommerfrische Korb
Bhf. Unnau. Korb. herrl. Hochw.-Strd.- Bad. bek. g. Küche 4 reichl. Mahlz., gar. Frühst. Pr. 2.90 Mk. Pens. Schlauch

Sommerfrische Urfey
Bhf. Scheven-Eifel, herrl. Wld., gute Küche. Zur N.-Sais. 2.50 RM. Frau H. Zingsheim.

Unsere Leser
kauten bei unseren
Inserenten



Am Sonntag
Westerwald (Rengsdorf) - ℳ 5.–
Kevelaer - - - - - - - ℳ 5.–
Mosel (Cochem) - - - - ℳ 8.–

Täglich bis Ende Oktober
unsere schönen Ferienfahrten von 10—20 Uhr - - - - - - - - - nur ℳ 3.–

12. September
Oberammergau-Bodensee Schwarzwald
ℳ 39.–

Dahmen's Auto-Rundfahrt
Bahnhofstr. 6. Tel. 77777.

Ausflugsfahrten
mit modernen Allwetterwagen der Reichspost
September 1934

Täglich	14—21 Uhr	Burg Wupper	3.—	RM
Montags	14—21 „	Ahrtal	4.—	„
Dienstags	9—21 „	Die große Westerwaldfahrt	5.—	„
Mittwochs	9—21 „	Die große Burgenfahrt durch die Eifel	5.—	„
Donnerstags	9—21 „	Laacher See (Nürburg)	5.—	„
Freitags	9—21 „	Wiedtal (Rengsdorf)	5.—	„
Samstags	14—21 „	Ahrtal	4.—	„

Sonntags von 9 bis 21 Uhr

9. Sept.	Die große Burgenfahrt durch die Eifel	5.—	RM
16. „	Westerwald, Lahn- und Rheintal (Bad Ems)	6.—	„
23. „	Laacher See, Cochem, Mosel und Rheintal	6.—	„
30. „	Die große Burgenfahrt durch die Eifel	5.—	„

Platzbestellungen:
Kraftwagenstelle Hauptpost, Köln Fernruf 22 38 00
Mitteleuropäisches Reisebüro, Köln Fernruf 22 07 31
Reisebureau Josef Hartmann, Köln, Hohe Str. 142 Fernruf 22 21 24

Vermietung von Postkraftwagen, Beratung in der Zusammenstellung von Gesellschaftsfahrten durch die Kraftwagenstelle im Hauptpostamt Köln, An den Dominikanern 4. Fernsprecher: 22 38 00.



Die nebenstehende Abbildung
EIFEL
zeigt das Titelbild einer Broschüre, welche der **Landesverkehrsverband Rheinland e.V. Bad Godesberg** herausgegeben hat. Die Broschüre ist ein Führer durch die gesamte Eifel und behandelt insbesondere folgende Gebiete ausführlich: Die nördliche Eifel, die Vordereifel und die vulkanische Eifel, die West- und Südeifel. Der Führer ist reich bebildert und umfasst 40 Seiten und wird auf Anfrage gegen Erstattung der Portoauslagen vom Landesverkehrsverband Rheinland zugesandt. Die Druckausführung des vierfarbigen Umschlages und des einfarbigen Inhaltes der Broschüre besorgte die
Kölner Verlagsanstalt und Druckerei A.-G.
Köln, Stolkgasse 25 – 31

Pension Scholten, Altrich (Mosel)
Bei alleinsteh. Dame in herrl. gel. Waldschlößchen a. d. Mosel erhalt. Damen. Herren u. Kind. ruh. Ferienaufenth. b. gut. Verpfl. 6 Morg. gut gepfl. Tannenpark. schöne Spaziergänge. Liegewiesen. Tägl. Autofahrt. nach d. berühmt. Wallfahrtsort Clausen. Trier. Manderscheid. d. Perle d. Eifel. Pens.-Pr. 3 M. Kind. d. Hälfte. Dauergäste werd. auch angenomm.

Erholungsheim
von Ordensschwestern geleitet, i. d. Nähe Königswinter (Siebengeb.) herrl. gesunde Landsch. nimmt Erholungs. auf. Erstkl. Zimmer. fließ. W. g. Verpflegung. Preis von 3 Mark an. Ang. unter 1214 Neuer Tag. Köln.

Zons
Großer historischer Festzug
Sonntag, 9. September, 16 Uhr
Günstige Fahrgelegenheit durch alle Kölner Schiffahrtsgesellschaften.

Am 15. Sept. für nur RM **5.80** eine
Wochenendfahrt
3täg. mit dem modernen, 1900 Personen fassenden Doppeldeck-Salondampfer „Glückauf" ab Köln nach
Rüdesheim und zurück
Musik und Ia Restauration an Bord. Auf Wunsch volle Verpflegung und Uebernachtung an 3 Tagen RM 16.20. Ia Referenzen. Prospekte u. Fahrkarten beim Reisebüro der Oesterreichischen Bundesbahnen, Unter Fettenhennen 19, und bei der Luwen-Schiffahrt, D.-Ruhrort, Tel. 4 43 21.

Spendet für die NSV

FERIEN-REISEN
in erstklassigen Allwetter-Aussichtswagen

Sonntag,	9 Uhr:	**Zur Attendorn. Tropfsteinhöhle**	RM. 5.50
Sonntag,	9 Uhr:	**Eine Fahrt ins Blaue???** Preis einschl. Mittagessen	RM. 5.50
Sonntag u. Mittwoch,	7 Uhr:	**Nach Kevelaer**	RM. 5.—
Dienstag,	10 Uhr:	**Westerwaldfahrt: Pleis und Wiedtal**	RM. 4.—
Mittwoch,	10 Uhr:	**Durch die Eifel an die Ahr**	RM. 4.—
Donnerstg.	10 Uhr:	**Eifelrundfahrt: Z. Urfttalsperre**	RM. 3.50
Täglich jeden Mittwoch u. Sonntag	14 Uhr:	**Die schöne Nachmittagsfahrt** Zu den Passionsspielen nach **Stieldorf**	RM. 2.50 RM. 2.50

Oberbayern—Bodensee—Schwarzwald. Neun Tage Abfahrten: 13. September RM. 127.50

Hessisches Bergland—Thüringer Wald—Werra- u. Wesertal RM. 57.50
Vier Tage. Abfahrten: 13. und 23. September

In den letzten beiden Fahrten ist komplette Verpflegung, Unterkunft in nur guten Hotels, Reiseleitung, Besichtigungen eingeschlossen.

„Heimatfreunde"
Im Verkehrsamt • Telefon 22 30 30

Für UNSERE Mitglieder

Für den Wochenküchenzettel

Weiße Bohnen	Pfd. 26 u. 16 Pfg.
Erbsen, gelbe	Pfd. 40 u. 30 Pfg.
Erbsen, grüne	Pfd. 38 Pfg.
Erbsen, geschälte	Pfd. 46 Pfg.
Graupen	Pfd. 25, 21 u. 17 Pfg.
Grieß, Hartweizen	Pfd. 32 Pfg.
Grieß, Inlandweizen	Pfd. 24 Pfg.
Haferflocken	Pfd. 26 Pfg.
Reis	Pfd. 25, 22 u. 15 Pfg.
Mehl	Pfd. 22, 20 u. 18 Pfg.

Neues Sauerkraut, Pfund 24 Pfg.

Röstkaffee

Aus eigener Rösterei, stets frisch

„Hoffnung"-Kaffee in ¼-Pf.-Btl. zu	0.75 0.65 0.55 u. 0.50
„Hoffnung"-Kaffee in Probebeuteln	je 0.18 u. 0.15
Mischkaffee	Pfd. 0.45
GEG-Vitakaffee (koffeinfrei)	200-gr-Pack. 1.40
	100-gr-Pack. 0.70

Zur Einmachzeit

Einkochgläser, beste Fabrikate	Stück v. 0.26 bis 0.42 RM
Geleegläser	Stück v. 0.10 bis 0.15 RM
Steingut-Töpfe, p. Ltr. Inh.	je n. Ausf. 0.16 u. 0.17 RM
Einkochapparate, verzinkt o. emaill., kpl.	4.80 u. 7.20 RM
Salizyl-Papier	Bogen 0.10 RM
Cellophanhaut	Bogen 0.20 RM
Salizylpulver	Päckch. 0.06 RM
Einmachgewürz	Päckch. 0.03 RM

Alle sonstigen Zutaten, gut und preiswert.

GEG-Bürstenwaren

Aus Deutschlands leistungsfähiger Bürstenwarenfabrik in Stützengrün

Abseifbürsten	Stck. 0.30	Teppich-Handfeg.	Stck. 0.75
Eckenbürsten	Stck. 0.30	Schrubber	Stck. 0.30 u. 0.25
Kokosbes.	Stck. 0.65 u. 0.60	Stielhalter	Stck. 0.45
Kokoshandfeger	Stck. 0.30	Wurzelbürsten	0.28

und sonstige Sorten Bürsten und Pinsel

Reinigungsartikel

GEG-Aufnehmer	Stück 0.55 0.45 u. 0.25 RM
GEG-Bohnerwachs, gelb	Pfd. 0.56 RM
GEG-Bohnerwachs, weiß und gelb	Dose 0.48 u. 0.30 RM
GEG-Farbbohnerwachs, rot	Pfd. 0.70 RM
GEG-Farbbohnerwachs, rot und braun	Dose 0.50 RM
Bohnertücher	Stück 0.50 RM
Mop mit Stiel	Stück 2.70 RM
Mop-Reservetranzen	Stück 0.95 RM
GEG-Scheuerpulver „Amo"	Dose 0.18 Pak. 0.12 RM
GEG-Spülmittel „Rinu"	Pak. 0.20 RM

Mitglieder! bevorzugt GEG-Produkte!

Abgabe nur an Mitglieder!

Hoffnung

Für Sparer bieten unsere Freitags-Verkäufe

(nur in unseren Werkstätten Bayenstr. Nr. 26) Eingang 3 Königenstr.

Gelegenheit zum billigen Erwerb überzähliger Zimmer-Einrichtungen Einzelmöbel und Polstermöbel

Gebrüder Schürmann
Köln - Zeppelinhaus

Deutsche Saar
AUSSTELLUNG IN
Köln 26. AUGUST - 30. SEPT. 1934



GrafZeppelin
Restaurant Streitzeuggasse 84-86
Jeden Samstag und Sonntag Künstler-Konzert

Ziehung 8.-11. Sept.
Kölner Dombau-Geld-Lotterie
Ausgelost werden
100 000 RM
Höchstgewinn
30 000 RM
1/1-Lospreis 1.- RM
Amtenbrink
Schildergasse 30

Foto Fähnel
entwickelt kopiert vergrößert
Hohenstaufenring 6

Unsere Leser kaufen bei unseren Inserenten

Riesen-Erfolg im Haus
Lindenburg
Wellstadt-Orchester
Willi **Fiedler-Esperstedt**
TANZ!

Als Auftakt zur neuen Spielzeit ein Meisterwerk deutschen Filmschaffens.

Der verlorene Sohn



MIT
Luis Trenker
maria Andergast
Nach dem gleichnamigen Roman der Berliner Illustrierten
Ein ergreifendes Erlebnis
Ab morgen Freitag
CAPITOL
Wo. 4⁰⁰, 6⁰⁰, 8¹⁵. So. ab 2³⁰
Jugendliche nachmittags 0.50 RM



Alles für's Heim

in entzückenden Neuheiten zeigt unsere sehenswerte Ausstellung
Teppiche u. Gardinen
Unsere großen Spezial-Abteilungen bieten alles billig in reicher Auswahl
Besichtigen Sie unsere Schaufenster!

LANDAUER

Köln,
Ecke Breite- und Richmodstrasse

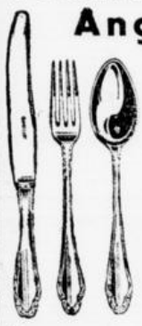
Der Neue Tag

Annahmestellen für Anzeigen und Bezug

In Köln:		Fernruf
Aachener Straße 23	Louis Hahn Wwe.	21 99 59
Adolf-Hitler-Platz 2	Theo Henseler	7 39 80
Brüsseler Platz 6	J. Beckmann	5 54 07
Ehrenstraße 52	Heinr. Schumacher	21 44 89
Gereonstraße 46	Peter Haubrich	22 88 09
Hosengasse 12	Heinr. Neunkirchen	—
Im Dau 17	Jean Bloch	—
Krefelder Straße 22	Math. Burgwinkel	7 38 93
Leystapel 1	Emil Feurich	2 27 29
Luxemburger Straße 27	Chr. Hemmersbach	—
Metzer Straße 30	Wilh. Walz	2 56 26
Neumarkt 18a	Gilde-Buchhandl.	21 75 33
Neußer Straße 57	Chr. Rodens	—
Salierring 19	E. Schweinsmann	21 54 21
Severinstraße 201	Hermann Dohm	22 67 84
Ubierring 24	Franz Holland	9 75 33
Waisenhausgasse 53	M. Damm	—
Zülpicher Straße 4	V. Schnock	—

Offermann TELEFON 226132
LEDERWAREN • MALZMÜHLE 13

Preiswertes Angebot!



36teilige **Besteck-Garnitur** 100 Gramm Silberauflage, schweres erstkl. Fabrikat. Mod. doppelseitiges Muster, besteh. aus: 6 Eßlöffeln, 6 Eßgabeln, 6 Eßmessern, 6 Dessertgabeln, 6 Dessertmessern 6 Kaffeelöffeln (Klinge rostfrei). **Komplett RM. 40.-** 30 Jahre schriftl. Garantie

Auf Wunsch ang. Zahlungsweise.
MAX MERGENBAUM
KÖLN, Am Hof 3
Spezialgeschäft für feine Bestecke. Seit 1879

STATT KARTEN

Ihre Vermählung zeigen an:
Gerichtsassessor
Dr. jur. Gustav Zarnekow
Gerichtsassessorin
Dr. jur. Margareta Zarnekow
geb. Faber
Köln, den 8. September 1934
Bürgergesellschaft

Ärzte-Tafel

ZURÜCK!
Dr. E. Agartz-Helbig
Fachärztin für Frauenkrankheiten
Deutz, Eitorferstr. 1 — 11-12 u. 15-17 Uhr
Tel. 1 38 95

Es ist so mühelos

Deiner Zeitung zu nützen

Berufe Dich bitte bei allen Einkäufen auf die Anzeigen im

„NEUEN TAG"

Franz Kalker Köln, Luxemburger Str. 9
Spinat
Über 40 Jahre bekannt für Qualitätsware
echte rhein. Vorgebirgs-Riesen
Tel. 21 92 66
Fachsamen-geschäft

Musiklehrer finden Schüler durch die wirksame Kleinanzeige im Neuen Tag

Sie brauchen Geld? Versuchen Sie es mit der wirksamen Kleinanzeige im Neuen Tag

---

Was bietet Köln heute?

Ausstellungen

Sonderausstellungen im Wallraf-Richartz-Museum. In der Römischen Abteilung: Sammlung Nießen (antike Kleinkunst, Gläser, Goldschmuck und dergl.) Im Kupferstichkabinett: „Kölner Künstler stellen Graphik aus" im zweiten Stock: Johannes Maier — Ludwig von Hofmann

Ausstellung „Deutsche Saar" 26. 8. bis 30. 9., tägl. geöffnet von 9-19 Uhr, Eintrittspreis 50 Pfennig, Kinder 10 Pfennig.

Wallraf-Richartz-Museum. An der Rechtschule 7. Gemälde-Galerie (Deutsche Malerei von 1300 bis zur Gegenwart); Römische Abteilung; römische und germanische Ausgrabungen bis zur karolingischen Zeit, bedeutendste Sammlung römischer Gläser, Kupferstichkabinett

Schnütgen-Museum (Religiöse Kunst des Rheinlandes), in der Abtei Köln-Deutz, Urbanstraße 22

Museum für ostasiatische Kunst, Hansaring 32a

Museum für Vor- und Frühgeschichte, Bayenturm

Museum für Kunsthandwerk, Hansaring 32a

Historisches Museum, Eigelsteintorburg (Garnisonmuseum)

Rautenstrauch-Joest-Museum, Sonderschau: „Die Völker der deutschen Kolonien in Afrika". Führung: Täglich 11 Uhr

Kölnischer Kunstverein. Ausstellung Aquarelle deutscher Künstler

Rautenstrauch-Joest-Museum für Völkerkunde, Ubierring 45

Bornheims Kupferstich-Kabinett, Antonsgasse 5. — Große Ausstellung alter Stiche. Gemälde. Antiquitäten. Geöffnet von 8—19 Uhr

Ars Catholica: Arbeiten Peter Hekkers aus dreißig Jahren, Komödienstraße 71/73. Geöffnet 10—1 und 4—7 Uhr. Eintritt frei.

Erzbischöfliches Diözesanmuseum, Domhof 8, gegenüber dem Südportal des Domes (9—18 Uhr). Meisterwerke der bodenständigen christlichen Kunst, von ihren Anfängen bis zum 19. Jahrhundert.

Oeffnungszeiten: Sommerhalbjahr, 1. April bis 30. September: an Werktagen 10—17, an Sonn und Feiertagen 10—13 Uhr. Winterhalbjahr, 1. Oktober bis 31. März: an Werktagen 10—16, an Sonn- und Feiertagen 10—13 Uhr.

Kinos

UFA-PALAST
Hohenzollernring 22—24
3.15, 5.45 8.30 **Sonnt. auch 1.30**
MASKERADE
Der erfolgreiche Willi-Forst-Film mit Paula Wessely, Adolf Wohlbrück.

CAPITOL
HOHENZOLLERNRING 93
SCHON IST ES, VERLIEBT ZU SEIN
Wo. 4.00 6.00 8.15

Sport des Neuen Tag

Donnerstag, 6. September 1934

Auf der Drehbühne des Sports

Kleine Randbemerkungen zu den Ereignissen im internationalen Sport

Dies und das . . .

Nun sind fast vierzehn Tage seit dem Kampf Schmeling—Neusel verstrichen, und allmählich, so darf man annehmen, haben sich die ob dieses gigantischen Fights in der Hamburger Dirt-Track-Bahn erregten Gemüter ein wenig beruhigt. Man gewinnt den erforderlichen Abstand zu den Dingen, die sich an jenem, für den deutschen Boxsport denkwürdigen, Nachmittag des 26. August 1934 zugetragen haben und Zeit auch, um die mannigfachen Fragen nach der durch Neusels mehr als eindeutigen Niederlage geschaffenen neuen Situation in der Schwergewichtsmeisterschaft der Welt zu ventilieren.

Das mit so viel Spannung erwartete Zusammentreffen der nun einmal erklärt besten deutschen Schwergewichtsboxer Max Schmeling und Walter Neusel, brachte uns schlechthin eine Sensation. Aber diese Sensation entstand nicht etwa dadurch, daß dieses Treffen sich zu einer sportlichen Darbietung von ungeahntem Ausmaß entwickelte, sondern wurzelte ursächlich in der Tatsache, daß in diesem von mehr als 90 000 Augenpaaren verfolgten Zweikampf ein Boxer gewaltig enttäuschte und den vieltausendfachen Hoffnungen, die man auf ihn gesetzt hatte, nicht im entferntesten gerecht wurde. Dieser Mann hieß Walter Neusel und gab nach acht furchtbaren Runden physisch und psychisch zertrümmert einen ungleichen Kampf auf, den der andere — der Sieger Max Schmeling — ganz allein „gemacht" hatte.

Und nun? — Ist Neusels Laufbahn erledigt? Das ist die zwangsläufig zuerst auftauchende Frage, die aber ohne weiteres zu verneinen ist. Zwar ist der Bochumer in diesem Kampf schwerer gestraft worden als je zuvor, aber Neusel ist noch jung, und wenn er auch heute noch unter den Folgen der Schmelingschen Hiebe leiden sollte — eines Tages wird er schon „das Herz" wiederfinden. Dann wird es Sache seiner Betreuer sein, ihn wieder vorsichtig nach vorne zu bringen, und wenn es diesen Leuten gelingen sollte, dem blonden Westfalen ein zweites Debakel dieser Art zu ersparen, dann wird auch ein Walter Neusel in absehbarer Zeit das verlorene Terrain zurückerobert haben. Das ist zu hoffen und zu wünschen!

Und Schmeling? — Beinahe schon ein „vergessener Mann", feierte der Exweltmeister im Ring von Lockstedt eine Art Auferstehung. Nur ganz wenige unter den 90 000 Zuschauern sahen Schmeling während seiner amerikanischen Glanzzeit kämpfen. Doch hier hatte man das sichere Gefühl: das war etwas von jenem deutschen Boxer, der vor einigen Jahren so furchtbar unter den amerikanischen Schwergewichten aufgeräumt hatte, der die Risko, Paolino, Sharkey, Stribling und Walker aus dem Wege geschoben, der kalt und unbeirrbar sein Ziel verfolgte, bis — zu dem Tage, da ihn die Fäuste des Kalifomiers Max Baer aus allen Himmeln rissen. In einem einzigen Jahr nur hatte Schmeling viel an Ruhm und Popularität eingebüßt, aber dies alles haben ihm nun die acht Runden gegen Neusel zurückgebracht.

Dieser neue Schmeling wird auch in USA schnellstens wieder ins Geschäft kommen, aber man hat nach dem Hamburger Kampf aus seinem eigenen Munde hören dürfen, daß er gar nicht daran denkt, nun das nächste Schiff nach den Vereinigten Staaten zu besteigen. In Hamburg wurde der Beweis erbracht, daß auch in Deutschland noch Kämpfe nach amerikanischem Ausmaß zu arrangieren sind, und aus Walter Rothenburgs vorsichtigen Aeußerungen war zu entnehmen, daß er eine ziemlich konkrete Zusage von Schmeling hat, wonach dieser noch einen zweiten Kampf in einem deutschen Ring machen wird.

Schmeling gegen den Sieger der Ausscheidung Hamas—Lasky in Berlin oder . . . Köln. So sprach Rothenburg, und es sollte wie ein Scherz klingen. Wer weiß . . .?!

*

Unter einer geradezu sensationellen Anteilnahme haben die Kämpfe um die englische Fußballmeisterschaft vor wenigen Wochen ihren Anfang genommen, und es ist diesmal nicht anders gewesen, als in den Jahren zuvor, wo speziell in den ersten Spielen auf den Fußballfeldern Großbritanniens immer wieder neue Zuschauerrekorde herausgekommen sind. Einen einzigartigen Triumph des Fußballsports stellt dennoch die am letzten Wochenende aus England gemeldete Besuchsziffer dar, die bei insgesamt 17 Spielen in Summa mit einer runden Dreiviertelmillion angegeben wird. Das entspricht einem Durchschnitt von 44 000 Zuschauern pro Spiel — also eine imposante Zahl, die einmal mehr beweist, daß der Volkssport Fußball sich im Mutterlande nach wie vor eines ungeminderten Zulaufs erfreut.

Ansonsten aber ist noch wenig über die Form und Aussichten der erstrangigen Ligaklubs zu sagen. Arsenals Bombensieg über Liverpool (8:1) war die große Sensation der letzten Runde, und es sieht so aus, als ob die „Gunners" auch in dieser Saison wieder ganz groß ins Rennen kommen. Doch die Spitze der Tabelle hat vorerst einmal die Mannschaft von Sunderland erwischt. Diese Elf brachte aus drei Spielen fünf Punkte nach Hause, und das will schon etwas heißen. Daneben gibt es dann noch eine Reihe von Konkurrenten, von denen man noch Besonderes erwartet, u. a. die starke und wieder vielgetipte Aston Villa, ferner Birmingham, das heute auch schon ein paar „schwerwiegende" Punkte auf der Habenseite hat und endlich auch die in Deutschland ja bestens bekannte Derby County, von der man trotz der bisherigen Verlustspiele noch einen mächtigen Anlauf erwartet.

*

Eine interessante Vergleichsmöglichkeit zum bevorstehenden Fußball-Länderkampf unserer Nationalelf gegen Polen, bietet das am verflossenen Sonntag in Prag stattgefundene Länderspiel Tschechoslowakei — Jugoslawien, das bekanntlich von den Tschechen mit 3:1 gewonnen wurde. Wenngleich die tschechische Elf in diesem Spiel nicht ganz die Stärke repräsentierte, wie etwa jenes Team, das uns Deutschen die einzige Niederlage auf der Fußballweltmeisterschaft in Italien beibrachte, so verriet sie dennoch ein ganz hervorragendes Können. Dessen ungeachtet aber zeigten sich die jugoslawischen Fußballer von der besten Seite, und wenn man weiter berücksichtigt, daß Jugoslawien vor acht Tagen erst den Polen eine einwandfreie Niederlage beibringen konnte, so könnte man aus diesen Ergebnissen mit etwas Optimismus einen Sieg der deutschen Nationalmannschaft in Warschau voraussagen.

Und doch — wird man sich hüten müssen, denn wir haben ja da so eine unangenehme Erinnerung an ein recht bescheidenes 1:10, das damals, bei der ersten Auseinandersetzung mit den Polen im Berliner Poststadion, viele bange Minuten lang in Gefahr gestanden hat. Besser also keine übertriebene Siegeszuversicht. Und das trotz der Niederlage der Polen gegen Jugoslawien.

*

Noch spukt uns das böse Pech unserer Leichtathleten beim Stockholmer Länderkampf gegen Schweden in den Köpfen herum, da konzentriert sich bereits das nächste Interesse der gesamten Sportwelt auf die bevorstehende Europameisterschaft in Turin. Also noch einmal und nun wohl das letzte Mal in diesem Jahre, stehen unsere Athleten in einem internationalen Wettbewerb, dessen Bedeutung allerdings alle vorausgegangenen Begegnungen weit übertrifft. In Turin wird mit Ausnahme der Engländer die gesamte europäische Elite am Start, und es ist wohl nicht leicht, in der Bewertung der Aussichten auch nur annähernd das Richtige zu treffen.

Aus der Fülle der Vorberichte scheint uns indessen die Meinung der italienischen Presse beachtenswert, die sich ziemlich einhellig auf den bevorstehenden Gesamtsieg der Deutschen oder Finnen festgelegt hat. U. a. bringt die bekannte „La Gazetta dello Sport" am Ende eines längeren Artikels über die Kämpfe in Turin ganz klar zur Kenntnis ihrer Leser, daß Deutschland in der Gesamtwertung ganz knapp vor Finnland siegen wird. Den dritten Platz beanspruchen die „Azzurris" (trotz Ungarn) natürlich für sich. Na — uns soll es recht sein . . .!

W. T. L.

Riehl verlegt auf Dienstag

Die „100 Kilometer" für Franz Dederichs

heißt das Rennen welches am Dienstag, dem 11. September 1934, in zwei Läufen je 50 Kilometer für den in Halle verunglückten Dauerfahrer Franz Dederichs auf der Radrennbahn in Köln-Riehl stattfindet. Der Termin mußte nochmals, wie bereits so oft, auf den Dienstag verlegt werden, um den Erfolg der Veranstaltung nicht zu gefährden, da eine andere sportliche Veranstaltung auf den für dieses Rennen vorgesehenen Termin verlegt wurde. Außer den bereits gemeldeten Fahrern Weltmeister Erich Metze und Paul Krewer haben noch der bekannte Dauerfahrer Erich Möller, der in Köln so beliebte Fahrer Adolf Wißbröcker und Hermann Hille aus Leipzig für das Rennen gemeldet und sich für das Rennen kostenlos zur Verfügung gestellt. Also wirklich ein Programm, welches auch dem verwöhntesten Geschmacke Rechnung trägt, kurz man kann sagen, es ist die deutsche Meisterschaft in nochmaliger Auflage. Gespannt darf man ja auf das Abschneiden des neuen Weltmeisters sein, der seinen Titel ja bereits mehrere Male im In- und Auslande unter Beweis gestellt hat und den bereits in Köln einige Male gestarteten Charles Laquehay auf die Plätze verweisen konnte und das auf der Heimatbahn Parc de Prince in Paris, Krewer kommt mit neuen Siegeslorbeeren aus Zürich, wo er gegen die besten Vertreter der Extraklasse einen großen Sieg herausfahren konnte. Auf die anderen genannten Fahrer werden wir noch zurückkommen. Franz Dederichs schreibt, das er sich freue, endlich wieder in die Heimat zu kommen und wird derselbe voraussichtlich am Montagnachmittag in Köln ankommen, die Ankunftszeit werden wir noch bekanntgeben, ebenfalls wird er zu dem Rennen „100 Kilometer für Franz Dederichs" persönlich den Startschuß abgeben, also sich dem Kölner Publikum gelegentlich des Rennens für ihn wieder vorstellen, leider allerdings nur als Gast.

Daß die in Köln anwesenden Berufsflieger alle am Start sind und ebenfalls nur für einen Strauß mit Schleife kämpfen, versteht sich wohl von selbst, man wird bei diesem Rennen wohl noch einmal an die alte Rheinisch-Westfälische Garde denken müssen, welche noch nach dem Kriege den Riehler Zement belebten.

Der Probegalopp der Mittelrhein-Elf

Die A-Mannschaft verlor 0:2 — Guter Besuch an der Amsterdamer Straße

Zweimal 40 Minuten . . .

Auf dem Papier sah vorher die A-Mannschaft so stark aus, daß wohl allgemein mit ihrem sicheren Sieg gerechnet wurde. Nun, sie verlor wider Erwarten. Aber es kam ja wohl auch weniger darauf an, welche Partei die meisten Tore erzielte, sondern die verantwortlichen Leute, in diesem Falle Gauführer Zündorf und Verbandslehrer Herberger, wollten noch einmal Gelegenheit nehmen, alle in Frage kommenden Spieler des Gaues ein letztes Mal vor dem schweren Kampf gegen den Gau Baden zu sehen und kritisch unter die Lupe zu nehmen.

Allgemein konnte man die Feststellung machen, daß die Kondition der einzelnen Spieler nicht besonders gut ist, daß aber anderseits sehr viel Talent vorhanden ist. Die jungen Leute, die diesmal noch nicht aufgestellt wurden, die aber überdurchschnittliche Begabung verrieten, werden sicherlich über kurz oder lang die Farben des Gaues tragen. Wir denken hier besonders an die beiden Verteidiger der B-Mannschaft, Melchiors und Nebinger, die sich gut verstanden und beide über annehmbaren Abschlag verfügten, wir weisen auf den jungen Bi/R-Mann Stadtfeld hin, welcher sich als Linksaußen überraschend gut durchzusetzen verstand. Auch der Trierer Baden wirkte als Mittelläufer ansprechend. Auf der anderen Seite fand sich Moog weder als Links- noch als Rechtsverbinder zurecht; man wird ihn wohl doch als Läufer verwenden, zumal Koch und auch Gladbach nicht sonderlich gefielen. Den ersten Anspruch auf den Sturmführerposten wird Lohmann erheben können, denn er wirkte weit planvoller und produktiver als sein Konkurrent Marx, dies um so mehr, als Euler den Mülheimer in liebevoller Obhut hatte. Den Platz zwischen den Pfosten sollte sich Hafner gesichert haben; Döhmer wirkte unsicher, was wohl auf seine immer noch nicht behobene Handverletzung zurückzuführen sein mag. Von einem schönen Spiel konnte eigentlich keine Rede sein. Dafür wurde zeitweise zu stark gebolzt. Auch war das Verständnis der Spieler untereinander nicht immer vom besten. Und doch war auch viel Erfreuliches festzustellen — wir deuteten oben schon das eine und andere an —, wurde man zeitweilig durch schöne Kampfszenen begeistert. Schon nach fünf Minuten ließ Döhmer einen Roller Gauchels' ins Netz springen und brachte so seine Elf mit 0:1 in Rückstand. Und da der Innensturm der A-Mannschaft sich immer wieder bei Melchiors—Nebinger—Hafner festrannte, anderseits die Außenläufer Koch und Gladbach für den Aufbau nicht sonderlich viel taten, war an einen Ausgleich vor der Hand nicht zu denken. Ja, der B-Mannschaft gelang noch ein zweiter Treffer durch Lohmann, den dieser durch energischen Einsatz und flachen Schuß erreichte.

War bis zur Pause das Spiel der A-Mannschaft reichlich matt, so trat hierin ein wesentlicher Umschwung ein, als der Neuendorfer Gauchels nach halbrechts wechselte und Knopp den Platz Moogs einnahm. Das Stürmerspiel wurde jetzt viel lebendiger und da mittlerweile Hönig und Pütz warm geworden waren, und zudem in Hafner einen sicheren Hintermann besaßen, war für die B-Mannschaft der Weg zu weiteren Erfolgen verlegt.

Wir hoffen, daß Herberger noch recht oft die Spitzenspieler des Gaues im Training haben wird. Von heute auf morgen ist keine erstklassige, schlagstarke Elf aufzustellen; aber wenn allen Spielern die Lehren Herbergers einmal in Fleisch und Blut übergegangen sind, besteht bei dem vorhandenen guten Material immerhin die Aussicht auf eine würdige Vertretung des Gaues Mittelrhein.

York.

In drei Zeilen

Mercedes/Benz und Auto-Union bestreiten auch den „Großen Autopreis von Spanien", der am 23. September bei San Sebastian auf einer 30mal zu fahrenden Rundstrecke von 17 Kilometer Länge ausgetragen wird.

*

Toni Merkens wird zum ersten Male nach den Leipziger Titelkämpfen am 11. September in Kopenhagen mit Weltmeister Pola (Italien) und seinen Bezwingern van Vliet (Holland) und Lenté (Frankreich) zusammentreffen.

*

Das zweite Länderspiel unserer Fußballer gegen die Tschechei wird voraussichtlich am 26. Mai in Deutschland stattfinden.

*

Es verlautet, daß der frühere Mittelstürmer der deutschen Nationalmannschaft, Oskar Rohr, seinen jetzigen Klub Grashoppers Zürich verlassen will, um für einen südfranzösischen Berufsspielerverein tätig zu sein.

*

An den Deutschen Gerätemeisterschaften der Turner, die am 3. und 4. November in der Westfalenhalle stattfinden, nehmen 100 Turner teil. Sachsen entsendet mit 14 Teilnehmern das stärkste Aufgebot.

*

Beim internationalen Schwimmfest in Kopenhagen konnte Paul Schwarz das 200-Meter-Brustschwimmen in 2:48,4 Min. sicher gewinnen, und der junge Gerhard Nüske triumphierte im 500-Meter-Kraulschwimmen überlegen in 6:45 Min. vor dem Dänen Jörgensen. Nüske gewann gleichzeitig einen wertvollen Wanderpreis.

*

Helen Jacobs ist beim Training zu den USA-Damenmeisterschaften zusammengebrochen. Der Arzt stellte später eine Schultermuskelzerrung fest.

*

Beim Europarundflug sind jetzt die technischen Prüfungen fast alle beendet. Mit knappem Vorsprung liegt der Pole Bajan vor seinem Landsmann Karpinski an der Spitze, aber schon an dritter Stelle folgt der Deutsche Hubrich. Unsere Piloten sind durchweg sehr gut bewertet worden, und es ist anzunehmen, daß sich die schnellen deutschen Maschinen schon am ersten Tage des Streckenfluges den Platz an der Sonne erkämpfen.

*

Beim Training zum „Großen Preis von Italien" auf der Mailänder Monzabahn war Rudolf Caracciola am Mittwoch der schnellste Fahrer.

Die Elf gegen Baden

Auf Grund des Probespiels stellte die Führung des Gaues XI folgende Mannschaft für den Kampf am Sonntag auf:

Hafner
Hönig Pütz
Moog Euler Gladbach
Elbern Gauchels Lohmann Knopp Elbern

Der Berliner Neue Welt-Ring bringt am kommenden Freitag den deutschen Titelkampf im Mittelgewicht der Berufsboxer zwischen Altmeister Hein Domgörgen und dem wohl hoffnungsvollsten Nachwuchsboxer dieser Klasse, dem Berliner Erwin Bruch. Nunmehr steht auch die Rahmenkampffolge fest: Wieser-Bochum gegen Alfred Katter im Weltergewicht, Mohr-Düsseldorf gegen Enbel-Hannover ebenfalls im Weltergewicht, Beck-Düsseldorf (der frühere Amateurmeister) gegen Hennig-Spandau im Bantamgewicht.

Glossen der Woche

Boxer-Diplomatie

Was haben Boxer und Diplomatie miteinander zu tun? Eine sehr delikate Frage, und der Laie wird wohl kaum den Zusammenhang verstehen. Daß aber die Boxer und ihre Manager Diplomaten sein müssen, wissen sie selber nur zu gut, und sollen nicht auch die Diplomaten ihren Gegner im richtigen Augenblick psychologisch k. o. schlagen? Die Hauptsache aber ist immer, daß man sich nicht in die Karten gucken läßt. Denn das Rede-und-Antwort-Stehen auf viele mehr oder minder neugierige und indiskrete Fragen ist nicht immer ganz leicht.

So wurde Max Machon, Schmelings Chef-Sekundant, einmal in Newyork nach dessen Siege über Young Stribling gefragt, wie er sich denn mit seinem Schützling vertrage und ob es nicht mitunter Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Mäzen gebe.

Da gab Machon in klassischem Berlinisch dann diese Antwort: „Wir waschtehn uns jroßartig. Krach kennen wa nich, und worieba soll man sick schließlick in de Wolle kriejen? Wenn Max allerdings mal 'n bisken zu keß wird, wie neulich, da sagte ick ihm einfach: Wenn du dummer Lümmel hier ne Welle anjeben willst, bloß weil du Weltmeester bist — det kann ick dir sagen, da klebe ick dir aber eene!"

War das vielleicht keine diplomatische Antwort?

•

Man schmunzelt . . .

Sportberichte sind für den, der nur einen Funken Humor im Leibe hat, eine wahre Fundgrube freiwilliger und unfreiwilliger Komik. Es soll denn auch tatsächlich Leute geben, die sich eine Sammlung solcher Kuriositäten in Sportberichten zugelegt haben. Wenn man z. B. liest, daß der Mittelstürmer X. dem Torwart Y. ein Dorn im Auge war, so ist das noch immer eine verhältnismäßig harmlose Sache, und nur im Blickwinkel des Berichterstatters sollte sich der arme Torwart schleunigst in die Behandlung eines Arztes begeben . . .

Gefährlicher wird es schon, wenn durch den Willen des Schreibers nicht zwei Leute an einer peinvollen Situation beteiligt sind, sondern gleich zwei Mannschaften. Da steht z. B. in einer großen norddeutschen Zeitung die folgende Ankündigung zu lesen.

„Der Reichsbahnsportverein Wilhelmsburg wird mit Wacker-Harburg am Bahnhof am Sonntag eine Auseinandersetzung haben."

Bei dieser Lektüre können wir nur mit Tante Auguste ausrufen: Um Gotteswillen, die armen Menschen wollen sich doch nicht prügeln? Etwa mit Eisenbahnschwellen und Haltesignalen? In der Welt des Berichterstatters müßte der Bahnhof abgesperrt und der Eisenbahnverkehr lahmgelegt sein! Wir aber, denen über solch kleinen Humoresken das Schmunzeln kommt, sind wohl zu der Hoffnung berechtigt, daß der Reichsbahnsportverein Wilhelmsburg und Wacker-Harburg sich ein durchaus friedliches Fußballspiel geliefert haben!

•

O du schöne, weite Welt!

Lieder haben immer einen verlockenden Klang, und wenn vor dem Sirenenruf der schönen Fee der arme Wanderbursche nicht widerstehen konnte, wie sollte denn wohl der Sportcrack . . .?

Jean Taris, Frankreichs große „Schwimm-Kanone", der Europameister im Schwimmen über 400 Meter, hat nach seinem Sieg in Magdeburg die Erklärung abgegeben, daß er jetzt erst einmal eine große Ruhepause einlegen wollte, um sich in aller Stille auf die Olympischen Spiele 1936 vorzubereiten. Das Schicksal aber hatte es anders mit ihm im Sinn, denn Taris erhielt eine Schwimmeinladung nach Australien. Wer hätte hier auch widerstehen können, zumal diese Reise fünf Monate in Anspruch nehmen wird. Und dann all die Annehmlichkeiten einer Seereise! Dazu hatte der australische Schwimmverband dem Europameister die Ueberfahrt erster Klasse angeboten. Mehr kann man doch wirklich nicht verlangen!

Nun aber meldete sich auch der französische Schwimmverband zum Wort und schlug den Australiern vor, Taris die Reise zweiter Güte machen zu lassen, dafür sollte dann der französische Meister im Kunstspringen, Poussard, noch mit über den großen Teich dürfen. Sollte man Monsieur Taris schnell ein „Kindermädchen" besorgen wollen, das für eine prompte Ablieferung zu sorgen hat?

*

Arme Fußball-Profis!

Berufs-Fußballspieler zu sein, ist eine Beschäftigung, die nicht ganz ohne ist. Auch dort ist nicht alles Gold, was glänzt, und die armen Fußball-Profis haben mit manchen Schattenseiten ihres Berufes zu kämpfen, denn meistens haben die Vereine, also die Arbeitgeber, nicht viel Geld, so daß die Angestellten weit mehr als in anderen Branchen „arbeiten" müssen. Wenn dann die Beine einmal nicht mehr wollen, drohen Gagenkürzungen!

Da gab es kürzlich ein Fußball-Turnier in Debrecezin, bei dem der ungarische Altmeister Hungaria nicht sonderlich erfolgreich abschnitt. Nach der maßgeblichen Meinung der Vereinsleitung hatten sich die Spieler nicht genug angestrengt. Also folgte die Strafe auf dem Fuße, indem die Klubleitung ihren Spielern „wegen Laxheit" die Hälfte ihrer Wochenlöhnung abgezogen hat.

Das ist für die armen Profis bitter, denen hoffentlich noch so viel zum Leben bleibt, daß sie im nächsten Spiel nicht „wegen Schwachheit" versagen und wiederum einen Teil ihrer Gage einbüßen müssen. Wenn übrigens das Vorgehen des Budapester Klubs Schule machen sollte, kommen vielleicht für die Profis schlimme Tage. Oder hat man in Budapest nur, koste es, was es wolle, Geld sparen wollen?

Handball

Heute abend: HBV Nippes — ASV

Zu einem interessanten Handballkampf kommt es heute abend auf dem Platz des HBV in Nippes, der sich den spielstarken ASV Köln verpflichtete. Die Nippeser, die erstmals in diesem Jahre in der obersten Spielklasse teilnehmen, stehen also hier vor einer schweren Aufgabe. Immerhin erwarten wir den Platzverein knapp in Front.

Das Unentschieden von Zürich

Wie Eder seinen Europatitel gegen Venturi verteidigte

Nachstehend geben wir einen Auszug aus dem Bericht des „Sport"-Zürich über den Titelkampf zwischen dem deutschen Europameister Gustav Eder und seinem italienischen Herausforderer Vittorio Venturi wieder. Die recht lebhafte Schilderung des Kampfverlaufs wird unsere Leser sicherlich interessieren.

Die Feierlichkeit der Eröffnung, die lediglich durch den Applaus an die Vorgestellten kurz unterbrochen wurde, trägt sich auf die erste Runde über. Und dann nicht nur auf die erste, auch auf die andern alle. Kaum hört man Anfeuerungen.

Eder bezieht Defensivstellung. Venturi ebenfalls. Jeder wartet auf den andern. Schließlich fängt doch Venturi zu kämpfen an. Aber nur etappenweise, denn er will ganz offensichtlich den Fuchs aus dem Bau locken. Nichts zu machen, denkt Eder und bleibt seiner Konter-Taktik treu. Das geht so vier Runden lang. Doch was sind vier Runden, wenn der Kampf über fünfzehn geht? Da ein Linkshaken Eders in die Flanke, dort ein Rechtshaken gegen das Gesicht. Fintieren ist Mode. Beide tun als ob, und keiner fällt drauf rein! In der dritten Runde saust ein pfündiger Direkter Venturis in Eders Magen. Als Revanche wird prompt ein Leberhaken serviert. Sonst aber schlägt Eder überhaupt nur rechts. Die vierte Runde ist die lebhafteste der Abtastungsphase. Aber noch wird jeder einzelne Schlag abgewogen, ehe er verpulvert wird. Nachher werden wohl die Punktrichter wägen, ein Deutscher und Italiener haben diese Arbeit übernommen — — —.

Venturi gibt nach. Nicht mit Kämpfen, mit Zuwarten. Er merkt doch, daß der Herausforderer eben mehr leisten muß als der Titelverteidiger. Er hat jetzt auch Eders Ausweich- und Abduck-Technik erblickt und läßt seine linke Faust an den tief heruntergeduckten Kopf Eders laufen. Der sieht aber noch keine Sterne, sondern kontert, wo es irgend was zurückzugeben gibt. Wirkung ist bei keinem ersichtlich.

Die sechste Runde schon: Venturi versucht es erst anders. Er umtänzelt den Meister. Angelmann hat in Zürich diese Sorte Beinarbeit erstmals in Stilreinheit produziert.

Venturi kann das auch, aber er erreicht bei Eder nichts damit. Der ist genau so ruhig wie zuvor sein Gegner. Haben Boxer keine Nerven?

Siebte Runde: Eders Erwachen. Jetzt übernimmt er zeitweilig sogar den Angriff klar und deutlich, aber seine Direkten sitzen nicht. Der Rechten entzieht sich Venturi stets mit Geschick. Dann herrscht wieder Grabesstille.

Achte Runde: Ein deutscher Journalist klappert mit seiner Schreibmaschine. Das hört man, sonst nichts. Jetzt beginnt doch schon die zweite Hälfte, und noch immer konzentrieren sich die Schläge auf einzelne, immer nur Sekunden dauernde Renkontres. Dann wird wieder gegeizt. Eder steckt einen Magenhaken ein, im nachfolgenden Clinch weiß er sich aber zu revanchieren. Das Tempo wird nun forscher gegen Ende der Runde. Spuren des Kampfes sind bei keinem der Aktiven ersichtlich.

Neunte Runde: Eder hat nun hintereinander zwei Runden für sich entscheiden können. Grund genug, die Defensive wieder aufzusuchen. Was man hat, hat man. Venturis Linke kommt wieder viel in Aktion.

In der nächsten Tour kommt der Italiener erstmals auch im Nahkampf besser weg wie sein Gegner. Sonst hatte er dort nicht viel zu suchen und selten Angenehmes zu finden. Im Distanzkampf ignoriert Venturi Eders Linke, er scheint nur die Rechte zu respektieren, die aber gründlich. Eder arbeitet jetzt aber auch mehr links wie zu Anfang. Die elfte Runde bringt, wie die zehnte, verschärftes Tempo gegenüber dem Anfang, die zwölfte ist wieder ruhig. Immer und immer wieder steht Venturi scheinbar ungedeckt mitten im Ring. Aber Eder nimmt ihm die Angriffsarbeit nicht mehr ab. So gewinnt Venturi noch die 13. Runde, trotzdem Eders Deckung sehr dicht hält. Würde Venturi nicht so viel in die Luft schlagen, könnte er noch die vorletzte Runde gewinnen und in Führung gehen. Aber Plus und Minus halten sich die Waage. Und in der Schlußrunde kann schon gar nicht von einem Vorteil zugunsten des einen oder andern gesprochen werden. Eder schlägt nach dem Gong weiter, sogar temperamentvoller als je zuvor. Wie hätte er wohl in der zwanzigsten Runde gearbeitet? Schluß! Beide Boxer sind noch so frisch wie zu Beginn. Keiner hat irgendwelche Spuren eines gegnerischen Schlages sichtlich.

Das Urteil ist zwingend: Unentschieden! Damit bleibt der Titel wo er ist. Er ist in guten Händen. In Händen, die ihn zu verteidigen wissen. Die von einem klugen Kopf dirigiert werden. Venturi hat den Titel nicht erobert. Aber er hat die Herausforderung gerechtfertigt, er war ebenbürtig. Wären die Rollen vertauscht gewesen, hätte der Italiener einen Titel aufs Spiel setzen müssen, so hätte er ihn wohl auch nicht verloren. Gewonnen hat — der zürcherische und der schweizerische Boxsport!"

Hei leiwet noch . . . !

Sportclub M. Gladbach spielt wieder

Westdeutschlands ältester Fußballverein und Gründer des Westdeutschen Spiel-Verbandes vor 30 Jahren, Sport-Klub M.Gladbach, ist wieder neu erstanden. Bekanntlich wurde der SK M.Gladbach mit VfL Borussia Gladbach im Vorjahre vereinigt, aber die Vereinigung hat sich als wenig fruchtbringend erwiesen. Nunmehr hat der frühere Sport-Klub beim Deutschen Fußball-Bund wieder die Selbständigkeit beantragt, die auch sofort genehmigt wurde.

Bis auf wenige Ausnahmen sind sämtliche Aktive und Mitglieder des früheren SK dem „neuen" Verein wieder beigetreten, der am Donnerstag zum ersten Male an die Oeffentlichkeit tritt. Auf der Kampfbahn am Alten Wasserturm ist Eintracht M.Gladbach der Gegner. In der Meisterschaftssaison müssen die Blauweißen allerdings wieder ziemlich unten anfangen, denn sie wurden der 1. Kreisklasse zugeteilt.

Sportliches Allerlei

Von der neuen Zehnkampf-Wertung

Die auf den von finnischer Seit auf dem Internationalen Leichtathletik-Kongreß in Stockholm vorgebrachten Vorschlag angenommene neue Zehnkampf-Wertung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft und löst damit die alte auf den Leistungen bei den Olympischen Spielen von 1912 bruhende Wertung ab. Es ergab sich diese Notwendigkeit daraus, daß inzwischen eine allgemeine Leistungssteigerung eingetreten ist, die logischerweise auch eine veränderte Bewertung der Leistungen nach sich ziehen muß.

Die neue Tabelle für die Bewertung der Zehnkampfleistungen wurde auf Grund mehrjähriger praktischer Erfahrungen in Finnland aufgestellt. Sie ist so gehalten, daß es nur in ganz seltenen Ausnahmefällen einem Zehntkämpfer gelingen wird, die volle Punktezahl von 1000 auf einem Gebiet zu erreichen, wie es die nachstehenden Leistungen zu erkennen geben, die mit 1000 Punkten bewertet werden:

100-Meter-Laufen 10,5 Sekunden, 400-Meter-Laufen 48 Sekunden, 1500-Meter-Laufen 4:54,00 Minuten, 110-Meter-Hürden 14.6, Kugelstoßen 15,70 Meter, Diskuswerfen 48,99 Meter, Speerwerfen 69,98 Meter, Weitsprung 7,70 Meter, Hochsprung 1,97 Meter, Stabhochsprung 4,20 Meter.

Die neue Wertungstabelle ist in sämtlichen Uebungen bis zu 1150 Punkten ausgeführt, wobei die Dezimalstellen in Fortfall gekommen sind. Hervorzuheben ist, daß bei den Kurzstrecken von jetzt ab sogar Hundertstelsekunden gewertet werden können, was eine elektrische Zeitmessung voraussetzt, die wohl in Zukunft allgemein eingeführt wird.

60-Meter-Würfe im Diskus

Die in letzter Zeit in der internationalen Leichtathletik auffällig in Erscheinung getretene Leistungssteigerung im Diskuswerfen hat bekanntlich zu mehrfacher Ueberbietung der 50-Meter-Grenze geführt. Der Schwede Harald Andersson, der erst dieser Tage mit 52,42 Metern einen neuen Weltrekord aufstellte und bei derselben Gelegenheit eine weitere Serie von fünf mehr oder weniger weit über 50 Meter hinausreichenden Würfen vollbracht hatte, gab die bemerkenswerte Erklärung ab, daß seiner Ueberzeugung nach die Leistungsgrenze auf diesem Wurfgebiet noch weit über 60 Meter liegt. Es ist nach Lage der Dinge deshalb nicht ausgeschlossen, daß bei dem Zusammentreffen der Weltelite der Diskuswerfer bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin solche Weiten erreicht werden.

Sieg-Heil — der deutsche Kampfruf!

Einen bemerkenswerten Beitrag zur Frage der Wahl eines neuen Kampfrufes veröffentlicht G. von Mengden in dem Amtsblatt des Deutschen Fußball-Bundes. In den Ausführungen wird „Sieg-Heil" als eine gute Lösung bezeichnet. Es heißt in den Ausführungen u. a.:

„Dieser Ruf ist unlöslich an das neue Deutschland gebunden. Er ist klanglich befriedigend, er verbindet die Huldigung für den tapferen Kämpfer mit der anfeuernden Willensbeeinflussung zum Sieg und mahnt endlich den Angerufenen, daß er für die Ehre seines Volkes ficht. Ein langgezogenes „Sie——g" und ein gleichsam befreiendes „Heil" als Rhythmus des Rufes entspricht auch unserem Temperament. Mit „Sieg-Heil" kann man eine Mannschaft bei ihrem Erscheinen begrüßen, ihr während der Dauer eines noch so langen Kampfes wieder und immer wieder den Rücken stärken und sie schließlich auch nach dem Erfolg bejubeln."

Es ließe sich noch hinzufügen, daß gegen jede „künstliche" Lösung Bedenken bestehen, während man von „Sieg-Heil" sagen kann, daß dieser Kampfruf einen Widerhall auch bei den Massen finden würde, weil dieser Kampfruf bereits fest im Bewußtsein des einzelnen verankert ist.

Die Auslosung für Turin

Schaumburg trifft gleich auf Beccali

Obwohl noch bei weitem nicht alle Teilnehmer an den ersten Europameisterschaften der Leichtathleten in Turin eingetroffen sind, herrscht in der Stadt schon reges Leben. Die Italiener machen die größten Anstrengungen, um diese Veranstaltung zu einem wirklichen Großereignis zu stempeln, was es schließlich ja auch ist.

Am Mittwoch wurde die Auslosung nach der Meldeliste vorgenommen, ohne Rücksicht darauf, ob auch alle Teilnehmer am Start erscheinen werden.

Die deutschen Teilnehmer schnitten hierbei recht günstig ab. Aus den vier Vorläufen über 100 Meter kommen die jeweils drei Besten in die Vorentscheidungen. Borchmeyer trifft im ersten Vorlauf auf den Schweizer Hänni, Salminen (Finnland) und Bauer (Jugoslawien), während sich Hornberger im dritten Vorlauf mit Bergmann (Tschechoslowakei), Di Blas (Italien), Kovacs (Ungarn) und Porto (Portugal) auseinanderzusetzen hat. Für die 200 Meter sind ebenfalls vier Vorläufe notwendig, in denen Schein im zweiten Lauf es vor allem mit dem Holländer Berger zu tun hat; Borchmeyer hat im dritten Vorlauf keine gefährlichen Gegner und dürfte leicht in den Zwischenlauf kommen. Auch unser 400-Meter-Mann Metzner steht in seinem Vorlauf vor keiner unlösbaren Aufgabe und sollte sich ebenfalls für die Entscheidung qualifizieren. Bedeutend schwerer hat es dagegen der Studenten-Weltmeister Dessecker, der aber trotz der Gegnerschaft von Keller (Frankreich), Ignaz (Ungarn) und Kucharski (Polen) wenigstens durch einen dritten Platz sich die Teilnahmeberechtigung am Endlauf erwerben sollte. Schaumburg kommt gleich mit dem Weltrekordmann Beccali zusammen; da aber die vier Besten des Vorlaufes weiter im Wettbewerb bleiben, ist auch über 1500 Meter ein deutscher Vertreter im Endlauf zu erwarten. Das gleiche gilt für Wegener über 110 Meter Hürden und für Scheele, der über die längere Hürdenstrecke von 400 Meter nur in dem Schweden Sten Petersson einen ernsthaften Gegner hat.

Das Programm der am Freitagvormittag beginnenden Kämpfe hat noch eine Aenderung erfahren. Der erste Vormittag bringt nur die Qualifikationskämpfe im Stabhochsprung und die Vorläufe über 1500 Meter.

Um den Mitropa-Cup

Admira Wien schlägt FC Bologna 3:2

Vor einer großen Zuschauermenge wurde am Mittwoch in Wien das erste Entscheidungsspiel des Mitropacupfinales ausgetragen. Nach einem technisch großartigen Kampf siegten die Wiener knapp mit 3:2 Toren. Bis zur Pause hatte Bologna, der Dritte in der italienischen Meisterschaft, noch einen 2:0-Vorsprung, aber dann kämpfte Oesterreichs Meister mit unerhörter Wucht, so daß es unter den stürmischen Anfeuerungsrufen der Zuschauer noch ein Sieg wurde.

Dem am 10. September im Londoner White City Stadion zur Austragung gelangenden Titelkampf um die englische Schwergewichtsmeisterschaft zwischen Jack Petersen und Larry Gains kommt eine besondere Bedeutung zu, weil im Falle eines Sieges Petersen zum Anwärter auf einen Kampf gegen den derzeitigen Weltmeister Max Baer wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er dann zunächst einen Ausscheidungskampf gegen Steve Hamas erhalten wird, der bekanntlich als Prüfstein für die für die Weltmeisterschaft in Frage kommenden Anwärter gilt.

Ferienfahrt wie noch nie!

Eine Reise durch die west- und südwestdeutschen Bäder und Weinbaugebiete

Vor wenigen Tagen konnte der DDAC, Gau 4, Niederrhein, dessen frühere Ferienfahrten im In- und Auslande noch bei vielen Automobilisten in bester Erinnerung sein dürfen, sein diesjähriges Programm in großen Zügen bekanntgeben. Inzwischen wurde die Fahrt durch einen Vertreter des DDAC an Ort und Stelle bis ins Einzelste vorgenommen und das ganze Programm festgelegt, das der DDAC Gau 4 Niederrhein nunmehr seinen Sportfreunden unterbreitet.

Die Fahrt beginnt am Sonntag, dem 23. September, mit dem Start in Köln und führt von dort durch das herrliche Sauerland nach dem schönen Winterberg, dem Ziel so mancher Touristen und Wintersportfreunde des Westens. Von hier aus geht es weiter durch das Hessenland, ins Tal der Lahn, wo die herrliche Universitätsstadt Marburg am Abend die Ferienfahrtgäste begrüßen wird. Am nächsten Tage geht es weiter südlich über Bad Nauheim nach Aschaffenburg, von hier aus zum zweiten Tagesziel, nach Würzburg. Hier bereits dürfte die Fahrt auf dem ersten Höhepunkt (es gibt deren eine ganze Menge!) angelangt sein. Ein original bayrischer Bierabend mit Schlachtplatten, Ländlerkapelle, Freibier und Gaudi wird hier die Fahrtteilnehmer und die DDAC-Freunde aus Würzburg zusammen vereinen. Am nächsten Tage besichtigen die Fahrtteilnehmer das historische Würzburg, um am Nachmittag die kurze Fahrstrecke bis Rothenburg o. T., dem Ziel der Romantiker aller Welt, zurückzulegen. Vor den Stadttoren Rothenburgs werden die Ferienfahrer von Rittern hoch zu Roß empfangen, um in festlichem Zuge in die Stadt begleitet zu werden. Im historischen Rathaussaal wird der Bürgermeister Rothenburgs die reisefrohen Rheinländer begrüßen und man wird beim Trunk aus dem historischen Meistertrunkhumpen zum Zeichen alter deutscher Gastfreundschaft Bevölkerung und Ferienfahrer beisammen sehen. Zwei Schwänke aus den Hans-Sachs-Festspielen, begleitet mit alten deutschen Musikinstrumenten, werden uns, dem Charakter der Stadt entsprechend, in schönste Zeiten deutscher Geschichte und deutschen Geisteslebens zurückversetzen. Am nächsten Tage besichtigen die Ferienfahrer die alte Stadt, um sich dann — vielleicht schweren Herzens — von Rothenburg zu verabschieden. Aber ein neues Ziel lockt uns nach Dinkelsbühl, der Tausendjährigen wundervollen Stadt des Frankenlandes, von hier aus geht's in kurzer Fahrt weiter nach Stuttgart, wo der Gau Württemberg und die Direktion der Daimler-Benz-Werke die Ferienfahrt-Teilnehmer begrüßen werden. Oberbürgermeister Dr. Strölin wird persönlich die Fahrer vor dem Rathaus empfangen. Der Festabend, veranstaltet von der Daimler-Benz A.-G., vereint alle zu einigen frohen Stunden.

Am nächsten Vormittag besuchen die Ferienfahrer die große Fabrikanlage der Daimler-Benz-Werke in Stuttgart-Untertürkheim, anschließend besuchen sie das weltbekannte Cannstätter Volksfest, wo rheinische Fröhlichkeit und echtester schwäbischer Humor sich begegnen werden. Dann geht's weiter aus dem Land der Schwaben ins Land der Badenser, Freudenstadt im Schwarzwald ist das nächste Ziel, wo im Hotel Waldlust, hoch über Freudenstadt gelegen, ein Badischer Abend neue Eindrücke vermitteln wird. Baden-Baden ist das nächste Mittagsziel. Von hier aus geht es weiter nach Heidelberg, wo den Ferienfahrt-Teilnehmern Gelegenheit gegeben ist, sich einmal zwangslos zu ergehen, denn der nächste und vorletzte Tag der Ferienfahrt sieht wiederum ein großes und reichhaltiges Programm vor. Von Heidelberg geht es über Darmstadt in den Rheingau, wo das herrlich gelegene Schierstein und die dort befindliche Sektkellerei von Schenk Rheingold so langsam den Abschluß und Höhepunkt der Fahrt vorbereiten wird. Eine Besichtigung der Sektkellerei mit nachfolgendem Frühstück und festlichem Abschluß im Darmstädter Hof in Rüdesheim wird die letzten Stunden dieser Fahrt ausfüllen. Hier jedoch schweigt der Berichterstatter, denn wir sind sicher, daß diese letzten Stunden so voll des Erleben und übersprudelnder rheinischer Fröhlichkeit sein werden, daß sich da bereits jedes Wort erübrigt. Hier werden auch die Ferienfahrt-Erinnerungsbilder und ein Präsent an jeden Teilnehmer ausgegeben. Der nächste Tag, bekanntlich der Tag des Erntedankfestes, ist für die Heimfahrt gedacht. Eine kostenlose Fahrt zum Niederwald-Denkmal und die herrliche Umschau von diesem schönsten Punkt am deutschen Rhein wird noch einmal den wundervollen Bilderbogen der ganzen Fahrt vor unseren Augen entrollen. Und was wir hier aus unsere Ferienfahrt-Teilnehmer mit nach Hause nehmen, das ist die Erinnerung an die schönste und ereignisreichste Fahrt ihres Lebens.

Teilnahmeberechtigt ist jeder deutschstämmige Kraftfahrer ohne Rücksicht auf seine Mitgliedschaft im DDAC. Fahrgäste dürfen ebenfalls mitgenommen werden. Die Gesamtkosten der Fahrt belaufen sich einschließlich aller Uebernachtungen und Verpflegung in nur allerersten Hotels und Restaurants auf 55,— Mark. Auskunft und Ausschreibung durch den DDAC Gau 4, Niederrhein, Köln, Deutscher Ring 17.

Aus den Verbänden

Kameradschaftsabend der Handballschiedsrichter

In den Colonia-Sälen herrschte am Samstagabend gute Stimmung und Freude. Der Kameradschaftsabend der Handballschiedsrichter wurde zu einem wirklichen Erlebnis für alle Teilnehmer. Man weiß wirklich nicht, was man aus der Folge des Abends zuerst herausgreifen soll. Die herrlichen Liederspenden des Schiedsrichters Engels-Ehrenfeld begeisterten ebenso wie die heiteren Anekdoten; auf beiden Gebieten ist er ein Meister. Und dann die vielen Humoristen, die sich größtenteils uneigennützig zur Verfügung gestellt hatten. Schäfer als verdötschter Boor, Reuters als Geflappter, Grewe weiter aus der Radiergummifabrik, Bein als Gemüsefrau und Fräulein Gamerschlag als lustige Sängerin; sie alle flochten einen Kranz von Frohsinn, der die Gäste fast drei Stunden unterhielt. Dazu die witzigen Bemerkungen des Leiters des Abend, Heinz Gerde, und die Lobrede von Zillicken auf die bessere Schiedsrichterhälfte. Der Zweck des Abends, ein herzliches kameradschaftliches Verhältnis unter den Schiedsrichtern der neuen Fachschaft Handball, die sich aus den Verbänden DT und DSB zusammensetzen, herbeizuführen, wurde vollends erreicht. Wir freuen uns mit ihnen, daß sie, die fast Sonntag für Sonntag ihr schweres Amt im Interesse des Handballspiels durchführen und über so manchen kleinlichen Vereinspatriotismus mit einer großen Geste hinweggehen müssen, sich einige Stunden in schönster Harmonie zusammenfinden konnten. Nicht vergessen werden darf aber auch die vorbereitende Arbeit des Kreisschiedsrichterobmannes der DT, Engels-Mülheim, der wohl in erster Linie für das gute Gelingen des Abends ausschlaggebend war.